



TITELGESCHICHTE:
Wir feiern Joseph Smith, der vor 200 Jahren geboren wurde, Seite 2, 18, 20

Missionarsehepaare: Warum sollten wir auf Mission gehen?, Seite 26, KL12

Warten auf Weihnachten, Seite KL8

Liahona

FÜR ERWACHSENE

FÜR JUNGE LEUTE

KLEINER LIAHONA: FÜR KINDER

UMSCHLAGBILD

Vorderseite: *Die Wünsche meines Herzens,* Gemälde von Walter Rane; Vervielfältigung untersagt.
Rückseite: Foto vom heutigen Sharon, Vermont, von Welden C. Andersen; Vervielfältigung des historischen Fotos untersagt.

UMSCHLAGBILD *KLEINER LIAHONA*

Illustrationen von Rafael Rodrigues Choairy Rodart, Wenda Tahiata, Lucar Ruan Pança Sutto, Mariela Adriana Fandos, Elias Rivera Escudero, Victoria Gómez, Julia Mather, und Angelica Hernandes.

Dezember 2005 Vol. 131 No. 12
LIAHONA 25992–150
Offizielle deutschsprachige Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Herausgeber: Jay E. Jensen
Berater: Monte J. Brough, Gary J. Coleman, Yoshihiko Kikuchi
Geschäftsführer: David L. Frischknecht
Planung und Redaktionsdirektor: Victor D. Cave
Grafikdirektor: Allan R. Loyborg

Redaktionsdirektor der Zeitschrift: Richard M. Romney
Chefredakteur: Marvin K. Gardner
Redaktion: Collette Nebeker Aune, Susan Barrett, Shanna Butler, Ryan Carr, Linda Stahle Cooper, LaRene Porter Gaunt, Jenifer L. Greenwood, R. Val Johnson, Carrie Kasten, Melvin Leavitt, Sally J. Odekirk, Adam C. Olson, Judith M. Paller, Vivian Paulsen, Don L. Searle, Rebecca M. Taylor, Roger Terry, Janet Thomas, Paul VanDenBerghe, Julie Wardell, Kimberly Webb

Geschäftsführender Leiter Grafische Gestaltung: M. M. Kawasaki
Leiter Grafische Gestaltung: Scott Van Kampen
Manager Herstellung: Jane Ann Peters
Gestaltung und Produktion: Cali R. Arroyo, Howard G. Brown, Thomas S. Child, Reginald J. Christensen, Kathleen Howard, Denise Kirby, Tadd R. Peterson, Randall J. Pixton, Kari A. Todd, Claudia E. Warner

Manager Marketing: Larry Hiller
Leiter Druck: Craig K. Sedgwick
Leiter Vertrieb: Kris T Christensen

Verantwortlich für Lokalteil:
Françoise Schwendener,
Langackerstr. 1, CH-5043 Holziken, Schweiz
Telefon: (Schweiz) (0)62 721 53 89
E-Mail: schwendis@pop.agri.ch

Vertrieb:
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage,
Leserservice, Steinmühlstr. 16, 61352 Bad Homburg
Tel.: 06172-492 882; Fax: 06172-492 880

Jahresabonnement:
EUR 16,00; CHF 32,00
Bezahlung erfolgt an die Gemeinde bzw. den Zweig oder auf eines der folgenden Konten:
D Commerzbank Frankfurt,
Konto-Nr. 588645200, BLZ 500 400 00
A Erste Österreichische Spar-Casse-Bank
Konto-Nr. 004-52602
CH UBS AG, Birsfelden,
Konto-Nr. 30-301,363.0
Adressenänderung bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte an: *Liahona,* Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-3220, USA; oder per E-Mail an: cur-liahona-imag@ldschurch.org.

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass" oder „Wegweiser" bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Griechisch, Haitianisch, Hindi, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Sinhala, Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitianisch, Tamil, Telugu, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ungarisch, Ukrainisch, Urdu und Vietnamesisch. (Erscheinen variiert nach Sprache.)

Den Liahona finden Sie in vielen Sprachen auch im Internet unter www.lds.org. Die englische Ausgabe finden Sie unter „Gospel Library", für alle anderen klicken Sie bitte auf die Weltkarte.

For Readers in the United States and Canada:
December 2005 Vol. 131 No. 12. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522–9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is $10.00 per year; Canada, $16.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah, and at additional mailing offices. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address *must* be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368.



Weihnachtsbotschaft von der Ersten Präsidentschaft

Zu dieser herrlichen Zeit des Jahres geben wir Zeugnis von Jesus Christus, dem Sohn Gottes. Er ist wahrhaftig „der Weg und die Wahrheit und das Leben" (Johannes 14:6). Er ist unser Vorbild, unser Lehrmeister und unser Erlöser.

In diesem Jahr, da wir des 200. Geburtstags des Propheten Joseph Smith gedenken, erkennen wir auch dankbar die unvergleichliche Rolle des Propheten als dem großen Zeugen des Vaters und seines Sohnes, Jesus Christus, an, hat er doch unerschrocken verkündet:

„Und nun, nach den vielen Zeugnissen, die von ihm gegeben worden sind, ist dies, als letztes von allen, das Zeugnis, das wir von ihm geben: Dass er lebt!

Denn wir haben ihn gesehen, ja, zur rechten Hand Gottes; und wir haben die Stimme Zeugnis geben hören, dass er der Einziggezeugte des Vaters ist – dass von ihm und durch ihn und aus ihm die Welten erschaffen werden und wurden, und deren Bewohner sind für Gott gezeugte Söhne und Töchter." (LuB 76:22-24.)

Gott sei gedankt, dass er uns seinen geliebten Sohn geschenkt hat. Wir schließen uns mit unserem Zeugnis an, dass er lebt und sein Volk auch heute führt.

Möge sein Friede zu dieser Weihnachtszeit und im ganzen kommenden Jahr mit Ihnen und Ihren Lieben sein! ■

DER HERR ERSCHEINT IM KIRTLAND-TEMPEL, GEMÄLDE VON DEL PARSON

Joseph Smith Jr

Prophet Gottes und machtvoller Diener



Jemand, der die Offenbarung annimmt, ohne den Offenbarer – den Propheten Joseph Smith – anzunehmen, will die Frucht des Baumes pflücken, während er gleichzeitig die Wurzeln abschneidet, aus denen er wächst.

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Ein Bekannter sagte mir eines Tages: „Ich bewundere Ihre Kirche sehr. Ich glaube, ich könnte alles, was Sie glauben, annehmen – bis auf Joseph Smith.“ Darauf antwortete ich: „Sie widersprechen sich selbst. Wenn Sie die Offenbarung annehmen, müssen Sie auch den Offenbarer annehmen.“

Es ist mir immer wieder ein Rätsel, wie manche Menschen mit Bewunderung von der Kirche und ihrer Arbeit sprechen können, während sie gleichzeitig den Mann verachten, durch den ja – als Diener des Herrn – die Grundlage all dessen entstanden ist, was die Kirche ist, was sie lehrt und was sie darstellt. Sie wollen die Frucht des Baumes pflücken, während sie gleichzeitig die Wurzeln abschneiden, aus denen er wächst.

Die Gesundheitsregeln der Heiligen der Letzten Tage, die heutzutage, da man Krebs- und Herzforschung betreibt, von so vielen Menschen gelobt werden, sind in Wirklichkeit eine Offenbarung, die der Herr Joseph Smith 1833 als „Wort der Weisheit“ gegeben hat (siehe LuB 89:1). Es ist unvorstellbar, dass sie aus zeitgenössischen Veröffentlichungen über Ernährung hätten stammen können oder dass der Mann, der sie verkündet hat, sie sich hätte ausdenken können. Heute sind sie, was die medizinische Forschung betrifft, ein Wunder, und die Beachtung dieser Regeln hat schon Zehntausenden unermessliches Leid und den vorzeitigen Tod erspart.

Die Ahnenforschung ist in den vergangenen Jahren ein beliebtes Hobby geworden. Tausende Blicke aus aller Welt haben sich bereits auf das gerichtet, was man als die Schatzkammer der Heiligen der Letzten Tage für genealogische Daten bezeichnet. Doch dieses gewaltige Programm der Kirche ist keinem Hobby entsprungen. Es leitet sich von den Lehren des Propheten Joseph Smith ab. Er hat erklärt, dass wir ohne unsere Vorfahren nicht errettet werden können, nämlich ohne diejenigen, die das Evangelium nicht kannten und folglich seine Forderungen nicht erfüllen und die Möglichkeiten, die es bietet, nicht nutzen konnten (siehe LuB 128:9,15).

Die bemerkenswerte Organisation der Kirche wurde von Joseph Smith so gestaltet, wie es ihm durch Offenbarung geboten wurde, und keine Veränderung oder Umstellung dieser Organisation wird jemals in Erwägung gezogen, ohne dass man in den Offenbarungen forscht, die vom Propheten niedergeschrieben wurden.

Sogar das Wohlfahrtsprogramm – von dem manche gern meinen, es sei erst vor kurzem entstanden – beruht auf den Grundsätzen, die in den ersten Jahren der Kirche von Joseph Smith verkündet wurden, und wird auch streng nach diesen Grundsätzen betrieben. Dies gilt auch für





den Familienabend, der nichts weiter ist als eine Ausgestaltung einer Offenbarung aus der Anfangszeit der Kirche über die Verantwortung der Eltern, ihre „Kinder in Licht und Wahrheit aufzuziehen“ (LuB 93:40).

Wir künden von einem Propheten

Als ich einmal mit dem Flugzeug unterwegs war, unterhielt ich mich mit einem jungen Mann, der neben mir saß. Wir kamen von einem Thema zum anderen, und schließlich kamen wir auf Religion zu sprechen. Er sagte, er habe viel über die Heiligen der Letzten Tage gelesen und viel Bewundernswertes bei ihren Sitten und Gebräuchen gefunden, habe aber viele Vorbehalte in Bezug auf die Geschichte über den Ursprung der Kirche und besonders in Bezug auf Joseph Smith. Der junge Mann war praktizierendes Mitglied einer anderen Religionsgemeinschaft, und als ich fragte, woher er seine Informationen über die Kirche habe, antwortete er, sie stammten aus Veröffentlichungen seiner Kirche. Ich fragte ihn, bei welchem Unternehmen er beschäftigt sei. Stolz antwortete er, er sei Handelsvertreter einer internationalen Computerfirma. Da fragte ich ihn, ob er es für fair hielte, wenn seine Kunden sich bei einem Vertreter der führenden Konkurrenzfirma über die Produkte seiner Firma informierten. Er antwortete lächelnd: „Ich glaube, ich verstehe, was Sie sagen wollen.“

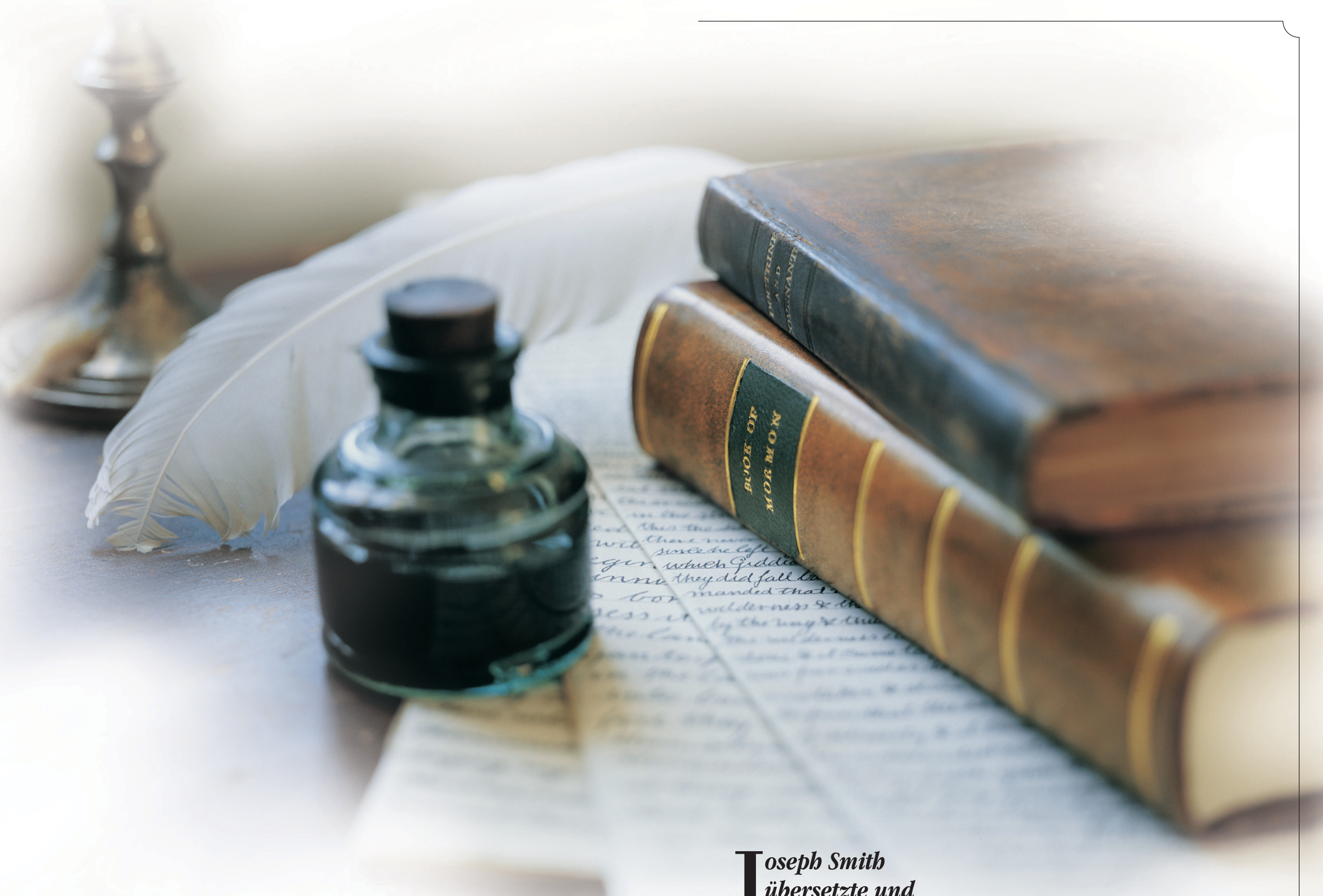
Da holte ich aus meinem Aktenkoffer das Buch Lehre und Bündnisse und las ihm die Worte des Herrn an Joseph Smith vor – Worte, auf die die Bräuche, die mein Gesprächspartner bewunderte, zurückzuführen sind, während er den Mann, durch den sie ins Leben gerufen wurden, verachtete. Bevor wir uns verabschiedeten, erklärte er sich bereit, das Informationsmaterial, das ich ihm schicken wollte, zu lesen. Ich verhieß ihm, wenn er das gebeterfüllt tue, werde er die Wahrheit erkennen, und zwar nicht nur in Bezug auf die Lehren und die Bräuche, die ihn interessiert hatten, sondern auch in Bezug auf den Mann, dem wir sie verdanken. Dann gab ich ihm Zeugnis von meiner Überzeugung, die ich von der prophetischen Berufung Joseph Smiths habe. Schon als Baby war er, dessen Geburt unter einfachen Umständen im ländlichen Vermont sich in diesem Monat zum 200. Mal jährt, vorherordiniert, ein machtvoller Führer bei der Umsetzung des Plans zu werden, den unser Vater für alle seine Kinder auf der Erde hat.

Wir beten den Propheten nicht an. Wir beten Gott, den ewigen Vater, und den auferstandenen Herrn, Jesus Christus, an. Aber wir erkennen den Propheten an, wir künden von ihm, wir achten ihn und wir ehren ihn, der als Werkzeug in den Händen des Allmächtigen auf der Erde die alten Wahrheiten des göttlichen Evangeliums wiederhergestellt hat, zusammen mit dem Priestertum, durch das die Vollmacht Gottes in den Obliegenheiten seiner Kirche und zum Segen seines Volkes ausgeübt wird.

WIR BETEN DEN PROPHETEN JOSEPH SMITH NICHT AN. ABER WIR ACHTEN IHN UND WIR EHREN IHN, DER ALS WERKZEUG IN DEN HÄNDEN DES ALLMÄCHTIGEN AUF DER ERDE DIE ALTEN WAHRHEITEN DES GÖTTLICHEN EVANGELIUMS, ZUSAMMEN MIT DEM PRIESTERTUM, WIEDERHERGESTELLT HAT.

Joseph Smiths Lebensgeschichte ist die Geschichte eines Wunders. Er wurde in Armut geboren. Er wuchs in Zeiten der Not auf. Er wurde von einem Ort zum anderen getrieben, fälschlich beschuldigt und widerrechtlich gefangen gehalten. Mit 38 Jahren wurde er ermordet. Jedoch vollbrachte er in dem kurzen Zeitraum von 20 Jahren, die seinem Tod vorausgingen, etwas, was kein anderer in einem ganzen Leben vollbracht hat. Er übersetzte und veröffentlichte das Buch Mormon, ein Werk, das seitdem in viele Sprachen übersetzt worden ist und das von Millionen Menschen auf der ganzen Erde als das Wort Gottes anerkannt wird. Die Offenbarungen, die er empfangen hat, und andere von ihm verfasste Schriften sind ebenfalls heilige Schrift für diese Menschen. Die Seitenzahl dieses Werkes entspricht insgesamt etwa zweimal dem Umfang des Neuen Testaments, und das alles schaffte ein einziger Mann innerhalb weniger Jahre.

In demselben Zeitraum gründete er eine Organisation, die seit über 175 Jahren allen Widrigkeiten und Herausforderungen standhält und die heute mit etwa zwölf Millionen Mitgliedern in aller Welt genauso gut funktioniert wie 1830 mit 300. Es gibt Skeptiker, die sich bemüht haben, diese bemerkenswerte Organisation als Produkt der Zeit, zu der Joseph Smith gelebt hat, zu



erklären. Diese Organisation, so behaupte ich, war damals genauso besonders, einmalig und bemerkenswert, wie sie es heute ist. Sie war kein Produkt der damaligen Zeit. Sie gründet sich auf Offenbarung von Gott.

Unsterblichkeit und Ewigkeit

Joseph Smiths Einblick in das unsterbliche Wesen des Menschen reichte vom Dasein vor der Geburt bis in die Ewigkeiten jenseits des Grabes. Er lehrte, dass die Errettung insoweit allumfassend ist, als alle Menschen durch das Sühnopfer Christi an der Auferstehung teilhaben werden. Darüber hinaus wird aber Gehorsam gegenüber den Grundsätzen des Evangeliums gefordert, wofür uns Glücklichsein in diesem Leben und Erhöhung im Jenseits verheißen ist.

Die Gültigkeit des Evangeliums, das er lehrte, war auch nicht auf seine und auf zukünftige Generationen beschränkt. Joseph Smiths Denken, geschult durch den Gott des Himmels, schloss die Menschen aller Generationen ein. Sowohl die Lebenden als auch die Toten müssen die Möglichkeit haben, an den heiligen Handlungen des Evangeliums teilzuhaben.

Petrus hat vor alters erklärt: „Denn auch Toten ist das Evangelium dazu verkündet worden, dass sie wie Menschen gerichtet werden im Fleisch, aber wie Gott das Leben haben im Geist.“ (1 Petrus 4:6.) Für die Toten muss es stellvertretende Arbeit geben, wenn sie wie Menschen im Fleisch gerichtet werden sollen. Dazu muss man sie ausfindig machen und dafür haben wir in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage das herrliche Programm für Genealogie. Es wurde nicht ins Leben gerufen, um ein Hobby zu fördern, sondern um die ewigen Absichten Gottes zu verwirklichen.

Joseph Smith übersetzte und veröffentlichte das Buch Mormon, ein Werk, das seitdem in viele Sprachen übersetzt worden ist und das von Millionen Menschen auf der ganzen Erde als das Wort Gottes anerkannt wird.

In den 20 Jahren vor seinem Tod setzte Joseph Smith ein Programm in Gang, durch das das Evangelium in alle Länder der Erde gelangen sollte. Ich staune darüber, mit welcher Kühnheit er vorging. Selbst in der Anfangszeit der Kirche, in Zeiten größter Widerstände, wurden Männer berufen, ihre Heimat und ihre Familie zu verlassen, das Meer zu überqueren und die Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi zu verkündigen. Die Gedanken und der Blick des Propheten richteten sich auf die ganze Erde.

Zweimal im Jahr versammeln sich Mitglieder in Nord-, Mittel- und Südamerika, auf den Britischen Inseln und in



Afrika, in den Ländern Europas, auf den Inseln und dem Festland im Pazifik und in den alten Ländern Asiens zu unserer Generalkonferenz. Das ist die Erfüllung der Vision Joseph Smiths, des Propheten Gottes. Er war wahrhaftig ein mächtiger Seher, der die heutige Zeit und noch größere Zeiten sah, die kommen werden, während das Werk des Herrn sich über die ganze Erde ausbreitet.

Diese großartige Entwicklung würde die Männer mit geschwärztem Gesicht, die 1844 an jenem schwülen Junitag den schutzlosen Propheten bei einem feigen Angriff erschossen, in große Verwunderung versetzen. Sie würde Thomas Ford, den Gouverneur des Staates Illinois, in Erstaunen versetzen. Er hatte ja versprochen, den Propheten zu schützen, und ihn dann der Gnade des gnadenlosen Pöbels überlassen. Eben dieser Thomas Ford kam in seiner Autobiografie zu dem Schluss, dass es Joseph Smith „niemals gelingen konnte, ein politisches System zu gründen, das in der Zukunft dauerhaft erfolgreich sein kann" (zitiert in B. H. Roberts, *A Comprehensive History of the Church,* 2:347).

Dieser Thomas Ford liegt heute auf einem Friedhof in Peoria, Illinois, begraben und ist so gut wie vergessen, während der Mann, der seiner Ansicht nach gescheitert war, weltweit in dankbarer Erinnerung bleibt.

Preiset den Mann!

Als ich 12 Jahre alt war, nahm mich mein Vater zu einer Priestertumsversammlung in unserem Heimatpfahl mit. Ich saß in der letzten Reihe, während er als Pfahlpräsident auf dem Podium saß. Zu Beginn – ich war das erste Mal bei so einer Versammlung – standen drei-, vierhundert Männer auf. Sie waren unterschiedlicher Herkunft und gingen vielen verschiedenen Berufen nach, aber jeder hatte die gleiche Überzeugung im Herzen, aus der heraus sie gemeinsam diese großartigen Worte sangen:

Preiset den Mann, der einst sprach mit Jehova,
der ein Prophet war, von Christus ernannt,
der, von dem Geiste erfüllt, prophezeite
nahes Gericht jedem Volke und Land.
(„Preiset den Mann", *Gesangbuch*, Nr. 17.)

Etwas ging mit mir vor, als ich diese glaubenstreuen Männer singen hörte. Da zog in mein jugendliches Herz eine Überzeugung ein, die der Heilige Geist dort eingepflanzt hatte: Joseph Smith war tatsächlich ein Prophet des Allmächtigen. In den vielen Jahren, die seitdem vergangen sind und in denen ich viel von seinen Worten und seinen Werken gelesen habe, ist diese Erkenntnis fester und noch sicherer geworden. Ich habe das Vorrecht gehabt, auf allen Erdteilen im Norden und Süden, Osten und Westen Zeugnis davon zu geben, dass er ein Prophet Gottes war und ist, ein machtvoller Diener und Zeuge des Herrn Jesus Christus.

Glorreicher Mann, dem die Priestertumsweihen
wieder als Erstem hier wurden zuteil,
hat dort, mit allen Propheten vereinigt,
Frieden und Freude und ewiges Heil.
(*Gesangbuch,* Nr. 17)

Dieses Zeugnis bestätige ich nun wiederum im Namen des Herrn Jesus Christus, dessen Zeuge Joseph Smith war und dessen Zeuge auch ich bin. ■

FÜR DIE HEIMLEHRER

Bereiten Sie sich gebeterfüllt vor und tragen Sie diese Botschaft anhand einer Unterrichtsmethode vor, bei der Ihre Zuhörer einbezogen werden. Dazu einige Beispiele:

1. Zeigen Sie ein Bild des Propheten Joseph Smith und lassen Sie Ihre Zuhörer erzählen, was sie über ihn wissen. Listen Sie die Antworten auf. Vergleichen Sie diese Liste mit dem, was Präsident Hinckley in diesem Artikel sagt. Besprechen Sie, wie Ihre Zuhörer den Propheten und seine Lehren besser kennen lernen können. Vielleicht möchten Sie auch zusammen mit der Familie eine besondere Aktivität zur Feier des 200. Geburtstags des Propheten am 23. Dezember durchführen.

2. Bitten Sie die Mitglieder Ihrer Familie um Berichte, was sie erlebt haben, wenn sie mit anderen über den Propheten Joseph Smith gesprochen haben. Lesen Sie Präsident Hinckleys Bericht vor. Sie können auch einüben, was ein Mitglied zu jemandem sagen könnte, der nach Joseph Smith fragt.

3. Lesen oder singen Sie das Lied „Preiset den Mann" (*Gesangbuch*, Nr. 17) und befassen Sie sich mit Präsident Hinckleys Zeugnis am Ende des Artikels. Bitten Sie die anderen, einmal aufzuschreiben oder zu erzählen, was sie über das Leben und die Mission des Propheten Joseph Smith denken oder was es ihnen bedeutet.

IDEEN



DIE 12 WEIHNACHTS-LESETAGE

Dieses Weihnachtsfest kann etwas Besonderes werden, wenn du mehr über den Erretter lernst. Hier ist eine Auswahl von Schriftstellen, die dir helfen können. Lies an jedem Tag vor Weihnachten eine davon.

1



13. Dezember: In Jesaja 7:14,15; 9:5,6 und Kapitel 53 sagt der Prophet Jesaja die göttliche Mission und die Geburt des Erretters voraus und gibt davon Zeugnis.

2

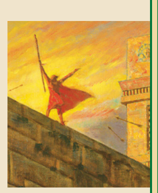
14. Dezember: Nephi sieht in einer Vision die Geburt des Erretters und das Wirken des Herrn vor und nach der Kreuzigung. Lies Nephis Bericht in 1 Nephi 11:9-33; 12:4-8.

3

15. Dezember: In Mosia 3:1-12, 20,21 gibt König Benjamin Zeugnis vom Kommen des Erretters.

4

16. Dezember: In Helaman 14 prophezeit der lamanitische Prophet Samuel den schlechten Nephiten von der Geburt und dem Tod Christi.



5

17. Dezember: Lies das Zeugnis, das der Prophet Joseph Smith vom Erretter gegeben hat, in LuB 76:19-24,40-42.



6

18. Dezember: In Alma 7:7-13 gibt der Prophet Alma Zeugnis vom Erretter und der Macht des Sühnopfers.

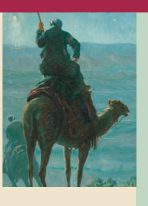
7

19. Dezember: Lies in Lukas 1 nach, was Maria und Elisabet erlebt haben.



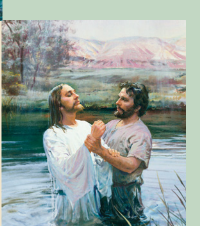
8

20. Dezember: Lies in Lukas 2 seinen Bericht über die Geburt und Kindheit des Erretters.



9

21. Dezember: Lies in Markus 1 bis 2:13 seinen Bericht über die Taufe und das geistliche Wirken des Erretters.



10

22. Dezember: Lies den Bericht von der Geburt des Erretters in Matthäus 1:18-25; 2.

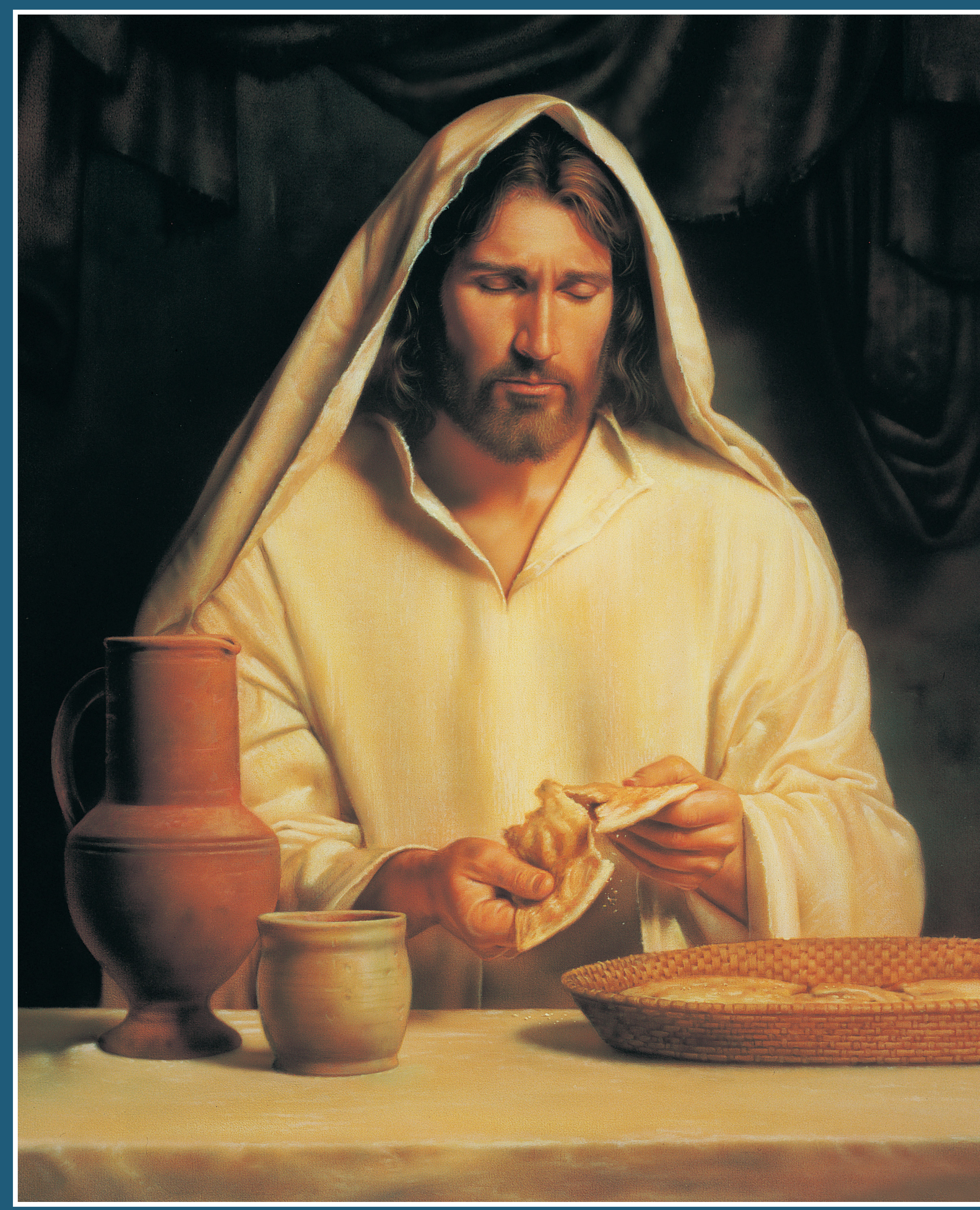


11

23. Dezember: Am Abend der Geburt Christi betet der Prophet Nephi für sein Volk, das bald von den Schlechten getötet werden sollte. Lies in 3 Nephi 1:9-22, was der Herr geantwortet hat und wie sich die Prophezeiung des Propheten Samuel erfüllt hat.

12

24. Dezember: Lies „Der lebendige Christus – das Zeugnis der Apostel" und denke darüber nach. Du findest dieses Zeugnis unter http://www.lds.org oder in der Broschüre *Für eine starke Jugend* oder im *Liahona* vom April 2000. Schreib dein Zeugnis in dein Tagebuch.



Immer an ihn denken

ELDER HENRY B. EYRING
vom Kollegium der Zwölf Apostel

In jeder Abendmahlsversammlung kommt das Wort *immer* in einem Bündnis, einem heiligen Versprechen, vor, das Sie mit Gott schließen. Von bevollmächtigten Dienern Gottes hören Sie Folgendes: „Dass sie willens sind, den Namen deines Sohnes auf sich zu nehmen und *immer* an ihn zu denken und seine Gebote, die er ihnen gegeben hat, zu halten, damit sein Geist *immer* mit ihnen sei." (LuB 20:77; Hervorhebung hinzugefügt.)

Sie versprechen, „immer an ihn zu denken". Sicherlich haben Sie sich so wie ich gewundert, warum er das Wort *immer* verwendet – angesichts der Natur des Erdendaseins, wie es auf uns lastet. Sie wissen aus Erfahrung, wie schwer es ist, bewusst die ganze Zeit an etwas Bestimmtes zu denken.

Ich bin nicht weise genug, all die Gründe zu kennen, warum er uns das Bündnis gibt, „immer an ihn zu denken", doch einer ist mir bekannt: Er kennt die machtvollen Kräfte ganz genau, die uns beeinflussen, und außerdem weiß er, was es bedeutet, ein Mensch zu sein.

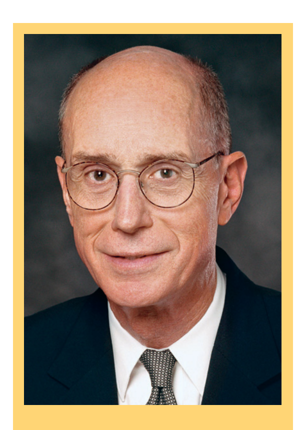
Gegensätzliche Mächte

Sie und ich, wir können eine rasche Entwicklung bei den zwei sich bekämpfenden Mächten, die uns umgeben, sehen. Eine davon ist die Macht der Rechtschaffenheit. Beispielsweise werden überall auf der Welt Tempel in einem Tempo gebaut, das vor nur wenigen Jahren noch undenkbar gewesen wäre. Missionare werden in einer Anzahl zu neuen Orten berufen, die sich so schnell ändern, dass ich inzwischen gar keine Anstalten mehr mache, die Zahlen und Orte zu nennen, weil ich sowieso ständig hinterherhinke.

Es hat aber auch schon immer eine Gegenmacht gegeben. Es ist die Macht der Sünde, die sichtbar zunimmt. Ich will Ihnen gar nicht erst Beispiele nennen. Was Sie in den Medien und bei Ihren Mitmenschen beobachten können, ist tragisch genug. Sicher haben Sie schon aus eigener Anschauung mitbekommen, wie die Macht der Sünde, die moralisch verdirbt und quält, verhängnisvollerweise immer mehr toleriert und sogar gefördert wird.

Der Meister ist sich nicht nur der wachsenden Macht der gegnerischen Kräfte völlig bewusst, sondern weiß auch, was es heißt, ein Mensch zu sein. Er weiß, wie es ist, wenn die Alltagssorgen auf uns einströmen. Er weiß, dass wir im Schweiße unseres Angesichts unser Brot essen, und weiß, welche Aufmerksamkeit, Besorgnis und sogar Kummer und Leid aus dem Gebot erwachsen, Kinder auf die Welt zu bringen. Er weiß auch, dass die Prüfungen, denen wir gegenüberstehen, und unsere menschlichen Kräfte, mit ihnen fertig zu werden, ständig schwanken.

Er kennt den Fehler, der uns so leicht unterläuft, nämlich die Kräfte, die auf uns einwirken, zu unterschätzen und uns zu sehr auf unsere menschliche Kraft zu verlassen. Und darum bietet er uns das Bündnis an, „immer an ihn zu denken" und ermahnt uns, „immer zu beten" (3 Nephi 18:18), damit wir unser Vertrauen in ihn setzen, unsere einzige Sicherheit. Zu wissen, was zu tun ist, ist nicht



Uns ist verheißen, dass wir seinen Geist immer mit uns haben werden, wenn wir immer an ihn denken und seine Gebote halten.

schwierig. Die eigentliche Schwierigkeit, immer an ihn zu denken und immer zu beten, ist der notwendige Ansporn, sich noch mehr anzustrengen. Die Gefahr liegt im Aufschub und in der Ablenkung.

Machen Sie geistigen Fortschritt

Meine Botschaft ist eine Bitte, eine Warnung und eine Verheißung: Ich bitte Sie, die einfachen Dinge zu tun, die Sie geistig voranbringen.

Beginnen Sie damit, an ihn zu denken. Sie werden sich an das erinnern, was Sie wissen und was Ihnen lieb und wert ist. Der Heiland gab uns Schriften, für die die Propheten einen Preis gezahlt haben, den wir nicht ermessen können, damit wir ihn erkennen können. Verlieren Sie sich in ihnen. Beschließen Sie jetzt, immer effektiver darin zu lesen, mehr als Sie es je zuvor getan haben.

Vor einigen Jahren ist mir im Dezember einmal wieder bewusst geworden, welche Kraft daraus erwächst, wenn man sich mehr bemüht, die Schriften dem Herzen näher kommen zu lassen. Es fing damit an, dass ich die Schriften eines Mannes bemerkte, der in einer Versammlung neben mir saß. Ich konnte sehen, dass er sie markiert hatte, so wie ich, aber doch auf eine andere Weise. Er hatte farbige Fähnchen an den Seitenrand geklebt, passend zu der Farbe, mit der er die Schriftstellen markiert hatte, damit er all die Schriftstellen studieren konnte, die ihm zu einem bestimmten Thema wichtig waren.

Einen Tag später hatte ich mir eine preisgünstige Ausgabe der Schriften gekauft. Ich benötigte jedoch mehr als ein paar Tage und mehr als nur ein paar Gebete, um zu wissen, welche Themen die Schriften mir aufs Neue eröffnen würden. Ich wählte die Themen, die mir über meine Berufung als Zeuge Jesu Christi Aufschluss geben würden. Das erste Thema war das Zeugnis, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist. Das nächste war, dass er auferstanden ist, und das dritte war, dass er das Oberhaupt seiner Kirche ist.

Ich möchte Sie weder dazu anhalten, dass Sie sich einen neuen Satz heilige Schriften kaufen oder sich farbige Fähnchen und farbige Stifte besorgen, noch dass Sie dieselben Themen aufgreifen wie ich. Aber ich bitte Sie, sich wieder auf eine Weise den heiligen Schriften zuzuwenden, dass Sie in Herz und Sinn offen und belehrbar werden.

Viele Schriftstellen sind uns ja sehr vertraut. Dennoch hat sich bei mir in nur wenigen Wochen das, was ich vom Heiland wusste und was ich für ihn empfand, sehr erweitert.

Ich habe angefangen, mit einer bestimmten Absicht zu lesen. Vielleicht kam dies durch die Weihnachtsfeiertage, vielleicht lag es daran, dass ich immer an ihn denken wollte. Jedenfalls fand ich mich durch die Berichte über seine Geburt angezogen. Ich las wieder einmal seine Worte, die er zu einem Propheten namens Nephi gesprochen hatte, wie sie im Buch Mormon aufgezeichnet und uns allen vertraut sind. Und doch erschienen mir diese Worte neu:

„Siehe, ich komme zu den Meinen, um alles zu erfüllen, was ich den Menschenkindern von der Grundlegung der Welt an kundgetan habe, und um den Willen sowohl des Vaters als auch des Sohnes zu tun – des Vaters um meinetwillen, und des Sohnes um meines Fleisches willen. Und siehe, die Zeit ist nahe, und diese Nacht wird das Zeichen gegeben werden.

Und es begab sich: Die Worte, die an Nephi ergingen, erfüllten sich demgemäß, wie sie gesprochen worden waren; denn siehe, als die Sonne unterging, da wurde es nicht finster; und das Volk fing an, sich zu wundern, weil es nicht finster wurde, als die Nacht kam." (3 Nephi 1:14,15.)

Wie nie zuvor sah ich nun mit meinem inneren Auge und fühlte ich in meinem Herzen, wie sich die Prophezeiung Samuels des Lamaniten erfüllte, dass die Sonne untergeht, ohne dass es dunkel wird (siehe Helaman 14:3,4). Ich sah dies bei seiner Geburt, als wäre ich irgendwo unter den Menschen im verheißenen Land. Ich sah auch, wie es sein wird, wenn er kommt, um in Herrlichkeit auf dem Ölberg zu stehen. Die Finsternis wird vertrieben, wenn der verheißene Messias mit Heilung in seinen Flügeln kommt. Da ich weiß, wie sehr ich dieser Heilung bedarf, zerspringt mir vor Freude und Liebe zu ihm fast das Herz bei dem Gedanken an dieses Licht. Ich glaube, dass ich nie wieder eine neue Morgendämmerung sehen kann, wenn die Sonne die Finsternis vertreibt, ohne dass dieser Anblick in meinem Herzen die Liebe zu ihm weckt.

Eine Warnung

Ich muss meiner Bitte eine Warnung hinzufügen. Sie haben das Recht und die Pflicht, sich selbst zu entscheiden. Sie können in den Schriften forschen oder nicht.



Sie können sich dafür entscheiden, hart genug zu arbeiten, nachzusinnen und seine Gebote zu halten, sodass der Heilige Geist Ihr Begleiter sein kann. Dann werden Sie den Heiland immer besser kennen lernen, und Ihr Herz wird sich vor Liebe zu ihm weiten. Sie können sich aber auch dafür entscheiden, das hinauszuschieben. Sie können sich treiben lassen und sich sagen, dass das bisher Erreichte genug ist.

Meine Warnung ist einfach eine Frage von Ursache und Wirkung. Jesus Christus ist das Licht und das Leben der Welt. Wenn wir nicht den Entschluss fassen, uns auf ihn zu zu bewegen, werden wir feststellen, dass wir uns entfernt haben.

„Denn ich, der Herr, kann nicht mit dem geringsten Maß von Billigung auf Sünde blicken; doch wer umkehrt und die Gebote des Herrn tut, dem wird vergeben werden, und wer nicht umkehrt, von dem wird selbst das Licht genommen werden, das er empfangen hat; denn mein Geist wird sich nicht immer mit dem Menschen abmühen, spricht der Herr der Heerscharen." (LuB 1:31-33.)

Uns ist verheißen, dass wir seinen Geist immer mit uns haben, wenn wir immer an ihn denken und seine Gebote halten. Das Licht für unseren Weg wird schwach werden, wenn wir beschließen, dies aufzuschieben und uns treiben zu lassen.

Verheißungen

Nun zu den sicheren Verheißungen. Erstens: Wenn Sie zulassen, dass Ihr Herz sich dem Heiland zuwendet, dass Sie immer an ihn denken und dem himmlischen Vater im Gebet nahe kommen, dann haben Sie eine geistige Waffenrüstung angelegt. Sie werden vor Stolz geschützt sein, weil Sie wissen werden, dass jeglicher Erfolg nicht aus Ihren menschlichen Kräften erwächst. Und Sie werden geschützt sein vor den Gedanken, die auf uns einströmen, dass wir nämlich zu schwach, zu unerfahren oder zu unwürdig seien, das zu tun, wozu wir von Gott berufen sind: seinen Kindern zu dienen und bei ihrer Errettung mitzuhelfen. Wir können die Bestätigung in unserem Herzen empfangen, wie sie in Moroni aufgezeichnet ist: „Und Christus hat wahrhaftig zu unseren Vätern gesagt: Wenn ihr Glauben habt, könnt ihr alles vollbringen, was mir ratsam ist." (Moroni 10:23.)

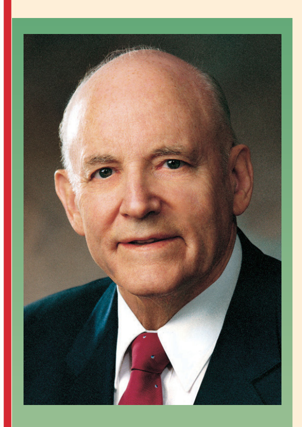
Es gibt eine weitere sichere Verheißung: Ob Sie sich entschließen, Ihr Bündnis zu halten, immer an ihn zu denken, oder nicht – er wird sich immer an Sie erinnern. Ich bezeuge, dass Jesus Christus, der in Betlehem geboren wurde, der Einziggezeugte des Vaters war und ist, das Lamm Gottes. Er entschied sich vor Grundlegung der Welt, Ihr Erretter, mein Erretter und der Erretter aller Menschen, die wir jemals kennen oder kennen lernen werden, zu sein. Ich bezeuge, dass er auferstanden ist und dass wir aufgrund seines Sühnopfers durch unseren Glauben, mit dem wir die Gesetze befolgen und die Verordnungen des Evangeliums annehmen, reingewaschen werden können.

Ich verheiße Ihnen, dass Ihr Herz durch den Heiligen Geist berührt werden wird, wenn Sie mit neuer Entschlossenheit die heiligen Schriften erforschen und aufrichtig beten. Dadurch werden Sie die Bestätigung erhalten, dass Gott lebt, dass er Gebete erhört, dass Jesus der lebendige Christus ist und dass er Sie liebt. Und Sie werden spüren, wie Ihre Liebe zu ihm zunimmt. ■

Nach einer Ansprache anlässlich einer Fireside des Bildungswesens der Kirche an der Brigham-Young-Universität am 3. Januar 1999.

Ich möchte Sie weder dazu anhalten, dass Sie sich einen neuen Satz heilige Schriften kaufen oder sich farbige Fähnchen und farbige Stifte besorgen, noch dass Sie dieselben Themen aufgreifen wie ich. Aber ich bitte Sie, sich wieder auf eine Weise den heiligen Schriften zuzuwenden, dass Sie in Herz und Sinn offen und belehrbar werden.

Das wahre Weihnachten



Howard W. Hunter wurde am 14. November 1907 in Idaho als Sohn von Nellie Marie Rasmussen und John William Hunter geboren. Er wurde am 15. Oktober 1959 zum Apostel ordiniert und wurde am 5. Juni 1994 Präsident der Kirche. Er verstarb am 3. März 1995.

Das wahre Weihnachten erlebt der, der Christus als treibende, dynamische und belebende Macht in seinem Leben angenommen hat.

PRÄSIDENT HOWARD W. HUNTER (1907–1995)
Vierzehnter Präsident der Kirche

Weihnachten ist eine geschäftige Zeit. Straßen und Geschäfte sind voller Leute, die in letzter Minute mit Vorbereitungen beschäftigt sind. Der Verkehr auf den Autobahnen nimmt zu, die Flughäfen sind überfüllt – die ganze Christenheit scheint mit Musik, Lichtern und festlicher Dekoration zum Leben zu erwachen.

Ein Schriftsteller hat geschrieben:

„Kein anderer Feiertag geht den Menschen so zu Herzen und weckt so viele große Gefühle. Die damit verbundenen Gedanken, Erinnerungen, Hoffnungen und Bräuche sind in alten, nationalen Traditionen verankert. Für Kinder sind sie anders als für ältere Menschen. Sie erfassen die religiöse, soziale und patriotische Seite unseres Wesens. Stechpalmen- und Mistelzweige, die mit immergrünen Zweigen gebunden sind, die Gewohnheit, unseren Lieben etwas zu schenken, der Weihnachtsbaum, der Aberglaube an den Weihnachtsmann, alles zusammen macht Weihnachten zu dem ersehntesten, vielseitigsten und in jeder Hinsicht wichtigsten Feiertag, den die Menschheit kennt." [Clarence Baird, „The Spirit of Christmas", *Improvement Era,* Dezember 1919, Seite 154.]

Der Ursprung des Weihnachtsfests

In der Weihnachtszeit gibt es zahlreiche Traditionen, und ihre Wurzeln reichen weit zurück. Der Feiertag wurde schon begangen, als noch heidnische Götter verehrt wurden – lange bevor das Christentum eingeführt wurde. Der Gott Mithra wurde von den alten Ariern verehrt, was sich allmählich bis nach Indien und Persien verbreitete. Zuerst war Mithra der Gott des himmlischen Lichts und des strahlenden Himmels. Später wurde er im Römischen Reich als Sonnengott verehrt – *Sol Invictus Mithra.*

Im ersten Jahrhundert vor Christi Geburt eroberte Pompeius Gebiete entlang der Südküste Kilikiens in Kleinasien. Viele Gefangene, die bei diesen Kriegszügen gemacht wurden, brachte man nach Rom. Auf diese Weise wurde die heidnische Verehrung Mithras in Rom eingeführt, denn die Gefangenen verbreiteten ihre Religion unter den römischen Soldaten. Die Verehrung wurde vor allem in den Reihen der römischen Armee populär. Heute findet man in den Ruinen der Städte des weit verzweigten Römischen Reiches Mithra-Schreine. Der Mithraismus blühte in der römischen Welt auf und wurde zum größten Kontrahenten des Christentums, was die religiöse Orientierung betraf.

Die Verehrer des Sonnengottes feierten unmittelbar nach der Wintersonnenwende,



am kürzesten Tag des Jahres, ein Fest – wenn die Sonne stillsteht, nachdem sie wie jedes Jahr in die südliche Hemisphäre eingetaucht ist. Der Beginn ihres Aufstiegs von diesem tiefen Punkt wurde als Mithras Wiedergeburt angesehen, und die Römer feierten seinen Geburtstag alljährlich am 25. Dezember. An diesem Feiertag herrschte viel Fröhlichkeit – es gab Feste und Festmahle, Geschenke für Freunde, und die Wohnungen wurden mit immergrünen Zweigen geschmückt.

Nach und nach verdrängte das Christentum den Mithraismus, seinen stärksten Konkurrenten. Der Feiertag, an dem die Geburt Mithras gefeiert wurde, wurde nun von den Christen genutzt, um der Geburt Christi zu gedenken. Die heidnische Verehrung der Sonne, die fest in der römischen Kultur verwurzelt war, wurde durch eines der größten Feste der Christen ersetzt. Weihnachten ist nun für uns eine Zeit der Danksagung und des Jubels – ein Tag der Freude und des Wohlwollens gegenüber den Menschen. Obwohl das Fest einen irdischen Ursprung hat und von weltlicher Bedeutung ist, so ist es doch von göttlicher Natur. Die alte christliche Feier ist durch die Jahrhunderte hinweg ununterbrochen lebendig geblieben.

FOTO VON JOHN LUKE, SZENE NACHGESTELLT

Die heutige Bedeutung des Weihnachtsfestes

Wie sieht man Weihnachten heute? Die Legende vom Weihnachtsmann, der Weihnachtsbaum, die Dekorationen mit Lametta und Mistelzweigen und die Weitergabe von Geschenken machen uns allen den Geist des Festes deutlich, das wir feiern. Aber der wirkliche Geist der Weihnacht geht viel tiefer als all das. Wir finden ihn im Leben des Erretters, in den Grundsätzen, die er lehrte, und in seinem Sühnopfer – all das wird zu unserem großen Erbe.

Vor vielen Jahren machte die Erste Präsidentschaft der Kirche diese bedeutende Aussage:

„Weihnachten ist für den Heiligen der Letzten Tage sowohl bedeutsam als auch prophetisch – eine Erinnerung an zwei große und heilige Ereignisse, die auch in Zukunft noch als die erhabensten und wunderbarsten Ereignisse in der Geschichte der Menschheit weltweit angesehen werden. Diese Ereignisse waren schon vor der Erschaffung dieses Planeten dazu [vorherordiniert], hier stattzufinden. Das eine war das Kommen des Erretters in der Mitte der Zeiten, um für die Sünden der Welt zu sterben. Das andere ist die erwartete Ankunft des auferstandenen und verherrlichten Erlösers, der auf der Erde als König der Könige regieren wird.“ [„What Christmas Suggests to a Latter-day Saint“, *Millenial Star,* 2. Januar 1908, Seite 1.]

Wenn wir danach streben, Christus ähnlich zu werden, nimmt er „in uns Gestalt“ an. Wenn wir die Tür öffnen, wird er eintreten. Wenn wir seinen Rat suchen, wird er uns Rat geben.

Paulus brachte in seinem kurzen Brief an die Galater große Sorge über ihren offensichtlichen Unglauben und ihre Abkehr von seinen Lehren über Christus zum Ausdruck. Er schrieb ihnen: „Gut wäre es, wenn ihr euch zu jeder Zeit in guter Absicht um mich bemühen würdet und nicht nur dann, wenn ich bei euch bin, bei euch, meinen Kindern, für die ich von neuem Geburtswehen erleide, bis Christus in euch Gestalt annimmt.“ (Galater 4:18,19.) Anders ausgedrückt: Paulus erklärt, er erleide Schmerzen und mache sich Sorgen, bis Christus in ihnen „Gestalt annimmt“. Das ist eine andere Formulierung für „in Christus“, die Paulus wiederholt in seinen Schriften benutzt.

Christus kann tatsächlich im Leben eines Menschen geboren werden, und wenn das geschieht, ist der Betreffende „in Christus“ – Christus „nimmt in ihm Gestalt an“. Das setzt voraus, dass wir Christus von ganzem Herzen annehmen und ihn zu einem lebendigen Einfluss in unserem Leben machen. Dass er lebt, ist nicht nur eine allgemeine Wahrheit oder eine historische Tatsache, sondern er ist der Erretter der Menschen überall und zu allen Zeiten. Wenn wir danach streben, ihm ähnlich zu werden, nimmt er „in uns Gestalt“ an. Wenn wir die Tür öffnen, wird er eintreten. Wenn wir seinen Rat suchen, wird er uns Rat geben. Damit Christus in uns „Gestalt annehmen“ kann, müssen wir an ihn und sein Sühnopfer glauben. Ein solcher Glaube und das Halten seiner Gebote sind keine Beschränkungen, die uns auferlegt werden. Durch sie werden Menschen frei gemacht. Dieser Friedensfürst wartet darauf, uns Seelenfrieden zu schenken, wodurch ein jeder von uns von diesem Frieden erfüllt werden kann.

Das wahre Weihnachten erlebt der, der Christus als treibende, dynamische und belebende Macht in seinem Leben angenommen hat. Der wahre Geist der Weihnacht ist im Leben und der Mission des Meisters zu finden. Ich fahre damit fort, wie der Schriftsteller den wahren Geist der Weihnacht erklärt:

„Der Geist der Weihnacht ist der Wunsch, für andere Opfer zu bringen, zu dienen und nach einem allgemeinen Gefühl der brüderlichen Verbundenheit. Er ist die Bereitschaft, zu vergessen, was Sie für andere getan haben, und sich nur daran zu erinnern, was andere für Sie getan haben; zu übersehen, was die Welt Ihnen schuldet, und nur … an Ihre kurzfristigen Pflichten zu denken, an Ihre Chance, Gutes zu tun und in erster Linie Ihren Mitmenschen zu helfen – zu erkennen, dass Ihre Mitmenschen ebenso gut sind wie Sie, und zu versuchen, hinter ihren Gesichtern in ihr Herz zu sehen – Ihr Buch mit Beschwerden an das Universum zu schließen und über sich selbst hinaus nach einer Stelle Ausschau zu halten, wo Sie ein paar Samen des Glücks säen und unbemerkt Ihres Weges gehen können“ [Improvement Era, Dezember 1919, Seite 155].

James Wallingford schrieb in seinen Betrachtungen über Weihnachten die folgenden Zeilen:

Weihnachten ist nicht ein Tag oder eine Jahreszeit,
sondern die Einstellung von Herz und Verstand.
Wenn wir unseren Nächsten lieben wie uns selbst,
wenn wir im Reichtum arm sind vor Gott und in
unserer Armut reich an Güte,
wenn wir mit unserer Nächstenliebe nicht prahlen,
sondern langmütig und gütig sind,

und wenn unser Bruder um einen Laib Brot bittet, wir stattdessen etwas von uns selbst geben,
wenn jeder Tag mit neuen Möglichkeiten beginnt und etwas erreicht ist, wenn er sich neigt, auch wenn es wenig war –
dann ist jeder Tag Christus geweiht und Weihnachten ist immer nah.
[Charles L. Wallis, Hg., *Words of Life,* 1966, Seite 33.]

Ein weiser Mann hat gesagt:

„Das Erstaunlichste an der Weihnachtsgeschichte ist ihre Bedeutung. Sie ist in jedem Alter zu Hause und passt in jede Lebensstimmung. Sie ist nicht nur ein reizendes Märchen, das einmal erzählt wird, sondern auf ewig aktuell. Sie ist die Stimme, die in jeder Wüste ruft. Sie ist in unserer Zeit genauso bedeutungsvoll wie in jener Nacht vor langer Zeit, als Hirten dem Licht des Sterns zur Krippe in Betlehem folgten." [Joseph R. Sizoo, *Words of Life,* Seite 33.]

Es heißt, Weihnachten sei für Kinder. Wenn aber die Kindheit mit ihrer Sorglosigkeit vorüber ist und eine verständige Reife an ihre Stelle tritt, wird die einfache Lehre des Erretters „Geben ist seliger als nehmen" (Apostelgeschichte 20:35) Wirklichkeit. Die Entwicklung von einem heidnischen Feiertag zu einem christlichen Fest für die Geburt Christi im Leben des Menschen ist eine andere Form der Reife, die dem zuteil wird, den das Evangelium Jesu Christi berührt hat.

Den wahren Geist der Weihnacht entdecken

Wenn Sie den wahren Geist der Weihnacht entdecken und an seinem erquickenden Gefühl teilhaben wollen, habe ich einen Vorschlag für Sie: Nehmen Sie sich in der Hektik dieser Weihnachtszeit die Zeit, Ihr Herz Gott zuzuwenden. Knien Sie in einer stillen Stunde und an einem stillen Ort nieder und danken Sie – allein oder gemeinsam mit Ihren Lieben – für das Gute, was Ihnen zuteil geworden ist, und bitten Sie, dass sein Geist in Ihnen wohnen möge, wenn Sie ernsthaft danach streben, ihm zu dienen und seine Gebote zu halten. Er wird Sie an der Hand nehmen, und seine Verheißungen gehen in Erfüllung.

Ich weiß, dass Gott lebt. Ich gebe Zeugnis von der Göttlichkeit seines Sohnes, des Erretters der Welt, und ich bin dankbar für den Segen, auf der Erde einen Propheten des lebendigen Gottes zu haben. ■

Nach einer Ansprache anlässlich einer Andacht an der Brigham-Young-Universität am 5. Dezember 1972.



Was allein eine Familie vom Zehnten bezeugen kann

DON L. SEARLE
Zeitschriften der Kirche

Was meint der Herr, wenn er zu denen, die Zehnten zahlen, sagt, er werde „die Schleusen des Himmels“ öffnen und „Segen im Übermaß“ auf sie herabschütten (siehe Maleachi 3:10)? Eine Familie aus San Salvador in El Salvador kann aus eigener Erfahrung berichten, wie man gesegnet werden kann.

Nachdem José Antonio Salazar und seine Frau, Noemí, sich 1975 der Kirche angeschlossen hatten, taten sie ihr Bestes, ihren Kindern das Evangelium durch gute Grundsätze und gutes Beispiel näher zu bringen. Ihre Tochter, Cecelia Noemí, erfüllte schließlich eine Mission und heiratete danach einen zurückgekehrten Missionar – Luis Ricardo Arbizú. Luis, der auch in einer Familie aufgewachsen ist, in der Gehorsam gegenüber dem Evangelium gelehrt wurde, ist zur Zeit Koordinator für das Bildungswesen der Kirche in San Salvador. Luis und Cecelia haben zwei Kinder, Silvia Noemí (17) und Luis Ricardo (10).

José ist dankbar für tägliche Segnungen, die sie, wie er glaubt, erhalten haben, weil sie treu den Zehnten gezahlt haben. „Wir haben jeden Tag etwas zu essen gehabt“, meint er. „Es hat uns an nichts gefehlt.“ Er ist dankbar für seine Gesundheit. Er spricht von dem Segen und der Gelegenheit, als Tempelarbeiter zu dienen, als er und seine Frau in Los Angeles in Kalifornien lebten. „Um was mehr könnte ich ihn bitten? Um was mehr?“

Seine Frau, Noemí, findet, dass es ihnen nicht nur nie an etwas gefehlt habe, sondern dass ihnen Mittel und Gelegenheiten gegeben wurden, anderen zu helfen. Sie glaubt, dass sie geistige Gelegenheiten erhalten haben, weil sie das Gesetz des Zehnten und andere Gebote gehalten haben. „Es ist ein Segen für mich gewesen, immer eine Berufung in der Kirche zu haben.“

Ihr Schwiegersohn Luis Arbizú weiß noch, dass seine Mutter ein kleines Geschäft hatte, wo sie fertige Mahlzeiten verkaufte. Als sie sich der Kirche angeschlossen hatte und sonntags nichts mehr verkaufte, segnete der Herr sie so, dass die Differenz ausgeglichen werden konnte. Als Luis und Cecelia heirateten, hatte er ein sehr geringes Einkommen. Aber kurz nachdem er in die Pfahlpräsidentschaft berufen worden war, verdreifachte sich sein Gehalt. Seine Frau konnte ihre Arbeitsstelle aufgeben und zu Hause bleiben.

Cecelia sagt, dass die meisten Menschen an materielle Segnungen denken, wenn der Herr sagt, er werde die Schleusen des Himmels öffnen. Sie sagt: „Die großen Bedürfnisse sind nicht materiell sondern geistig.“ Ihre Familie wurde unter anderem damit gesegnet, dass ihre Kinder gehorsam sind.

Luis Ricardo findet, dass es seiner Familie dadurch, dass sie den Zehnten gezahlt haben, niemals an etwas gemangelt habe, was sie brauchten. Er ist dankbar für Eltern, die ein Beispiel an Gehorsam sind.

Silvia sagt, durch Gehorsam gegenüber dem Gesetz des Zehnten und anderen Geboten sei sie „in der Schule gesegnet worden“, ihr Zeugnis sei „sehr gewachsen“. Gehorsam, erklärt sie, „hat mir geholfen, kraftvoll von Jesus Christus Zeugnis zu geben. Das wird meine zukünftige Familie stärken.“ ■



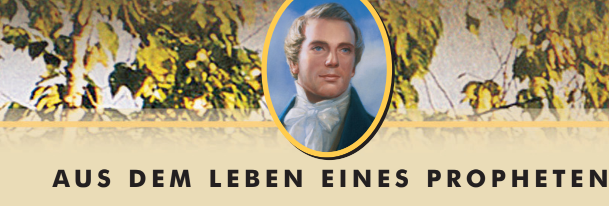
FOTO VOM LOS-ANGELES-KALIFORNIEN-TEMPEL VON WELDEN C. ANDERSEN; FOTO DER FAMILIE VON DON L. SEARLE; FOTO DER MISSIONARS-NAMENSSCHILDER VON MATTHEW REIER

ZEHN PROZENT
UND DEIN GANZES HERZ



ZAHL DEINEN ZEHNTEN MIT EINEM BEREITWILLIGEN HERZEN UND NICHT NUR MIT DEINEM PORTEMONNAIE. (SIEHE LUB 64:34).

FOTO VON WELDEN C. ANDERSEN



AUS DEM LEBEN EINES PROPHETEN

Die Wiege

Sharon in Vermont

Sharon in Vermont könnte zu Recht als Wiege der Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi bezeichnet werden, denn hier wurde Joseph Smith Jr. am 23. Dezember 1805 geboren. Als fünftes Kind von Joseph Sr. Smith und Lucy Mack wurde Joseph Jr. liebevoll aufgezogen, während er allmählich in seine Rolle als Prophet der „Fülle der Zeiten" (Epheser 1:10) hineinwuchs.

Joseph Sr. und Lucy stammten beide von Familien aus Neuengland ab. Zwischen 1796 und 1816 zogen sie einige Male zwischen Vermont und New Hampshire um, wo zehn ihrer elf Kinder geboren wurden.

In West Lebanon in New Hampshire brach eine Typhusepidemie aus. Der siebenjährige Joseph Jr. (ganz rechts) behielt eine schwere Infektion in seinem linken Bein zurück. Nachdem zwei Operationen ohne Erfolg blieben, schien eine Amputation die einzige Lösung zu sein. Aber Lucy bestand darauf, dass die Ärzte es noch einmal versuchten. Die dritte Operation bestand darin, dass ein Teil des Knochens mit chirurgischen Zangen herausgebrochen wurde. Joseph litt große Schmerzen, aber die Operation war erfolgreich.



Nachdem es drei Jahre lang Missernten gegeben hatte, zog die Familie Smith 1816 nach Palmyra im Staat New York. Zu den wenigen Spuren, die aus der Zeit, in der Familie Smith in Sharon in Vermont lebte, übrig geblieben sind, gehören eine Steinbrücke, die von Mitgliedern der Familie gebaut wurde (Einschub rechts) und die Feuerstätte aus der Blockhütte (Einschub oben).

Anlässlich des einhundertsten Geburtstags des Propheten weihte Präsident Joseph F. Smith (1838–1918) eine Gedenkstätte (Einschub links), die als Besucherzentrum benutzt wurde, sowie einen Granitobelisken (Hintergrund). Der Obelisk ist 38 1/2 Fuß (11,7 m) hoch – ein Fuß für jedes Lebensjahr des Propheten. ■

HINTERGRUND: FOTO VON WELDEN C. ANDERSEN; AUSSCHNITT AUS *BRUDER JOSEPH,* GEMÄLDE VON DAVID LINDSLEY; EINSCHUB LINKS: VERVIELFÄLTIGUNG DES FOTOS UNTERSAGT; EINSCHUB OBEN: FOTO VON WELDEN C. ANDERSEN; *JOSEPH SMITH ALS JUNGE,* GEMÄLDE VON THEODORE S. GORKA



89
Tunbridge
Bethel
Ausfahrt 3
Route 110
89
Dairy Hill Road
Kirche
N
Picknick-
platz
Gedenkstätte Joseph
Smiths Geburtshaus
14
Sharon
132
Sharon
Ausfahrt 2

Joseph Smiths



Präsident Brigham Young (1801–1877) hat gesagt: „Der Blick des Herrn ruhte auf ihm und auf seinem Vater und auf seinem Vatersvater und auf allen ihren Vorfahren … bis zu Adam. Er wachte über die Familie und über das Blut, das seit der Quelle bis zu diesem Mann in ihren Adern fließt. Er wurde nämlich in der Ewigkeit dazu vorherordiniert, über diese letzte Evangeliumszeit zu präsidieren.“[1]

Durch seine Kindheit in Neuengland und von seinen Vorfahren lernte Joseph viel, unter anderem harte Arbeit, Gottergebenheit und Patriotismus. Aus diesem Stammbaum erfahren Sie mehr über seine Vorfahren.[2]

ANMERKUNGEN

1. Lehren der Präsidenten der Kirche: Brigham Young, 1997, Seite 96
2. Diese Informationen stammen aus *Die Geschichte der Kirche in der Fülle der Zeiten*, 2002, Seite 15-27
3. Lucy Mack Smith, *History of Joseph Smith*, Hg. Preston Nibley, 1958, Seite 182
4. Zitiert in Richard Lloyd Anderson, *Joseph Smith’s New England Heritage*, 1971, Seite 112
5. Siehe John Henry Evans, *Joseph Smith: An American Prophet*, 1989, Seite 23f.; siehe auch Seite 19–30

1 Robert Smith
Robert war der Urgroßvater des Propheten. Als Teenager verließ er England und wanderte nach Amerika aus. 1638 kam er in Boston an.

2 Mary French
Mary, die Urgroßmutter des Propheten, hatte zehn Kinder. Die meiste Zeit ihrer Ehe lebten sie und ihr Mann in Topsfield in Massachusetts.

3 Samuel Smith Sr.
Samuel wurde 1666 als Sohn von Robert und Mary geboren. In den Berichten der Stadt und des Landkreises Topsfield wurde er als „Gentleman“ erwähnt.

4 Rebecca Curtis
Rebecca hatte neun Kinder. Ihr erster Sohn war Samuel Jr.

5 Samuel Smith Jr.
Samuel war als Christ, Ortsvorsteher und Befürworter des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges bekannt.

6 Priscilla Gould
Priscilla starb nach der Geburt ihres fünften Kindes. Nach ihrem Tod heiratete Samuel ihre Cousine, die Priscillas Kinder dann aufzog.

8 Mary Duty
Mary hatte elf Kinder. Auf der Suche nach neuem Farmland zog sie mit ihrem Mann von Massachusetts nach Vermont. In ihren letzten Lebensjahren hatte Mary ein starkes Zeugnis davon, dass ihr Enkel ein Prophet war. 1836 zog Mary nach Kirtland in Ohio, um sich dort mit den Heiligen zu sammeln. Zehn Tage nach ihrer Ankunft dort verstarb sie.

1 2 3 4 5 6 7 8

9 Joseph Smith Sr.
Joseph war ein guter Mann, der an Gott glaubte. Er lernte seine Frau, Lucy, im Geschäft ihres Bruders in Tunbridge in Vermont kennen. 1796 heirateten sie. Joseph hatte einige Träume, die ihn auf das Kommen des Evangeliums vorbereiteten und darauf, dass er seinen Sohn in dessen Berufung unterstützte. Wie Lucy sagte, war er ein „liebevoller Ehemann – keine Familie ist mit einem zärtlicheren Vater gesegnet als die seine“.[3]

Als das Evangelium wiederhergestellt war, war er einer der Ersten, die sich taufen ließen. Er wurde der erste Patriarch der Kirche in dieser Evangeliumszeit.

JOSEPH SMITH, GEMÄLDE VON ALVIN GITTINS

7 Asael Smith
Asael, geboren 1744, war der Großvater des Propheten. Während der 30 Jahre, die er in Tunbridge in Vermont lebte, wurde er in viele Ämter gewählt und war für sein Engagement in der Gemeinde bekannt. Er glaubte an einen liebevollen Gott und an ein Leben nach dem Tod. Auch hatte er ein Zeugnis vom Erretter. Asael sagte voraus, dass „Gott einen Zweig seiner Familie heranwachsen lassen werde, der der Menschheit von großem Nutzen sein“[4] werde.

Asael las das Buch Mormon, als er schon sehr alt war. Als er gegen Ende des Jahres 1830 starb, wusste er, dass das Buch Mormon wahr und sein Enkel ein Prophet war.

15 John Mack
John war der Urgroßvater von Joseph Jr. Mit 16 Jahren verließ er Inverness in Schottland und kam 1669 in Neuengland an.

16 Sarah Bagley
Sarah und ihr Mann verbrachten einen großen Teil ihres Lebens in Lyme in Connecticut. Sie hatten zwölf Kinder.[5]

13 Ebenezer Mack
Ebenezer war das achte Kind von John und Sarah Mack. Er lebte mit seiner Familie auf dem Anwesen der Familie Mack. Dort erging es ihnen in wirtschaftlicher Hinsicht aber oft sehr schlecht.

14 Hannah Huntley
Hannah heiratete Ebenezer, als er 30 war.

10 Lucy Mack
Als Lucy ungefähr 19 war, kam sie zu dem Schluss, dass es die Kirche Christi auf der Erde nicht mehr gab. Als Lucy einmal sehr krank war, flehte sie den Herrn um ihr Leben an und versprach ihm, dass sie ihm dienen werde, so gut sie es nur konnte, wenn er sie bewahrte. Sie hörte eine Stimme, die ihr Trost zusprach, und sie suchte weiter nach einer Religion, die sie dem Herrn näher bringen würde. Joseph Smith Jr. war ihr fünftes Kind. Das Evangelium, das er wiederherstellte, war eine Antwort auf ihre Gebete. Ihre Kinder waren: ein namenloses Kind, das kurz nach der Geburt starb, Alvin, Hyrum, Sophronia, Joseph, Samuel, Ephraim, William, Catherine, Don Carlos und Lucy.

11 Solomon Mack
Solomon wurde 1732 geboren und wurde schon mit vier Jahren bei einem Farmer in der Nähe in die Lehre gegeben. Er war Lehrling, bis er 21 war. Danach meldete er sich als Freiwilliger für den Britisch-Französischen Kolonialkrieg, wo er unter anderem als Kaufmann, Landplaner, Befehlshaber eines Schiffes und Farmer tätig war. Während seines ganzen Lebens gab es viele unglückliche Zwischenfälle. So wurde er z. B. von einem umstürzenden Baum getroffen. Später in seinem Leben las er die Bibel, bekehrte sich und diente von da an seinen Mitmenschen und war Gott ergeben.

Solomon starb wenige Monate nach Josephs erster Vision.

12 Lydia Gates
Lydia war Lehrerin. 1759 heiratete sie Solomon. Sie lehrte ihre acht Kinder und wahrscheinlich auch ihren Mann Lesen, Schreiben und auch Religion.

Joseph Smith Jr.
Der Prophet Joseph Smith wurde am 23. Dezember 1805 als fünftes von elf Kindern geboren. 1827 heiratete er Emma Hale. Sie hatten zwölf Kinder, einschließlich zweier Adoptivkinder. Am 27. Juni 1844 starb er als Märtyrer. Er hat „einen Namen und Ruf hinterlassen, der nicht getötet werden kann. Er war groß im Leben und war groß im Sterben in den Augen Gottes und seines Volkes.“ (LuB 135:3.)



Ich habe eine Frage

„Mein Freund sagt, er würde sich ja unserer Kirche anschließen, wenn er nur nicht an die Geschichte mit Joseph Smith glauben müsste. Was soll ich ihm antworten?“

DIE ANTWORT DES LIAHONAS

Was wäre die Kirche ohne Joseph Smith? Hätten wir heute das Priestertum oder einen Propheten? Hätten wir das Buch Mormon, Tempel, ewige Familien, neuzeitliche Offenbarung oder Erkenntnis über das Wesen der Gottheit?

Es scheint, dass dein Freund einiges an der Kirche mag und glaubt. Mach ihn darauf aufmerksam: Wenn er daran glaubt, dass die Kirche gut und von Gott ist, dann muss Joseph Smith von Gott berufen worden sein. Ohne den Propheten Joseph Smith hätten wir weder die Kirche noch die damit verbundenen Segnungen in unserem Leben.

Versteht dein Freund, dass ein Abfall vom Glauben stattgefunden hat und es nötig war, die Kirche, das Priestertum und das Evangelium Jesu Christi wiederherzustellen? Ist ihm klar, dass die Kirche immer von Propheten wie Mose und Abraham geführt wird? Wenn dem so ist, dann bezeuge ihm, dass Joseph Smith der Prophet war, von dem der Herr sagte: „Und ihm werde ich Macht geben, mein Wort … hervorzubringen“ (2 Nephi 3:11) und die Kirche „aus dem Dunkel und aus der Finsternis hervorzubringen, die einzige wahre und lebendige Kirche“ (LuB 1:30).

Ein weiterer Zeuge dafür, dass Joseph Smith von Gott berufen war, ist das Buch Mormon. Wenn dein Freund es liest, könnte er gebeterfüllt fragen: „Hat Joseph Smith das Buch Mormon geschrieben oder hat er es mit der Macht Gottes übersetzt?“ Der Herr hat gesagt, er habe Joseph Smith die Macht gegeben, „durch die Macht Gottes das Buch Mormon zu übersetzen“ (LuB 1:29). Wenn das Buch Mormon wahr ist, dann war Joseph Smith ein echter Prophet.

Das Zeugnis deines Freundes kann gestärkt werden, wenn er das Zeugnis von anderen hört. Du könntest ihn einladen, die Missionare kennen zu lernen, falls er das noch nicht getan hat. Dein Freund kann Joseph Smiths eigenes Zeugnis in der Lebensgeschichte Joseph Smiths in der Köstlichen Perle nachlesen. Diese Zeugnisse können den Geist einladen, deinem Freund die Wahrheit über Joseph Smiths Erlebnisse zu bestätigen.

Zu guter Letzt fordere deinen Freund doch auf, mit Glauben zu beten, wie Joseph Smith es getan hat. Wenn er die Wahrheit aufrichtig sucht, wird er eine Bestätigung vom Geist erhalten.

Wenn das Evangelium auf der Erde ist, leitet ein Prophet die Kirche. Joseph Smith war der erste Prophet der Letzten Tage.

Aus Joseph Smiths Bemühungen sind viele Segnungen hervorgegangen: Er hat das Buch Mormon übersetzt, er hat die Offenbarungen im Buch Lehre und Bündnisse erhalten, und das Priestertum wurde durch ihn wiederhergestellt.

Wenn wir daran glauben, dass diese Segnungen von Gott kommen, können wir besser erkennen, dass Joseph Smith von Gott berufen war.

Gib deinem Freund Zeugnis und fordere ihn auf, das Buch Mormon und die Geschichte von Joseph Smith zu lesen und darüber zu beten.

FOTO VON DAVID STOKER, SZENE NACHGESTELLT

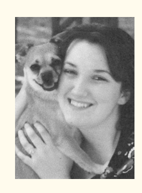
ANTWORTEN UNSERER LESER

Versuche, dein Zeugnis über die Wahrheit der Geschichte von Joseph Smith zu geben. Es wird dich überraschen, was für eine enorme Wirkung ein Zeugnis auf deine Freunde haben kann. Bitte deinen Freund, die Lebensgeschichte von Joseph Smith zu lesen und Gott zu fragen, ob sie wahr ist. Ferner, wenn dein Freund glaubt, dass das Buch Mormon das Wort Gottes ist, dann muss die Geschichte von Joseph Smith wahr sein. Joseph Smith muss das Buch Mormon mit der Macht Gottes übersetzt haben. Wenn dein Freund glaubt, dass die anderen Lehren der Kirche wahr sind, dann bedeutet das ja, dass die Geschichte von Joseph Smith wahr ist.

Jordi Hunt, 13, Gemeinde Sugar City, Pfahl Sugar City in Idaho

Joseph Smiths Mission ist eine der Grundlagen unseres Zeugnisses als Mitglied der Kirche, denn ihm verdanken wir ja die Wiederherstellung des Evangeliums. Wenn seine Geschichte unwahr ist, dann ist auch unsere Kirche unwahr. Wenn andererseits seine Geschichte wahr ist, müssen demzufolge auch unsere Kirche und ihre Lehren wahr sein. Deshalb muss ein Untersucher zuerst die Geschichte von Joseph Smith als wahr akzeptieren, bevor er sich der Kirche anschließen kann.

Christina E. Baliao, 21, Gemeinde Baguio University, Pfahl Baguio in den Philippinen



Ich glaube, dass wir unsere Kirche Joseph Smith und seiner unglaublichen Vision von Gott, dem Vater, und seinem Sohn, Jesus Christus, zu verdanken haben. Bete für deinen Freund, dass sein Herz erweicht wird. Sage ihm, dass er von ganzem Herzen

beten soll. Gott wird ihn hören und seine Gebete beantworten.

Katlyn Birdwell, 19, Gemeinde Naches, Pfahl Selah in Washington

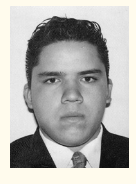
Wenn sich jemand entscheidet, sich dieser Kirche anzuschließen, muss er ein starkes Zeugnis von dem Werk Joseph Smiths haben. Wir müssen verstehen, dass das Evangelium Jesu Christi durch den Propheten Joseph Smith wiederhergestellt wurde und dass die Wahrheit der Kirche auf dieser ersten Vision beruht. Ich rate dir: Wenn du deinem Freund helfen willst, dann gib Zeugnis von Joseph Smith und sei ihm ein gutes Vorbild an Liebe und Freundschaft.

Anna Lawrentjewa, 18, Zweig St. Petersburg Mitte, Distrikt St. Petersburg in Russland



Gott hat das Evangelium Christi durch einen neuzeitlichen Propheten wiederhergestellt. Dadurch hat er uns abermals gezeigt, dass er heute, morgen und für immer derselbe ist.

Andreas Stokholm Baxter, 17, Gemeinde Ballerup, Pfahl Kopenhagen in Dänemark

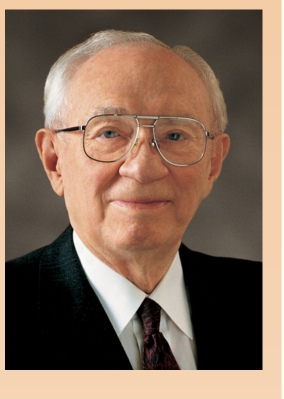


Es ist undenkbar, zu glauben, dass dies die wahre Kirche ist, ohne ein Zeugnis von der ersten Vision, der Wiederherstellung der wahren Kirche und von Joseph Smith als Prophet Gottes zu haben. Wenn jemand irgendeinen Zweifel daran hat, dann kann er Gott fragen, und er wird das Gebet beantworten, wie er es in Jakobus 1:5 und Moroni 10:3-5 verspricht.

Elder Javier Pulido, 21, Florida-Mission Fort Lauderdale

Unser Glaube an das wiederhergestellte Evangelium gründet darauf, dass die Vision Joseph Smiths eine Tatsache ist. Ohne Joseph Smith hätten wir das Buch Mormon nicht, und wir hätten die Kirche nicht, denn er war derjenige, durch den der Herr die Kirche wiederhergestellt hat. Wenn dein Freund nicht daran glaubt und kein Zeugnis davon hat, dann sollte er darum beten.

Fabiola Erlacher, 15, Gemeinde Linz-Urfahr, Pfahl Salzburg



„Wir erklären unmissverständlich, dass Gott, der Vater, und sein Sohn, der Herr Jesus Christus, dem jungen Joseph Smith persönlich erschienen sind. …

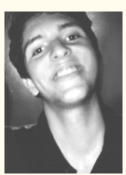
Unsere ganze Stärke beruht auf der Wahrheit dieser Vision. Entweder hat sie sich ereignet oder nicht. Wenn nicht, ist dieses Werk ein Betrug. Wenn ja, dann ist es das bedeutendste und wunderbarste Werk unter dem Himmel.“

Präsident Gordon B. Hinckley, „Die wunderbare Grundlage unseres Glaubens“, *Liahona*, November 2002, Seite 80



Gib deinem Freund dein Zeugnis von Joseph Smith. Sag deinem Freund, dass er die Geschichte selbst lesen und darüber beten soll. Er wird, wie Joseph Smith, eine Antwort erhalten.

Rebecca Burk, 16 Gemeinde Globe 1, Pfahl Globe in Arizona



Die Wiederherstellung des Evangeliums Jesu Christi durch den Propheten Joseph Smith ist der Dreh- und Angelpunkt unserer Religion. Ohne sie wäre die erforderliche Vollmacht, die Kirche Christi gründen zu können, gar nicht auf der Erde. Gott verändert sich nicht. Er hat immer Propheten berufen und wird das auch weiterhin tun, damit seine Absichten verwirklicht werden.

Stephan Cerqueira Levita, 18, Zweig Ilhéus Centro, Pfahl Itabuna in Brasilien

Die Antworten des Liahonas *und unserer Leser sollen Hilfe und Ausblick geben, sind aber nicht als offizielle Lehre der Kirche zu verstehen.*

WAS MEINT IHR?

An unsere jungen Leser: Schickt uns eure Antwort auf die folgende Frage und gebt euren Namen, euer Geburtsdatum, eure Adresse, eure Gemeinde und euren Pfahl (bzw. euren Zweig und euren Distrikt) an. Bitte legt auch ein Foto von euch (mitsamt der schriftlichen Genehmigung eurer Eltern, dass das Foto gedruckt werden darf) bei.

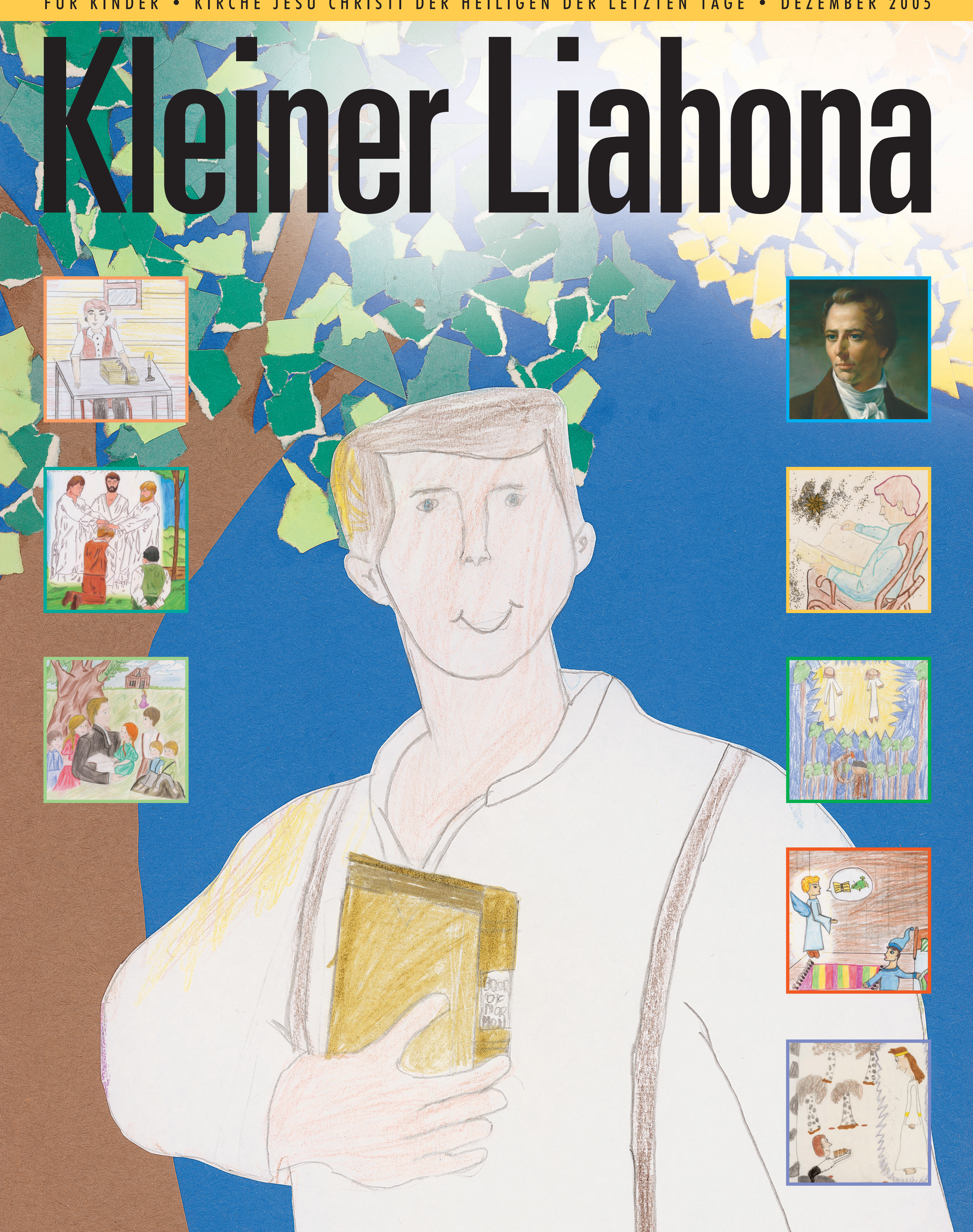
Questions and Answers 1/06
50 E. North Temple St., Floor 24
Salt Lake City, UT 84150-3220, USA
E-mail: cur-liahona-imag@ldschurch.org
Einsendeschluss ist der 15. Januar 2006.

FRAGE

„Meine Eltern sind geschieden. Manchmal habe ich das Gefühl, wir seien gar keine richtige Mormonenfamilie, weil wir nicht im Tempel gesiegelt sind. Allmählich wird mir die Kirche fremd. Wie kann ich mit so einem Gefühl umgehen?“ ■

FÜR KINDER • KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • DEZEMBER 2005

Kleiner Liahona



Weihnachtsbotschaft von der Ersten Präsidentschaft an die Kinder der Welt



Eine Zeit *voller Freude*

Weihnachten ist eine wunderschöne Zeit. Es ist eine Zeit, in der wir nicht nur die Geburt des Erretters, sondern auch sein Leben und sein Beispiel feiern. Er hat uns gezeigt, wie man lebt und glücklich ist – egal, unter welchen Umständen. Er ist der Sohn des ewigen Vaters.

Wenn wir ihm folgen und anderen die Hand reichen – der Familie und anderen, die wir gern haben, dienen; nach denen schauen, die krank oder hungrig sind oder frieren oder keine Freunde haben – wird der freudevolle Geist der Weihnacht unser Herz berühren. Dann wird dieses Weihnachten und jedes kommende Weihnachten von Liebe und Hoffnung erfüllt sein. ●





ICH BIN FÜR VIELES DANKBAR

„Und wenn du meine Gebote hältst und bis ans Ende ausharrst, wirst du ewiges Leben haben, und diese Gabe ist die größte aller Gaben Gottes." (LuB 14:7.)

MARGARET S. LIFFERTH
Erste Ratgeberin in der PV-Präsidentschaft



Habt ihr schon einmal etwas geschenkt bekommen, worüber ihr euch sehr gefreut habt? Wie habt ihr gezeigt, dass ihr dankbar seid?

In diesem Jahr haben wir etwas über ein wunderbares Geschenk gelernt, das der himmlische Vater seinen Kindern gemacht hat. Er hat uns seinen Sohn und den Plan der Erlösung gegeben.

Erinnert ihr euch an diese Worte von „Ich befolge Gottes Plan" (*Liederbuch für Kinder,* Seite 86)?

Mein Leben hat Sinn, es folgt einem Plan:
Es ist eine Gabe, bei Gott fing es an.
Ich kam auf die Welt, ein Zuhause er mir gab.
Nun streb ich nach Führung durch Gott jeden Tag.

Der Plan des himmlischen Vaters enthält viele Gaben. Wir haben einen Körper bekommen und wurden in eine Familie geboren. Mit der Gabe der Entscheidungsfreiheit können wir zwischen Gut und Böse wählen. Dank unseres Erretters werden wir auferstehen, und wenn wir das Gute wählen, werden wir die Gabe des ewigen Lebens erhalten. Wir sind mit Propheten, Offenbarung, Gebet, den heiligen Schriften, dem Priestertum, Bündnissen und den Segnungen des Tempels gesegnet.

Wie zeigen wir dem himmlischen Vater, dass wir für diese Gaben dankbar sind? Erinnert ihr euch, wie das Lied weitergeht?

Ich befolge Gottes Plan.
Seine Liebe, sein Wort geben Halt.
Ich bin fleißig, bete viel,
seinen Weg zu gehn ist mein Ziel.

Wir danken dem himmlischen Vater in unseren Gebeten und durch unsere Lebensweise. Und wenn wir dankbar sind, sagen wir:

So weiß ich, dass glücklich ich werd
im Himmel und auf Erd.

Geschenkkarton mit Segnungen

Male eine kleine Schachtel oder einen Briefumschlag bunt an, sodass er wie ein Geschenk aussieht. Schneide dann die Formen auf Seite KL4 aus. Schreibe in die Häuser Segnungen, die du von deiner Familie erhältst. Schreibe in die Sterne Segnungen, die du vom Erretter erhältst. Auf die Tempel schreibe Segnungen, die du dadurch erhältst, dass du ein Mitglied der Kirche bist. Überlege, welche weiteren Segnungen du in die Umrisse von den Geschenken schreiben kannst. Lege alle Formen in die Schachtel oder den Umschlag. Zeige die Formen beim Familienabend und sprich über die Gaben, die wir vom himmlischen Vater erhalten.

Anmerkung: *Wenn Sie keine Seiten aus dem* Kleinen Liahona *heraustrennen möchten, können Sie diese Anleitung auch kopieren, nachzeichnen oder aus dem Internet unter* www.lds.org *ausdrucken. Die englische Ausgabe finden Sie unter „Gospel Library"; weitere Sprachen können Sie auswählen, wenn Sie auf die Weltkarte klicken.*

Anregungen für das Miteinander

1. In diesem Jahr haben wir etwas über den Plan der Erlösung und die vielen Segnungen gelernt, die damit verbunden sind. Fassen Sie die Grundsätze und die damit einhergehenden Segnungen, die jeden Monat gelehrt worden sind, zusammen. Erinnern Sie die Kinder daran, dass in der ganzen Welt Kinder nach dem Plan der Erlösung leben. Wenn es möglich ist, bitten Sie einen zurückgekehrten Missionar, von einem Erlebnis zu berichten, wo Kinder das Evangelium mit Freude gelebt haben. Teilen Sie Gruppen mit je fünf bis sechs Kindern ein. Jede Gruppe soll sich im Kreis hinsetzen. Spielen Sie das Spiel „An Segnungen denken". Das erste Kind sagt: „Ich bin dankbar für _____ ." Das zweite Kind sagt: „Ich bin dankbar für (wiederholt die Antwort des ersten Kindes und fügt seine eigene Antwort hinzu)" und so weiter. Verteilen Sie Papiersterne und lassen Sie die Kinder eine Segnung malen. Stanzen Sie in jeden Stern in eine Spitze ein Loch und ziehen Sie einen Faden hindurch. Fordern Sie die Kinder auf, ihrer Familie ihren Weihnachtsschmuck zu zeigen.

2. Erzählen Sie die Geschichte von der Geburt des Erretters, indem Sie die Kinder in zwei Gruppen teilen. Geben Sie ihnen die folgenden Schriftstellen – Gruppe 1: Helaman 14:1-7; 3 Nephi 1:4-21; Gruppe 2: Lukas 2:1-17. Bestimmen Sie in jeder Gruppe ein Kind, das die Schriftstelle liest, während die anderen Kinder die Geschichte im Rollenspiel darstellen. Lassen Sie Gruppe 1 die Geschichte von Samuel dem Lamaniten vorspielen. Lassen Sie Gruppe 2 die Geschichte von der Geburt Jesu spielen. ●

ILLUSTRATION VON THOMAS S. CHILD; HINTERGRUND © GETTY IMAGES

AUS DEM LEBEN VON PRÄSIDENT DAVID O. McKAY

Ein musikalisches Geschenk



PAWN SHOP

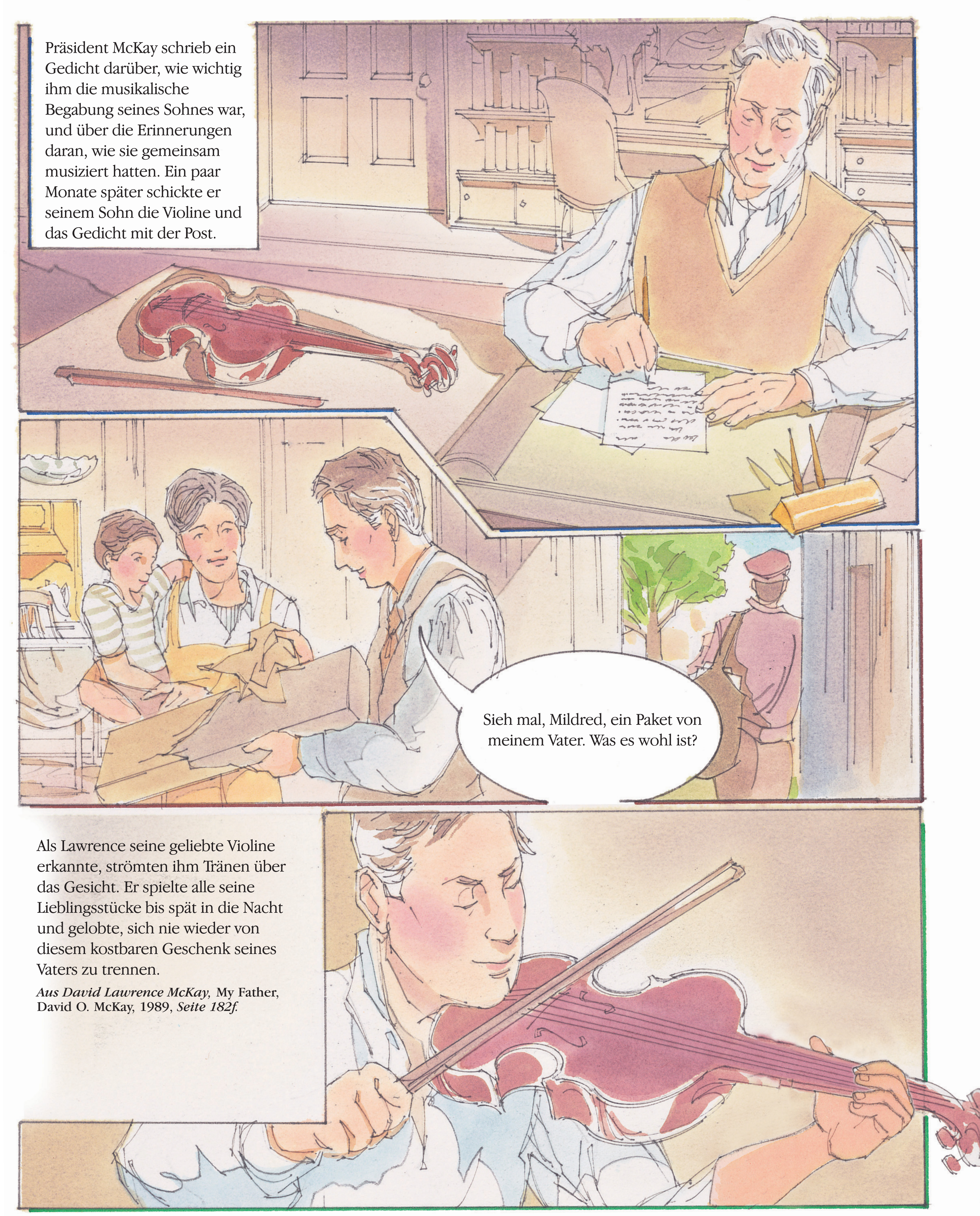
Jahre später, als Lawrence heiratete und Vater wurde, verkaufte er die Violine, um über die Runden zu kommen.

Mildred und ich brauchen das Geld, Vater. Aber es war so schrecklich, meine Violine wegzugeben! Wenn ich weit weg war von zu Hause, hat es mich oft getröstet, wenn ich auf ihr spielen konnte.

Präsident McKay zögerte nicht, das Problem zu lösen.

Ich habe gehört, dass mein Sohn Ihnen neulich diese Violine verkauft hat. Ich bin gekommen, um sie zurückzukaufen – ich schätze sie zu sehr, als dass ich sie aus der Familie geben würde.

ILLUSTRATION VON MIKE EAGLE


Präsident McKay schrieb ein Gedicht darüber, wie wichtig ihm die musikalische Begabung seines Sohnes war, und über die Erinnerungen daran, wie sie gemeinsam musiziert hatten. Ein paar Monate später schickte er seinem Sohn die Violine und das Gedicht mit der Post.
Sieh mal, Mildred, ein Paket von meinem Vater. Was es wohl ist?
Als Lawrence seine geliebte Violine erkannte, strömten ihm Tränen über das Gesicht. Er spielte alle seine Lieblingsstücke bis spät in die Nacht und gelobte, sich nie wieder von diesem kostbaren Geschenk seines Vaters zu trennen.
Aus David Lawrence McKay, My Father, David O. McKay, 1989, *Seite 182f.*



Adventskranz

Elise Black





Anleitung

Trenne die Seiten KL8, KL9 und KL16 heraus und klebe sie auf Karton. Schneide die nummerierten Bilder, den Kranz und die Schlitze, die durch dicke schwarze Striche gekennzeichnet sind, aus. Stanze ein Loch in das obere Ende des Kranzes und ziehe einen Faden oder ein Band als Aufhänger durch. Suche das Bild für den 1. Dezember. Lies dir die Aufgabe auf dem Schildchen durch und führe sie an diesem Tag aus. Wenn du die Aufgabe erledigt hast, stecke das Schildchen am Adventskranz in den Schlitz mit der entsprechenden Nummer, sodass man das Bild sehen kann.

12

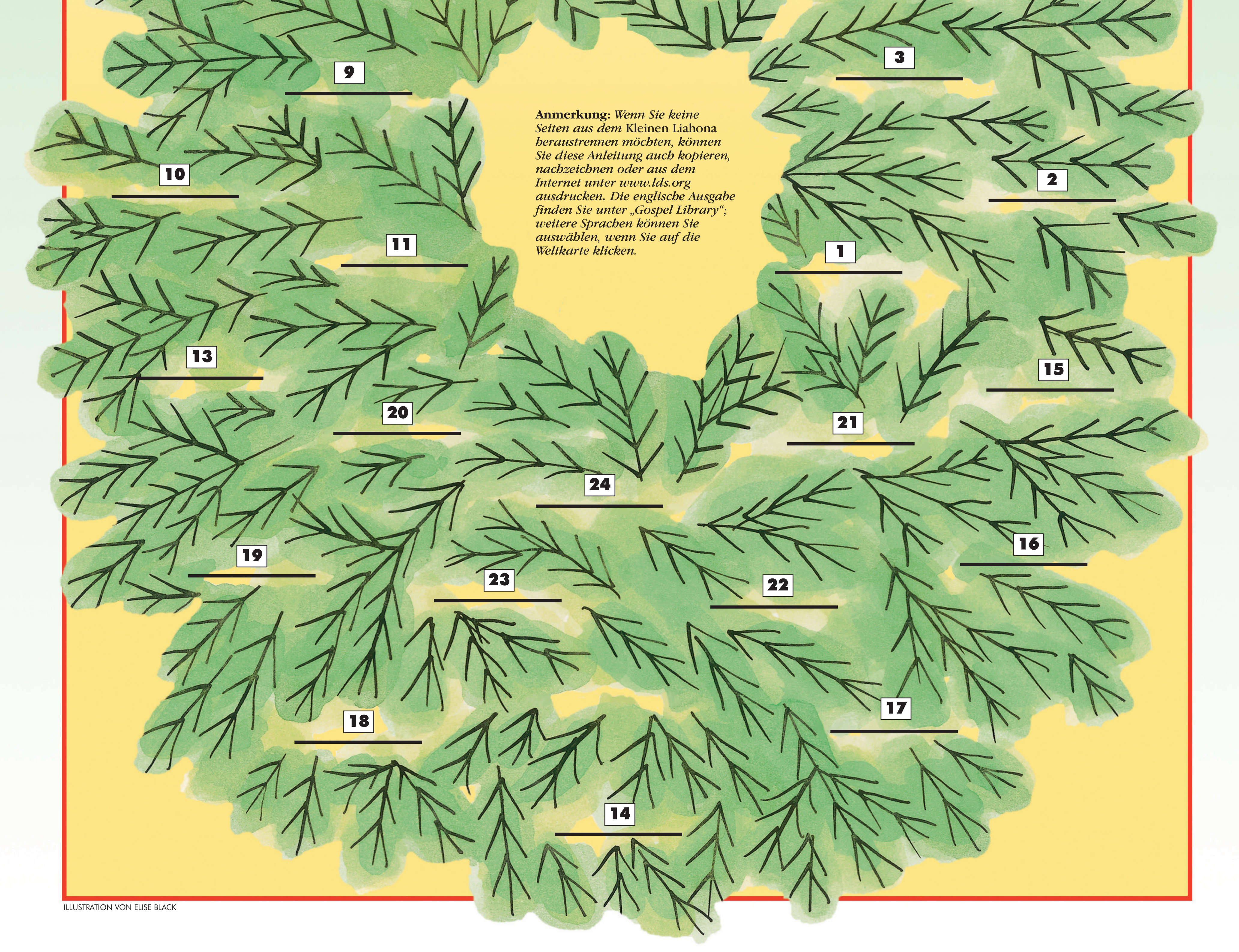
6

5

8

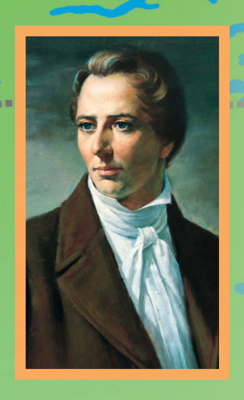
7

4



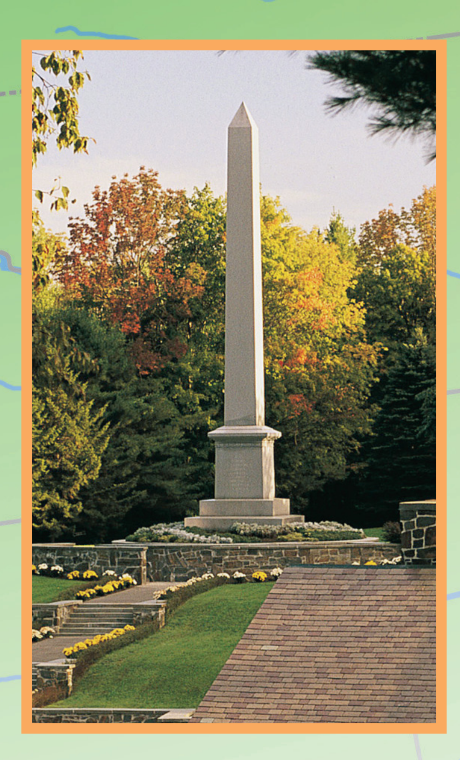
Anmerkung: *Wenn Sie keine Seiten aus dem* Kleinen Liahona *heraustrennen möchten, können Sie diese Anleitung auch kopieren, nachzeichnen oder aus dem Internet unter www.lds.org ausdrucken. Die englische Ausgabe finden Sie unter „Gospel Library"; weitere Sprachen können Sie auswählen, wenn Sie auf die Weltkarte klicken.*

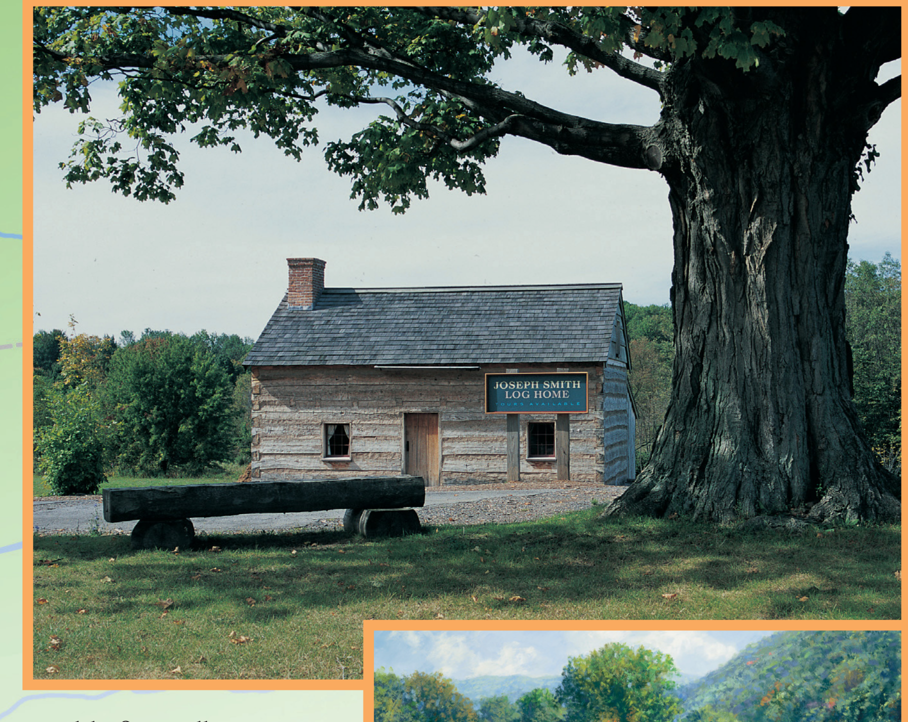
ILLUSTRATION VON ELISE BLACK



Wichtige Orte im Leben des Propheten Joseph Smith

BRITNEY SCHETSELAAR
Zeitschriften der Kirche





1805 – Sharon in Vermont

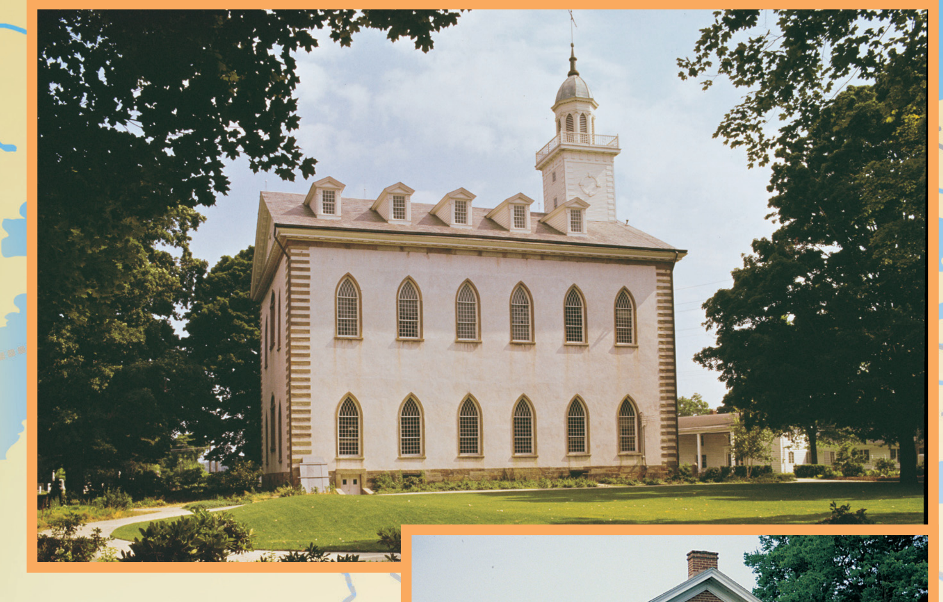
Joseph Smith wurde am 23. Dezember 1805 in Sharon in Vermont geboren – nur einen Tag vor Heiligabend! Er lebte mit seinem Vater, Joseph Smith Sr., seiner Mutter, Lucy Mack Smith, und seinen Geschwistern auf einer Farm.

1816 – Palmyra in New York

1816, als Joseph 10 Jahre alt war, zog seine Familie nach Palmyra. Als Joseph heranwuchs, machte er sich viele Gedanken über Religion. Mit 14 Jahren beschloss er, Gott zu fragen, welcher Kirche er sich anschließen solle. Gott, der Vater, und sein Sohn, Jesus Christus, erschienen ihm und sagten, er solle sich keiner Kirche anschließen. 1823, als Joseph 17 Jahre alt war, kam der Engel Moroni zu ihm und sagte, dass ein alter Bericht nicht weit von seinem Haus verborgen war.

1825 – Harmony in Pennsylvania

Josiah Stowell stellte Joseph Smith 1825 ein, damit er für ihn in Harmony in Pennsylvania arbeitete. Dort lernte er Emma Hale kennen. Sie heirateten am 18. Januar 1827. Dann zogen sie nach Palmyra, und als Joseph Smith die goldenen Platten erhalten hatte, kehrten die beiden wieder nach Harmony zurück und Joseph Smith übersetzte das Buch Mormon. Am 15. Mai 1829 wurden Joseph Smith und



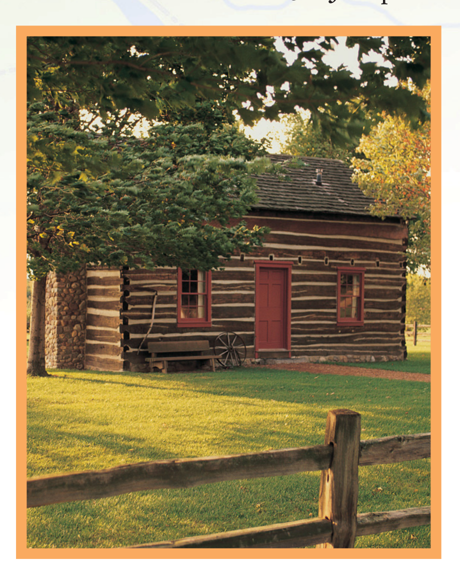
Oliver Cowdery am Ufer des nahe gelegenen Susquehanna getauft und erhielten von Johannes dem Täufer das Aaronische Priestertum. Später übertrugen ihnen Petrus, Jakobus und Johannes an einer anderen Stelle des Susquehanna das Melchisedekische Priestertum.

1830 – *Fayette in New York*

Am 6. April 1830 kamen ungefähr 50 Menschen im Haus von Peter Whitmer Sr. in Fayette im Bundesstaat New York zusammen, um die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zu gründen. Joseph Smith und Oliver Cowdery wurden als Älteste der Kirche bestätigt.

1831 – *Kirtland in Ohio*

Im Februar 1831 zogen Joseph Smith und seine Familie mit den Heiligen nach Kirtland in Ohio. Dort bauten die Heiligen den ersten Tempel in den Letzten Tagen und weihten ihn im März 1836. Joseph und Emma wohnten einige Zeit bei Newel K. Whitney und dessen Familie im Geschäft der Whitneys. In Kirtland erlebten die Heiligen viele Wunder. Schließlich mussten sie aber wegen der Verfolgung fortziehen.



1838 – *Far West in Missouri*

Im Frühjahr 1838 zog Joseph nach Missouri. Far West war der Hauptsitz der Kirche. Die Ecksteine für einen Tempel wurden gelegt, aber die Heiligen wurden vom Pöbel vertrieben, bevor der Tempel gebaut werden konnte.

1839 – *Nauvoo in Illinois*

Im Frühjahr 1839 kaufte die Kirche Sumpfland am Mississippi. Dort bauten die Mitglieder eine Stadt und nannten sie Nauvoo. Außerdem bauten sie einen Tempel. Joseph Smith führte die Nauvoo-Miliz an. Er und Emma führten auch ein Geschäft in einem roten Backsteingebäude, wo viele wichtige Ereignisse stattfanden.

1844 – *Carthage in Illinois*

Joseph Smith und sein Bruder Hyrum wurden unter falscher Anklage gefangen genommen und in Carthage in Illinois ins Gefängnis geworfen. Während Joseph und Hyrum auf ihre Gerichtsverhandlung warteten, griff am 27. Juni 1844 der Pöbel das Gefängnis an, in dem sie eingesperrt waren. Nachdem Hyrum getötet worden war, rannte Joseph zum Fenster. Er rief: „O Herr, mein Gott!", als er als Märtyrer starb. Joseph Smith war 38 Jahre alt. Er



Weihnachten in Nigeria

„Denn fortan werde ich euch Freunde nennen.“ (LuB 84:77.)

LORI MORTENSEN
Nach einer wahren Begebenheit aus dem Leben der Verfasserin und ihrer Freunde

Montag, 11. Oktober

Liebe Oma, lieber Opa! (Oh, ich meine Elder Wall und Schwester Wall. Ich vergesse es immer wieder!)

Wie gefällt es Euch in Nigeria? Mama hat mir auf der Landkarte gezeigt, wo es liegt. Es ist sehr weit weg! Aber ich bin froh, dass ihr auf Mission gehen konntet. Ihr habt immer gesagt, dass ihr dahin gehen werdet, wo der himmlische Vater euch haben möchte. Wisst ihr noch? Aber ich wünschte doch, dass ihr nicht so weit fort wärt.

Liebe Grüße

Vera

Montag, 1. November

Liebe Vera!

Ja, Nigeria ist weit weg von dort, wo du lebst. Aber wir sind so froh, dass wir hier sind. Die Menschen sind so herzlich und liebevoll. Und der himmlische Vater hat uns so sehr gesegnet.

Am Sonntag wurden vier Kinder konfirmiert. Wir haben uns in einer kleinen Kapelle mit Betonfußboden versammelt. Der Geist war so stark. Es war wunderschön!

Liebe Grüße

Elder Wall und Schwester Wall

P.S. Wir haben die Kinder in der Primarvereinigung so gern, dass wir ihnen etwas Besonderes zu Weihnachten schenken wollen. Hast du vielleicht eine Idee?

ILLUSTRATION VON RICKY SMITH; ABDRUCK DER FOTOS MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON LORI MORTENSEN

Montag, 22. November

Lieber Elder Wall und liebe Schwester Wall! (Seht ihr? Ich habe daran gedacht!)

Ich habe eine tolle Idee für ein Weihnachtsgeschenk! Und ich habe sogar schon mit Mama und der PV-Leiterin darüber gesprochen. Aber ich verrate euch nicht, was es ist, denn ich weiß, wie gern ihr Überraschungen habt. (Erinnerst du dich an die Überraschungsparty, die Mama zu deinem Geburtstag gegeben hat, Oma? Du warst so lustig!)

Ich gebe euch einen Tipp. Es fängt mit B an, und wir schicken es in ein paar Wochen.

Liebe Grüße

Vera

P.S. Könnt ihr raten, was es ist?

Freitag, 3. Dezember

Liebe Vera!

Was kann es nur sein? Opa und ich haben überlegt, was du wohl für die Kinder in der Primarvereinigung schicken wirst. Wir können es kaum abwarten!

In Afrika gibt es vieles, was mit B anfängt, z. B. Beduinen, Bananen, Baströckchen! Aber ich glaube nicht, dass das die Überraschung ist, von der du sprichst.

Liebe Grüße

Schwester Wall



Montag, 13. Dezember

Liebe Vera!

Dalu und fröhliche Weihnachten! Dalu *bedeutet „Danke" in Igbo (einer Sprache, die in Nigeria gesprochen wird).* B *steht für „Bilder", nicht wahr?*

Allen Kindern hier in unserer Primarvereinigung haben die Bilder, die du und deine Freunde bei der PV-Aktivität gemalt habt, gefallen.

Wir wünschten, du hättest sie sehen können! Alle Kinder haben sich gefreut und gelacht und gesagt, wie schön es ist, von Freunden aus der Primarvereinigung in der Ferne zu hören, die Jesus genauso lieb haben wie sie.

Vielen Dank für dein Weihnachtsgeschenk. Es war bezaubernd! (Das fängt auch mit B an!)

Liebe Grüße

Elder Wall und Schwester Wall

P.S. Die nigerianischen PV-Kinder verschicken auch gerne Überraschungen!





„Ich liebe die Mitglieder dieser Kirche, und zwar die Mitglieder jeden Alters, aller Rassen und aus vielen Völkern. Ich liebe die Kinder. Auf der ganzen Welt ähneln sie einander. … Wie liebenswert ihr seid, wo immer ihr auch sein mögt, ihr kostbaren Kinder."

Präsident Gordon B. Hinckley, „Dies ist das Werk des Herrn", *Der Stern,* Juli 1995, Seite 64

Freitag, 31. Dezember

Lieber Elder Wall und liebe Schwester Wall!

Bitte sagt den PV-Kindern in Nigeria Dalu für ihre Bilder! Alle Kinder in meiner Primarvereinigung fanden sie sehr schön! Besonders gut haben uns die Bilder mit den Palmen, Fächern und Körben gefallen.

Liebe Grüße

Vera

P.S. Ich vermisse euch zwar immer noch, aber seit wir euch das besondere Geschenk für eure PV-Kinder geschickt haben, scheint Nigeria doch nicht mehr so weit weg zu sein! ●

Lori Mortensen gehört zur Gemeinde Cameron Park im Pfahl El Dorado in Kalifornien

Wie gut kennst du

Elder Dieter F. Uchtdorf?



Um etwas über Elder Dieter F. Uchtdorf vom Kollegium der Zwölf Apostel zu erfahren, musst du den Buchstaben, der bei einem jeden Bild steht, mit einem der unten stehenden Hinweise zusammenbringen.

___ 1. Elder Uchtdorf wuchs in diesem Land auf.

___ 2. Er ist seit über 50 Jahren der erste Apostel, der nicht in den Vereinigten Staaten geboren wurde. Aber er sagt, dass er nicht berufen wurde, um eine bestimmte Gruppe von Menschen zu vertreten. Wie alle Apostel vertritt er diesen vollkommenen Mann.

___ 3. Als Kind arbeitete er schwer in der Wäscherei seiner Familie und zog mit einem von diesen einen Anhänger.

___ 4. Er wuchs in einer Stadt auf, die nach dem Krieg in Trümmern lag und in der viele Häuser zerbombt waren. Er fand Hoffnung, indem er in diesen las und von ihnen lernte. Einer seiner Lieblingsverse war Römer 8:31: „Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns?" Er sagt: „Das hat mir Trost geschenkt und Mut gemacht, denn zu der Zeit sah die Zukunft düster aus."

___ 5. In dem Gebäude, in dem er als Kind die Versammlungen besuchte, gab es ein Buntglasfenster, das dieses Ereignis darstellte. Immer, wenn Licht durch das Fenster fiel, dachte er über sein Zeugnis nach und lernte Joseph Smith sehr schätzen.

___ 6. Eine seiner ersten Berufungen als Kind war, den Blasebalg für dieses Instrument zu betätigen, damit die Gemeinde singen konnte.

___ 7. Er heiratete Harriet Reich. Die beiden wurden im Dezember 1962 hier aneinander gesiegelt. Sie haben zwei Kinder.

___ 8. 35 Jahre lang steuerte er eines von diesen. Schließlich wurde er Chefpilot und Direktor für den Flugbetrieb einer Fluggesellschaft.

___ 9. Wenn er flog, wurde er niemals müde, diese durch das Fenster zu sehen. Er sagt auch: „Ich habe gesehen, wie schön die verschiedenen Länder mit ihrer unterschiedlichen Kultur sind. Ich bin überall gewesen und habe die Menschen und die Kirche dort gesehen, und ich weiß, dass das Evangelium für alle ist, unabhängig davon, in welchem Land man lebt und was für Bräuche man hat. Es ist das Evangelium Jesu Christi."

Nach „Elder Dieter F. Uchtdorf von den Siebzigern", Kinderstern, *April 1999, Seite 2ff.; „Elder Dieter F. Uchtdorf",* Liahona, *November 2004, Seite 125f.*

Antworten: 1E (Deutschland), 2A, 3D, 4I, 5B (erste Vision), 6C, 7H (Bern-Tempel in der Schweiz), 8G, 9F



Die Aktivitäten und die Anleitung findest du auf den Seiten KL8 und KL9.

Wir freuen uns über das Sühnopfer Jesu Christi



Wählen Sie aus dieser Botschaft gebeterfüllt die Schriftstellen und Lehren so aus, wie sie den Bedürfnissen der Schwestern entsprechen, die Sie besuchen, und lesen Sie sie dann vor. Erzählen Sie von eigenen Erlebnissen und geben Sie Zeugnis. Bitten Sie die Schwestern, dies ebenfalls zu tun.

Der Prophet Joseph Smith: „Die wesentlichen Grundsätze unserer Religion sind das Zeugnis der Apostel und Propheten über Jesus Christus, dass er gestorben ist, begraben wurde und am dritten Tag wieder auferstanden und dann in den Himmel aufgefahren ist; und alles andere, was mit unserer Religion zu tun hat, ist nur eine Zugabe dazu." (*History of the Church,* 3:30.)

Wie freuen wir uns über das Sühnopfer?

Römer 5:10,11: „Da wir mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, als wir noch (Gottes) Feinde waren, werden wir erst recht, nachdem wir versöhnt sind, gerettet werden durch sein Leben. Mehr noch, wir rühmen uns Gottes durch Jesus Christus, unseren Herrn, durch den wir jetzt schon die Versöhnung empfangen haben."

Präsident Heber J. Grant (1856–1945): „Ich freue mich daran, dass ich weiß: Jesus ist der Erlöser der Welt, unser älterer Bruder, und sein Name – sein Name allein – ist der einzige Name unter dem Himmel, wodurch wir Errettung erlangen und zurückkehren und beim himmlischen Vater und dem Erretter und unseren Lieben, die uns vorangegangen sind, wohnen können." (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Heber J. Grant*, Seite 247.)

Elder Neal A. Maxwell (1926–2004) vom Kollegium der Zwölf Apostel: „Das herrliche Sühnopfer Jesu ist das zentrale Ereignis in der gesamten Menschheitsgeschichte! Es hat die allgemeine Auferstehung bewirkt, und es macht es uns möglich, dass wir umkehren und Vergebung erlangen. ... Es bedeutet also, dass man seine Gedanken und dann sein Verhalten ändert, bis man sich von seinen Sünden abgewandt … hat. ... Die Umkehr ist also ein kontinuierlicher Vorgang, bei dem ein jeder von uns auf das Sühnopfer angewiesen ist, um wirkliche Erleichterung, wirkliche Vergebung und wirklichen Fortschritt zu erfahren. ... Jetzt ist es an uns …, die Segnungen des großen Sühnopfers in Anspruch zu nehmen." („Vom großen und herrlichen Sühnopfer Zeugnis geben", *Liahona,* April 2002, Seite 7f., 13.)

Wie erlangt man die Segnungen des Sühnopfers?

Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel: „Die grundlegenden Verordnungen des Evangeliums symbolisieren das Sühnopfer. Die Taufe durch Untertauchen ist ein Sinnbild für den Tod, die Grablegung und die Auferstehung des Erlösers. Wer das Abendmahl nimmt, erneuert den Taufbund und gleichzeitig auch das Andenken an das geschundene Fleisch des Erretters und an das Blut, das er für uns vergossen hat. Die heiligen Handlungen des Tempels versinnbildlichen unsere Versöhnung mit dem Herrn und siegeln die Familie für immer aneinander. Indem wir den heiligen Bündnissen des Tempels gehorchen, machen wir uns bereit für das ewige Leben." („Das Sühnopfer", *Der Stern,* Januar 1997, Seite 34.)



Anne C. Pingree, Zweite Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft: „Für uns … muss Christus im Leben eine zentrale Stelle einnehmen. Wie sehr brauchen wir ihn doch in einer ‚gefährlichen Zeit' wie dieser! Er ist die Quelle der Kraft und der Sicherheit. Er ist das Licht. Er ist das Leben. Sein Frieden übersteigt alles Verstehen. Als unser persönlicher Erretter und Erlöser lädt er uns mit ausgebreiteten Armen auf eine ganz persönliche Weise ein, eine nach der anderen zu ihm zu kommen. … Ich bezeuge, dass er immer da ist und mir und Ihnen seine gütigen, liebevollen Arme entgegenstreckt." („Entscheidet euch also für Christus, den Herrn", *Liahona,* November 2003, Seite 110, 112.) ■

AUSSCHNITT AUS CHRISTUS IN GETSEMANI, GEMÄLDE VON HARRY ANDERSON; EINSCHUB: FOTO VON JOHN LUKE, SZENE NACHGESTELLT

Segnungen einer Mission in den besten Jahren

Ältere Missionare bewirken Segnungen für sich selbst und für die Menschen, denen sie dienen, ebenso für ihre Kinder und Enkelkinder zu Hause.

Segne Oma und Opa!

Mark Crane

Mit dem ersten Brief, den wir von meiner Mutter erhielten, fing alles an. Sie und mein Vater waren ganz neu als Missionare in der Florida-Mission Tallahassee. Sie erzählte von einer Konferenz, an der sie vor kurzem teilgenommen hatten. Als sich alle am Ende der Versammlung verabschiedeten, bemerkte sie, dass ihr Mitarbeiter fehlte. Sie hörte Männer lachen und folgte dem Geräusch, bis sie in ein Klassenzimmer kam, wo gerade ein Ringkampf stattfand, den mein Vater organisiert hatte.

Sie schrieb: „Ich kam gerade noch rechtzeitig, um mit anzusehen, wie ein 20-jähriger Missionar deinen Vater aus dem Gleichgewicht hebelte." So viel zu meiner Sorge, dass eine Mission meinen Vater in einen würdevollen älteren Herrn verwandeln würde.

Als ich diesen Brief las, wurde mir allmählich bewusst, wie schön und was für ein Glück es ist, wenn man das Kind von Eltern ist, die eine Mission erfüllen. Als ich als junger Mann eine Mission erfüllte, war mir schon irgendwie klar, dass sich meine Familie über meine Briefe freute. Aber in diesem noch etwas selbstsüchtigen Alter hatte ich keine Vorstellung davon, wie gespannt sie meinen Erfolg mitverfolgten und wie viel sie wegen meiner Mission beteten und welche Sorgen sie sich machten.

Jetzt hatte sich das Blatt gewendet. Ich war angenehm überrascht, mich selbst dabei zu ertappen, wie ich jeden Tag die Post nach Neuigkeiten über die Mission durchstöberte und jede Zeile begierig verschlang. Bald bemerkte ich, dass unsere Familiengebete eine andere Richtung einschlugen. Unsere Kinder sagten nicht mehr ganz allgemein: „Bitte segne die Missionare." Sie beteten konkret: „Bitte segne Oma und Opa auf ihrer Mission!"

Als meine Eltern zu dieser Mission berufen wurden, waren sie beide Mitte fünfzig

Elder Crane und seine Frau (rechts) mit einem Mann, der sich bald taufen lässt, und einem Mitglied (links), das bei seiner Bekehrung half.

und noch nicht im Ruhestand. Aber nachdem die Arbeit in der Landwirtschaft ja von der Jahreszeit abhängt, konnten sie den Winter über ruhig dem Herrn dienen. So wurden sie für sechs Monate berufen. Diese sechs Monate schienen nur so vorbeizufliegen.

Es war dann aber geradezu ein Schock, als sie wieder nach Hause kamen. Sie strahlten eine ungeheure Kraft aus. Die gleiche bemerkenswerte Veränderung, die die meisten Eltern bei ihren jungen Söhnen und Töchtern beobachten, die eine Mission erfüllen, hatte bei meinen Eltern stattgefunden. Am meisten fiel auf, dass sie vor Energie nur so strotzten. Begeisterung ist ein erstaunliches Stärkungsmittel. Sie sahen jünger aus und verhielten sich auch so. Meine Mutter ignorierte einige chronische gesundheitliche Probleme, aufgrund derer sie seit Jahren hatte kürzer treten müssen. Und vielleicht bilde ich mir das nur ein, aber meine Eltern schienen auch verliebter zu sein. Einmal erzählte mir meine Mutter in einem stillen Moment, an den ich mich immer gern erinnern werde, einige Begebenheiten, wie mein Vater machtvoll das Evangelium gelehrt hatte. Voller Liebe und Achtung sagte sie: „Dein Vater ist der wunderbarste Mann." Mir fiel auch auf, dass die Mission ihnen Spaß gemacht hatte. Jedes Gespräch über ihre Mission wurde durch häufiges und anhaltendes Gelächter unterbrochen.

Meine Eltern haben dann nicht nur eine Mission erfüllt. Im nächsten Winter kehrten sie nach Florida zurück. Während der folgenden Jahre erfüllten sie acht weitere sechsmonatige Missionen, insgesamt also zehn. Sie verpassten viele familiäre Ereignisse – Geburten, Kindersegnungen, Taufen, zehnmal Thanksgiving und Weihnachten –, doch schien nichts davon ein großes Opfer zu sein. Die Segnungen, die all das ausgleichen, sind einfach zu groß.

Wie dankbar bin ich doch für Eltern, die ein Beispiel gegeben haben! Wir versuchen, unseren Kindern beizubringen, dass es ihre Pflicht ist, anderen vom Evangelium zu erzählen. Nichts verleiht dieser Lehre mehr Ausdruck als liebe Großeltern, die auf die Annehmlichkeiten des Ruhestandes verzichten, um dem Herrn zu dienen. Dieses Vorbild wird zu einem starken Einfluss in einer großen Familie.

Vor ein paar Jahren erfüllte unser ältester Sohn, Matt, eine Mission in Kalifornien, während meine Eltern in Virginia dienten. Mir fiel auf, dass Matt sich nicht ein einziges Mal in einem Brief beklagte, dass Missionsarbeit so schwierig sei. Das muss ich wohl seinen Großeltern zuschreiben. Wie kann ein junger Missionar auch auf der Höhe seiner körperlichen Kräfte daran denken, zu jammern, wenn seine Großmutter – Ende sechzig, mit Lungenproblemen, Rückenschmerzen und zahlreichen Allergien – in einem anderen Staat von Tür zu Tür geht?

Die Missionen meiner Eltern haben mir gezeigt, dass die Annahme falsch ist, dass die Arbeit der Eltern getan sei, wenn ein Kind herangewachsen ist. So gut meine Erziehung in der Kindheit auch war, glaube ich doch, dass meine Eltern mich in mancher Hinsicht am besten unterwiesen haben, als ich schon erwachsen war. Sie haben zwar dazu beigetragen, dass Menschen sich taufen ließen oder wieder aktiv wurden, aber meiner Meinung nach haben sie damit ihren eigenen Enkelkindern den nachhaltigsten Dienst erwiesen.

Aus den Briefen meiner Eltern habe ich Bände von Lektionen im Evangelium gelernt. Geschichten von der Arbeit mitten in Washington D.C., von einer Kletterpartie zum Grund des Grand Canyons, wo sie Untersucher belehrten, von ihrer Arbeit mit verarmten alleinstehenden Müttern, wohlhabenden Börsenmaklern, Fischern, Töpfern, Bauern, Drogenabhängigen, Alkoholikern, Geistlichen, Polizisten und älteren Menschen – wie könnte man seine Enkelkinder besser über den Wert einer Seele belehren?

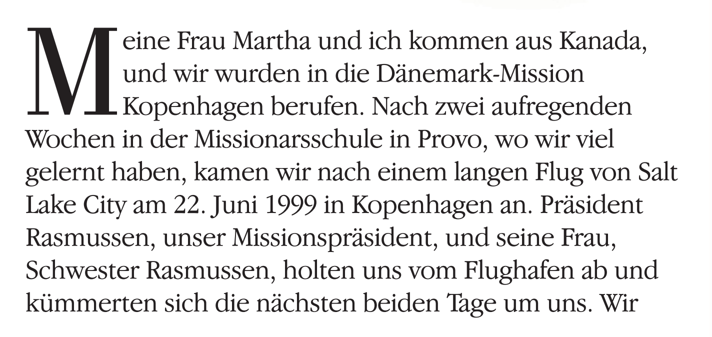
Das beste, was meine Eltern für ihre Nachkommenschaft getan haben, war, sie in der Hand des Herrn zurückzulassen und die Berufung anzunehmen, ihm als Missionare zu dienen. ■

Mark Crane ist Mitglied der Gemeinde Morgan 9 im Pfahl Morgan in Utah.



Ein herrliches Wiedersehen

Ejnar Iversen



Meine Frau Martha und ich kommen aus Kanada, und wir wurden in die Dänemark-Mission Kopenhagen berufen. Nach zwei aufregenden Wochen in der Missionarsschule in Provo, wo wir viel gelernt haben, kamen wir nach einem langen Flug von Salt Lake City am 22. Juni 1999 in Kopenhagen an. Präsident Rasmussen, unser Missionspräsident, und seine Frau, Schwester Rasmussen, holten uns vom Flughafen ab und kümmerten sich die nächsten beiden Tage um uns. Wir



Hätten Elder und Schwester Iversen keine Mission erfüllt, hätten sie ein herrliches Wiedersehen verpasst.

bekamen ein Auto und wurden gebeten, in Aabenraa zu wohnen und im Zweig Sønderborg bei der Missions- und Mitgliederarbeit behilflich zu sein.

Am ersten Sonntag begrüßten wir die Mitglieder vor der Abendmahlsversammlung und stellten uns vor. Ich gab einem Herrn mittleren Alters die Hand und sagte: „Ich bin Ejnar Iversen." Er antwortete: „Ich bin Bent Bisgaard." Wir sahen uns an und konnten kaum unseren Augen trauen. Es war derselbe Bent Bisgaard, der sich vor 32 Jahren der Kirche angeschlossen hatte, als er bei uns in Kanada wohnte. Er sagte, dass er in Fredericia wohne und den Auftrag erhalten habe, an diesem Tag in unserem Zweig zu sprechen. Es war ein herrliches Wiedersehen – viel mehr als ein Zufall. Wir hatten das Gefühl, dass unser Vater im Himmel ihn geschickt hatte, um uns willkommen zu heißen.

Im Jahre 1967 war Bent nach British Columbia in Kanada gekommen, wo ich beim staatlichen Arbeitsamt beschäftigt war. Er suchte nach einer Arbeit und einer Unterkunft. Ich fand Arbeit für ihn. Martha und ich waren uns einig, dass wir Platz für einen weiteren Pensionsgast hatten. Wir hatten bereits zwei. Einer von ihnen war Svend Hansen, ein starkes Mitglied der Kirche.

Svend forderte Bent schon bald auf, das Buch Mormon zu lesen. Bent tat es mit der Absicht, Fehler darin zu finden. Als er nichts fand, wollte er sich taufen lassen. Er war der Erste, der in unserem neuen Pfahlzentrum getauft wurde.

Kurz danach kehrte Bent nach Dänemark zurück. Wir machten uns Sorgen, dass er den Kontakt zur Kirche verlieren könnte. Aber er ging in Dänemark zur Kirche. Es war gerade Fastsonntag. Er saß mit sich selbst beschäftigt im hinteren Teil der Kapelle, als man ihn bat, sein Zeugnis zu geben. Nie zuvor hatte er so etwas getan, weder auf Englisch noch auf Dänisch. Am liebsten hätte er sich in Luft aufgelöst. Stattdessen stand er jedoch auf und erzählte, wie Svend Hansen ihn aufgefordert hatte, das Buch Mormon zu lesen. Als er Svends Namen erwähnte, schauten die Menschen überrascht auf. Nach der Versammlung wollten Svends zahlreiche Freunde wissen, wie es ihm ging.

Auf einmal hatte Bent viele neue Freunde und fühlte sich gleich wie zu Hause. Seitdem hat er viele Jahre mit den Jugendlichen gearbeitet und im Hoherat des Pfahles Århus in Dänemark gedient.

Martha und ich sind sehr glücklich, dass wir Bent und Svend in all diesen Jahren kennen durften. Hätten wir nicht als Missionarsehepaar gedient, hätten wir nie dieses herrliche Wiedersehen erlebt. ■

Ejnar Iversen ist Mitglied der Gemeinde Chilliwack in Pfahl Abbotsford in British Columbia

Geheilte Herzen und Genealogie

Brunhilde Gehrmann

Wir wohnen zwar an der Ostküste von Queensland in Australien, sind aber Deutsche. Mein Mann, Siegfried, wurde in Danzig geboren und ich im heutigen Tschechien. Als wir uns überlegten, ob wir auf Mission gehen sollten, hatten wir viele Bedenken. Unsere Familie wächst ständig. Die Trennung würde uns sehr schwer fallen. Unser kleines Haus konnte nicht vermietet werden, und wir hatten finanzielle Sorgen. Wir sprachen miteinander darüber und erörterten das ganze Für und Wider. Zum Schluss knieten wir uns dann aber nieder und baten den himmlischen Vater um Führung. Danach war alles ganz einfach. Wir hatten beide ein gutes Gefühl und die Gewissheit, dass wir auf Mission gehen sollten.

In den Bewerbungsunterlagen, die der Bischof uns gab, konnten wir das Land angeben, in das wir gern gehen wollten. Das war natürlich Deutschland. Und obwohl es sehr unwahrscheinlich schien, dass wir auf die andere Seite der Erde geschickt werden würden, wusste der himmlische Vater doch genau, was wir brauchten. Wir wurden auf eine Tempelmission in Freiberg berufen. Ich war aufgeregt, denn ich verstehe Tschechisch seit meiner

Jugend und kann es auch selbst ein wenig sprechen. Ich wusste, dass die Mitglieder aus Osteuropa oft den Freiberg-Tempel besuchen.

Wir begannen unsere Mission am 25. Februar 1992. Unser Tempelpräsident war Jiří Šnederfler, und seine Frau Olga war die Tempeloberin. Sie waren wunderbare Menschen – liebevoll und immer freundlich.

Wir erlebten in Freiberg nur Gutes. Jedermann war hilfsbereit und freundlich. Wir arbeiteten hart und waren eine große Familie von Tempelarbeitern, die einander gern hatten. Wir halten immer noch zu vielen von den anderen Kontakt.

Der Höhepunkt unserer Mission war der Besuch der ersten Mitglieder aus der Ukraine. Wir hatten uns vorbereitet. Die Frau des Missionspräsidenten sprach Russisch, und sogar ich lernte eine der Verordnungen teilweise auf Russisch. Diese Mitglieder hatten so viel Achtung vor dem Haus des Herrn. Wenn sie kamen und gingen, neigten sie demütig den Kopf. Sie waren so glücklich, dass sie ihr Endowment empfangen konnten. Viele von ihnen weinten vor Freude und wollten den Tempel gar nicht mehr verlassen.

Oft kommen polnische Mitglieder nach Freiberg. Mein Mann hatte anfangs ein wenig Angst davor, ihnen zu begegnen. Seine Großmutter war nach dem Zweiten Weltkrieg in einem Lager in Polen verhungert. Doch dadurch, dass er mit diesen Brüdern und Schwestern zusammentraf und gemeinsam mit ihnen dem Herrn diente, wurde er seelisch geheilt. Das war ein großer Segen, den wir unserer Mission verdanken.

Meine größte Segnung war, dass ich eine tschechische Schwester namens Marie Šmídová kennen lernte. Mit ihrer Hilfe konnte ich mit meiner Ahnenforschung beginnen. Von der Gegend, die ich brauchte, hatte die Kirche keine Mikrofilme, und meine Tschechischkenntnisse reichten nicht aus, um an tschechische Behörden zu schreiben und um Informationen zu bitten. Schwester Šmídová hat viel für mich getan, und ich bin sehr dankbar für ihre Hilfe.

Als wir nach 18 Monaten nach Hause zurückkehrten, staunten wir darüber, wie sich unsere finanzielle Situation verbessert hatte. Unser Häuschen wartete auf uns, und unsere Kinder hatten einen schönen Empfang vorbereitet. Ein Jahr später erfüllten wir für ein Jahr eine Tempelmission in Sydney in Australien.

Wir sind dankbar für die Erfahrungen, die wir durch unsere Arbeit gemacht haben. Wir möchten jedes ältere Ehepaar an den Ausspruch von Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) erinnern: „Tu es jetzt!" ■

Brunhilde Gehrmann ist Mitglied der Gemeinde Kawana Waters im Pfahl Nambour in Australien.



Elder Gehrmann und seine Frau haben sowohl in Deutschland als auch in Australien eine Tempelmission erfüllt.



AN DIE BISCHÖFE DER KIRCHE

„Wir brauchen ständig mehr Missionarsehepaare. Sie verrichten auf der ganzen Welt einen wunderbaren Dienst. Sie [die Führer] brauchen nicht darauf zu warten, dass sie sich von sich aus melden. Die Opfer, die damit verbunden sind, dass man dem Herrn seine ganze Zeit widmet, werden sich für das Ehepaar, seine Kinder und die Menschen, denen sie dienen, als reicher Segen erweisen."

Präsident Gordon B. Hinckley, „An die Bischöfe der Kirche", *Weltweite Führerschaftsschulung,* 19. Juni 2004, Seite 27.

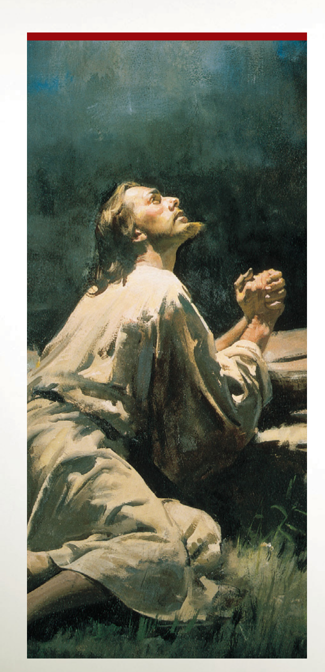
ANPASSUNG AN DIE UMSTÄNDE

Dies ist die letzte Folge der Artikelserie, die Ihnen behilflich sein soll, wenn Sie sich mit der Proklamation an die Welt zur Familie beschäftigen und sie umsetzen.

„Vater und Mutter müssen einander … als gleichwertige Partner zur Seite stehen. Behinderung, Tod und sonstige Umstände mögen eine individuelle Anpassung erforderlich machen. Bei Bedarf leisten die übrigen Verwandten Hilfe.“[1]

Nicht der Idealfall

In einer idealen Welt wären alle Erwachsenen glücklich verheiratet, alle Ehen wären mit Kindern gesegnet und alle Familienmitglieder wären gesund, gehorsam und würden füreinander sorgen. Aber das Leben ist selten ideal. Jeder Mensch erleidet Bedrängnis, und keine Familie ist in diesem Leben frei von Schwierigkeiten. Ohne Prüfungen, Schwächen, Krankheit und Tod würden wir nicht die Lektionen lernen, die wir hier lernen sollen. Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) hat erklärt: „Wenn man das Erdenleben als unsere einzige Existenz ansieht, dann wären Schmerz, Trauer, Enttäuschungen und ein kurzes Leben wirklich ein Unglück. Doch wenn man das Leben als etwas Ewiges betrachtet, das sich von der vorirdischen Vergangenheit bis in die ewige Zukunft nach dem Tod erstreckt, dann kann man alles, was uns im Leben begegnet, in die richtige Perspektive rücken.“[2]



Verschiebung von Aufgabenbereichen

Krankheit, Behinderungen, Tod, Scheidung und andere störende Faktoren können uns vor Herausforderungen stellen. In einer solchen Situation mag eine „individuelle Anpassung“ der Rollen notwendig sein.



Ohne den Blickwinkel der Ewigkeit gibt es keine sinnvolle Erklärung für die Prüfungen, denen wir im Erdenleben gegenüberstehen.

Vielleicht muss ein Vater zusätzliche Aufgaben im Haushalt übernehmen und sich mehr um die Kinder kümmern oder eine Mutter, die ganztags zu Hause war, muss wieder in das Berufsleben eintreten. Sogar Kinder müssen unter Umständen neue Aufgaben übernehmen.

Wenn etwas Unerfreuliches geschieht, muss vielleicht auch die Verwandtschaft helfen. Die Unterstützung kann von finanzieller Hilfe über Zeit für die Kinderbetreuung oder Hilfe im Haushalt bis zur Pflege eines kranken oder behinderten Angehörigen reichen. Wie weit die weitere Verwandtschaft eingebunden werden muss, hängt von der Situation und den Bedürfnissen der Familie ab.

Auch wenn keine ernsthaften Schwierigkeiten anliegen, kann die Verwandtschaft ein wichtiges Hilfsnetz sein. Elder L. Tom Perry vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Damit das Fundament, das in der heutigen unruhigen Welt eine Familie tragen soll, fest genug ist, müssen alle ihr Bestes geben – Vater und Mutter, Bruder und Schwester, Großmutter und Großvater, Onkel und Tanten, Vettern und Kusinen und so fort. Jeder muss tatkräftig mithelfen und Pfeiler hinabsenken bis zum Felsengrund des Evangeliums, bis das Fundament so fest ist, dass es ewig hält.“[3]

Bedrängnis

Sie mögen sich fragen, warum Ihre Familie Bedrängnis und die damit verbundenen Widrigkeiten ertragen muss. Antwort und Trost sind in der ewigen Perspektive des Evangeliums zu finden. Der Apostel Paulus hat gelehrt: „Die kleine Last unserer gegenwärtigen Not schafft uns in maßlosem Übermaß ein ewiges Gewicht an Herrlichkeit.“ (2 Korinther 4:17.) Wie ist das möglich?

Elder Merrill J. Bateman von der Präsidentschaft der Siebziger erinnert uns: „Prüfungen und Bedrängnisse können viele Formen annehmen: Der Tod eines lieben Menschen, eine Ehe, die nicht so verläuft, wie man es erwartet hat, Ehelosigkeit, eine Scheidung, ein Kind, das mit einer Behinderung geboren wird, Kinderlosigkeit, Arbeitslosigkeit, Eltern, die Fehler machen, ein Sohn bzw. eine Tochter, die vom Weg abirrt, Krankheiten. Die Liste ist endlos. Warum hat Gott in seinem Plan Raum gelassen für Enttäuschungen, Schmerzen, Leiden und den Tod? Ist Unglück notwendig, damit man Christus zum Mittelpunkt seines Lebens macht, damit man das Abbild Gottes in seinen Gesichtsausdruck aufnimmt?

Wenn man den Plan der Errettung, des vorirdischen Daseins, des Erdenlebens und des Lebens nach dem Tod versteht, eröffnet sich einem ein neuer Blickwinkel. …Widerstände, Enttäuschungen, Schmerzen, Leid und Tod sind notwendig, um die Entscheidungsfreiheit zu schützen und uns geistige Weiterentwicklung zu ermöglichen (siehe 2 Nephi 11). Wenn das Leben andererseits auf die Erfahrungen begrenzt wäre, die wir hier auf der Erde machen, dann ließe sich der Sinn des Unglücks nicht verstehen. … Ohne den Blickwinkel der Ewigkeit gibt es keine sinnvolle Erklärung für die Unmenschlichkeit, mit der der Mensch dem Menschen gegenübertritt, für Erdbeben, Überschwemmungen und behinderte Kinder.

Wir dürfen nicht vergessen, dass es ja der Satan war, der sich eine Erde wünschte, auf der es keine Enttäuschungen, keine Prüfungen, kein Unglück und keine Herrlichkeit gab, außer für ihn selbst.“[4]

Heilung durch das Sühnopfer

Wir sollen zwar in diesem Erdenleben geprüft werden, doch wir sind nicht ohne göttliche Hilfe. Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Wir müssen verstehen: Heilung durch ihn kann bedeuten, dass wir von einer Krankheit genesen, dass uns die Last leichter wird oder dass wir erkennen, dass es wert ist, geduldig bis ans Ende auszuharren. …

Machen Sie sich bewusst, dass manch eine Herausforderung nicht hier auf Erden gelöst wird. ... Er möchte, dass Sie erfahren, wie Sie Heilung finden können, wenn das sein Wille ist, und wie Sie Kraft bekommen können, mit Ihren Herausforderungen zu leben, wenn er diese zu einem Werkzeug Ihres Wachstums machen will. ...

Wenn Sie das Gefühl haben, Sie können nicht mehr, legen Sie ihm Ihre Herausforderungen vorerst einmal zu Füßen. ... Der Herr spendet Linderung mit göttlicher Macht, wenn Sie demütig und mit *Glauben an Jesus Christus* nach Erlösung streben.“[5] ■

ANMERKUNGEN

1. „Die Familie: Eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, Oktober 2004, Seite 49
2. *The Teachings of Spencer W. Kimball*, Hg. Edward L. Kimball, 1982, Seite 38f.
3. „Von guten Eltern“, *Der Stern*, 1985, Bericht von der 155. Frühjahrs-Generalkonferenz, Seite 22
4. „Christus zum Mittelpunkt des Lebens machen“, *Der Stern*, Dezember 1999, Seite 20
5. „Heilung finden“, *Der Stern*, Juli 1994, Seite 6f.



Eine Tüte mit Lebensmitteln und 20 Mark

Unsere Familie hatte Hunger. Aber war die Frau, die uns etwas zu essen brachte, nicht auch in Not?

MAIJA-KAARINA MÄKINEN

Als ich die abgenutzte, aber saubere Tischdecke auf dem Tisch ausbreitete, warf ich einen flüchtigen Blick aus dem Fenster. In den sechziger Jahren lebten mein Mann und ich und unsere zwei Kinder in dem kleinen Bauerndorf Hämeenkyrö in Finnland. Ich sah, wie unsere vierjährige Tochter Marika und der dreijährige Petri mit unserem Hund auf unserem kleinen Rasen

spielten. Mein Mann war mit Gartenarbeit beschäftigt. Ich strich die Tischdecke glatt, und als ich wieder aufsah, sah ich eine Fremde, die den Weg zu unserer Haustür heraufkam. Es war eine grauhaarige Frau, die etwas zu hinken schien. Sie sah keinesfalls arm aus. Sie trug ein wunderschönes, mit Blumen bedrucktes Kleid und eine lange Schürze. Sie hatte eine prall gefüllte Tasche in der Hand.

Meine Kinder liefen hinter ihr her, als sie in unsere Küche kam. „Entschuldigen Sie, dass ich bei Ihnen so hereinplatze", sagte sie, „aber ich musste einfach kommen". Sie hievte ihre Tasche auf den Tisch. Sie war voller Lebensmittel. Als die Butter, das Fleisch, die Wurst und das frisch gebackene Brot auf unserem Tisch und dann in den Händen meiner Kinder landeten, traten mir Tränen in die Augen.

„Kannst du jetzt unsere Oma sein?", fragte Marika die Frau.

„Wenn ich darf", antwortete unser Gast. „Ich würde mich freuen. Ihr könnt mich Tante Toini nennen."

In diesem Augenblick erinnerte ich mich an das Gebet, das ich zum himmlischen Vater gesprochen hatte: „Bitte schick jemanden, der uns hilft!" Tante Toini war nicht nur die Antwort auf meine Gebete. Sie brachte uns nicht nur etwas zum Essen, sondern lehrte uns etwas über Liebe.

Ein Häuschen am Wald

Das Leben in Hämeenkyrö war einfach. Wir hatten ein kleines Haus gekauft, das an einem herrlichen Wald gelegen war. Ich hatte mich kurz vorher der Kirche angeschlossen, aber mein Mann hatte kein Interesse am Evangelium. Wir bemühten uns, unabhängig zu sein. In unserem Garten zogen wir Kartoffeln und anderes Gemüse. Ich nähte die Kleidung für die Kinder und flickte unsere. Wir waren auf die Überraschungspakete mit Kleidung, die meine Mutter aus Nordfinnland schickte, angewiesen und waren sehr dankbar dafür.

Aber mit der Zeit verschlechterte sich unsere Lage. Unsere Familie musste das Essen genau einteilen. Manchmal aßen mein Mann und ich nur Kartoffeln, damit die Kinder etwas mehr haben konnten. Zu dieser Zeit begann ich den Herrn anzuflehen: „Herr, bitte schick jemanden, der uns hilft!"

Ich fand eine Arbeit, die aber nicht genug einbrachte. Wenn ich meine Ausgaben einschließlich Busfahrt und Bezahlung für den Babysitter beglichen hatte, blieb von meinem Gehalt nicht mehr viel übrig.

Obwohl wir zu kämpfen hatten, lehrte ich meine Kinder doch, für alles, was wir hatten, dankbar zu sein. Petri segnete die Speise oft mit den folgenden Worten: „Danke, himmlischer Vater, für diesen Haferbrei. Könntest du uns bitte auch ein Stückchen Wurst dazu geben, wenn du welche hast?"

In diesen Zeiten flehte ich noch mehr: „Bitte schick jemanden, der uns hilft!"

Genug zum Teilen

In einem benachbarten Dorf wohnte Tante Toini in angenehmen Verhältnissen. Aber sie fühlte sich überhaupt nicht wohl. Sie wurde von ihrer Vergangenheit verfolgt. Obwohl es ihr finanziell immer sehr gut gegangen war und sie von allem im Überfluss hatte, erging es ihrer Schwester nicht so.

Ihre Schwester hatte eine Familie gehabt – einen Mann und drei Jahre alte Zwillingstöchter. Der Ehemann ihrer Schwester war bei einem Arbeitsunfall schwer verletzt worden. Kurz darauf war sie an Tuberkulose erkrankt und voller Verzweiflung zu Tante Toini gegangen, wo sie um 20 Mark und Brot für ihre Mädchen bat. Doch selbstsüchtig hatte Tante Toini jede Hilfe verweigert. Nicht lange danach starb Tante Toinis Schwester an Tuberkulose und ihr Mann an den Folgen seiner Verletzungen. Fremde Leute adoptierten die dreijährigen Mädchen.

Gebete am Samstag

„Es war meine Schuld, dass meine Schwester gestorben ist und dass die Mädchen adoptiert werden mussten", vertraute Tante Toini mir an diesem ersten Tag an. Als ich mir ihre traurige Geschichte anhörte, trübten Tränen meinen Blick. Ich spürte, dass sie Vergebung suchte.

Sie erzählte mir: „Meine Schwester hat in genau diesem Haus gewohnt." Sie sah mir in die Augen und überreichte mir 20 Mark. „Bitte schön. Beten Sie, dass Gott mir vergibt." Ein wenig später riss sie sich zusammen, stand auf und meinte: „Gut, machen wir uns an die Arbeit. Ich hole etwas Holz, damit wir Abendessen machen können."

ILLUSTRATION VON MICHAEL T. MALM

Als sie Wasser vom Brunnen holte, sprach ich ein anderes Gebet: „Danke, himmlischer Vater! Gesegnet seien die volle Tasche und die 20 Mark!"

Jeden Samstag zur gleichen Zeit kam Tante Toini mit einer Tasche voller Lebensmittel und 20 Mark. Sie fragte nie, wie sie helfen könne. Sie machte sich einfach an die Arbeit. Hin und wieder blieb sie für ein oder zwei Tage bei uns. Dann war sie morgens immer die Erste, die aufstand, um den Haferbrei zu machen. Sie kaufte uns ein paar neue Töpfe und Pfannen, als ihr auffiel, dass wir welche brauchten. Manchmal wusch sie unsere Kleidung mit der Hand.

Die Wochen verflogen, da wir uns auf Samstag und Tante Toinis Besuche freuten. Manchmal erzählte ich ihr von der Kirche. Oft beteten wir miteinander. Marika und Petri freuten sich jedes Mal sehr, wenn sie kam. Tante Toini vergaß auch nie, etwas Wurst für Petri mitzubringen. Es hatte den Anschein, dass sie die Zeit mit unserer Familie genoss, und ich dachte, dass wir ihr vielleicht etwas zurückgaben.

Blumen und Liebe

Drei Jahre lang besuchte uns Tante Toini regelmäßig. Dann kam sie an einem Samstag nicht. Auch am nächsten Tag kam sie nicht. Später fanden wir heraus, dass Tante Toini auf dem Weg zu unserer kleinen Hütte gerade ein Geschäft verlassen hatte, als sie zusammenbrach. Sie erholte sich nicht wieder.

Mein Mann, unsere Kinder und ich waren bei Tante Toinis Beerdigung. Als wir ankamen, kannten wir dort niemanden, und wir wussten nicht recht, wann es angebracht wäre, unsere Blumen auf ihr Grab zu legen. Wir beschlossen, dass wir als Letzte unsere Blumen niederlegen, um unsere Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen und uns zu verabschieden.

Nach der Beerdigung wurden wir von einer Frau angesprochen, die uns eröffnete, dass sie Tante Toinis Tochter sei. „Sie hätten Ihre Blumen gleich als Erste niederlegen können. Sie haben unserer Mutter so viel bedeutet", sagte sie. „Wodurch hat sie sich nur so verändert? Sie war immer eine knauserige und selbstsüchtige Person. Aber in den letzten drei Jahren ist ein neuer Mensch aus ihr geworden. Sie war so sanft und liebevoll!"

Ich wusste nicht, was ich sagen sollte, außer: „Es war Liebe."

Die Segnungen der Familie und des Tempels

Obwohl über 40 Jahre vergangen sind, seit ich Tante Toini zum ersten Mal getroffen habe, profitiere ich immer noch von den Belehrungen, die sie neben ihrer Tasche voller Lebensmittel mitbrachte. Sie war meine Lehrerin. Sie hat mich gelehrt, wie man Vergebung ersehnt und wie man anderen dient und hilft. Und jetzt wird mir klar, dass sie zwar kam, um unseren Hunger zu stillen, aber auch ihr Hunger wurde gestillt.

Zwanzig Jahre nach ihrer Beerdigung fand Petri heraus, dass wir durch die Linie meines Mannes mit Tante Toini verwandt sind. Wir haben die heiligen Handlungen des Tempels für sie vollzogen. Was für ein freudevoller Tag wird es sein, wenn wir einander einst auf der anderen Seite des Schleiers wiedersehen!

Tante Toini war ein inspirierendes Beispiel für Liebe und Herzenswandlung. Ich werde mich immer an die Tasche voller Lebensmittel und die 20 Mark erinnern und hoffe, dass ich den gleichen Weg gehen kann wie sie, denn es ist der Weg, den der Herr uns vorgegeben hat, auf dem wir ihm folgen sollen. ■

Maija-Kaarina Mäkinen gehört zur Gemeinde Tampere 2 im Pfahl Tampere in Finnland

ICH MUSSTE MIT MUTTER AUSKOMMEN

Nicole Lerios Randall

Viele Teenager haben zeitweise Schwierigkeiten, mit ihren Eltern auszukommen. Als ich 16 Jahre alt war, bekam ich nach und nach den Eindruck, dass meine Mutter und ich nie ein Gespräch führen würden, das nicht mit Tränen und zugeschlagenen Türen endete.

Bei einer Auseinandersetzung warf ich meiner Mutter einmal heftige Worte an den Kopf, rannte in mein Zimmer und knallte die Tür so laut wie möglich zu. Ich warf mich auf mein Bett. Ich war so wütend, dass mir heiße Tränen die Wangen hinunterliefen. Die Gedanken rasten mir durch den Kopf: „Wie kann ich das wieder in Ordnung bringen? Wie kann ich mit dieser ständigen Streiterei aufhören?"

Dann hörte ich so deutlich, als ob der Tabernakelchor in meinem Zimmer wäre, diese Worte: „Er stärket mich, wenn ich bin schwach; er höret all mein Ungemach. … Er lebt und liebt mich voller Huld; er lebt und hat mit mir Geduld." („Ich weiß, daß mein Erlöser lebt", *Gesangbuch,* Nr. 85.) Ich spürte, dass der Heilige Geist anwesend war und wie die Liebe meines himmlischen Vaters mich einhüllte, und ich wusste, dass alles in Ordnung kommen würde.

Dieser Tag war für mich ein Wendepunkt. Der himmlische Vater wusste, was ich brauchte. Musik ist ein wichtiger Teil in meinem Leben, und mir hat es sehr geholfen, dass ich auf den Text der Lieder hörte und ihn lernte. Das hat mir Trost und Kraft gegeben, wenn ich es wirklich brauchte. Musik kann uns in schweren Zeiten helfen.

Heute sind meine Mutter und ich die besten Freundinnen. Wir haben beide eine Berufung in der Primarvereinigung in unserer Gemeinde. Ich finde es schön, dass wir in unseren Berufungen und auch zu Hause zusammenarbeiten können. ■



Nicole Lerios Randall gehört zur Gemeinde Springs im Pfahl Benoni in Südafrika.

ILLUSTRATION VON SAM LAWLOR



HEUTE IST MIR DER SONNTAG SEHR WICHTIG

Lucile Sautron

Als Teenager nahm ich mir vor, einmal Sport zu studieren. Ich betete sehr viel und bat den Herrn, dass er es so einrichten solle, dass das Training samstags stattfände. Das Training meiner Mannschaft wurde jedoch für Sonntag angesetzt. Ich musste mich entscheiden: Entweder musste ich mein Ziel aufgeben oder ich versäumte die Versammlungen. Weil beides für mich wichtig war, schloss ich einen Kompromiss. Ich wollte an zwei Sonntagen zum Training gehen und dann am dritten Sonntag in die Kirche. Doch leider führte diese kleine Abweichung von meinem Glauben zu Sünde und verursachte viel Leid.

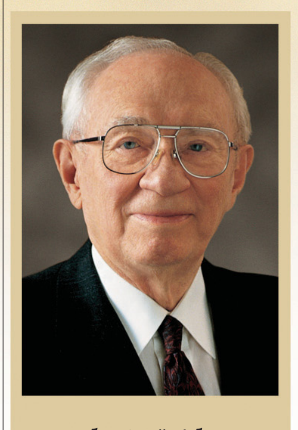
Ich brauchte nicht lange, um meinen Fehler einzusehen. Ich bat darum, in einer anderen Mannschaft spielen zu dürfen. Es war jedoch zu spät. Ich hatte einen Fehler gemacht. Ich hatte die Tür nur zur Hälfte geöffnet, und der Satan hatte sie weit aufgestoßen. Schließlich gab ich den Leistungssport auf.

Ich habe zwei wertvolle Dinge gelernt. Das erste ist, wenn wir mit dem Herrn Kompromisse schließen wollen, sind wir in großer Gefahr. Das zweite ist, dass ich den Fehler gemacht habe, zu glauben, mein Glaube sei so stark, dass ich ohne die Versammlungen am Sonntag auskommen könnte. Unser Geist braucht genauso Nahrung wie unser Körper. Wenn wir nur eine Mahlzeit zu uns nähmen und dann die nächsten beiden Mahlzeiten ausfallen ließen, könnten wir nicht gesund bleiben.

Heute ist mir der Sonntag sehr wichtig. Der Herr hat mich bei meinem Studium und gesundheitlich über die Maßen gesegnet. ■

Lucile Sautron gehört zur Gemeinde Basel im Pfahl Bern in der Schweiz.

Das Kollegium der **Ersten Präsidentschaft**



Dass der Präsident der Kirche und die Erste Präsidentschaft die Verantwortung für die gesamte Kirche in der ganzen Welt haben, wird in den Offenbarungen im Buch Lehre und Bündnisse ganz klar dargelegt.

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Seit der Gründung der Kirche ist eine präsidierende Autorität für die ganze Kirche bestimmt worden. Am 6. April 1830 wurde sie „Joseph Smith Jr., der von Gott berufen und zu einem Apostel Jesu Christi ordiniert wurde, dass er der erste Älteste dieser Kirche sei" (LuB 20:2), übergeben.

Nicht einmal zwei Jahre später, am 25. Januar 1832, wurde er „zur Präsidentschaft des Hohen Priestertums" ordiniert (LuB 81:2; siehe auch LuB 82).

Als die Kirche sich entwickelte, definierte weitere Offenbarung das Amt des Präsidenten und des Kollegiums der Ersten Präsidentschaft:

„Und weiter, die Pflicht des Präsidenten des Amtes des Hohen Priestertums ist es, über die ganze Kirche zu präsidieren und so wie Mose zu sein … ja, ein Seher, ein Offenbarer, ein Übersetzer und ein Prophet zu sein, der alle die Gaben Gottes besitzt, die dieser dem Haupt der Kirche zuteil werden lässt." (LuB 107:91,92.)

Und weiter:

„Ich gebe euch meinen Knecht Joseph, dass er der präsidierende Älteste über meiner ganzen Kirche sei, dass er ein Übersetzer, ein Offenbarer, ein Seher und Prophet sei.

Ich gebe ihm als Ratgeber meinen Knecht Sidney Rigdon und meinen Knecht William Law, dass diese ein Kollegium und die Erste Präsidentschaft bilden, um die Aussprüche Gottes für die ganze Kirche zu empfangen." (LuB 124:125,126.)

„Aus dem Melchisedekischen Priestertum bilden drei präsidierende Hohepriester, von der Körperschaft erwählt, zu diesem Amt bestimmt und ordiniert und vom Vertrauen, Glauben und Gebet der Kirche getragen, das Kollegium der Präsidentschaft der Kirche." (LuB 107:22.)



Die Offenbarung legt es fest

Dass der Präsident der Kirche und das Kollegium der Ersten Präsidenschaft die Verantwortung für die gesamte Kirche in der ganzen Welt haben, wird in diesen Offenbarungen im Buch Lehre und Bündnisse ganz klar dargelegt.

Gleichzeitig wird davon gesprochen, dass das Kollegium



Präsident Gordon B. Hinckley (Mitte), Präsident Thomas S. Monson, Erster Ratgeber (links), und Präsident James E. Faust, Zweiter Ratgeber (rechts), gehören schon seit zehn Jahren gemeinsam der Ersten Präsidentschaft an.

JOSEPH SMITH BRINGT DIE OFFENBARUNG ÜBER PRÄSIDIERENDE BEAMTE ZU PAPIER, GEMÄLDE VON WILLIAM F. WHITAKER

der Zwölf Apostel „den drei vorerwähnten Präsidenten an Vollmacht und Macht gleich ist" (LuB 107:24).

Die Siebziger bilden gleichermaßen „ein Kollegium, das dem der soeben genannten zwölf besonderen Zeugen oder Apostel an Vollmacht gleich ist" (LuB 107:26).

Es stellt sich die Frage: Wie können sie an Vollmacht gleich sein? Dazu hat Präsident Joseph F. Smith (1838–1918) gesagt: „Ich möchte hier eine Annahme korrigieren, die sich bis zu einem gewissen Grad unter den Mitgliedern verbreitet hat, nämlich, dass die Zwölf Apostel in der Kirche die gleiche Vollmacht haben wie die Erste Präsidentschaft. Das ist richtig, wenn es außer den Zwölf Aposteln keine andere Vollmacht gibt. Solange es aber drei präsidierende Älteste gibt, welche die präsidierende Vollmacht in der Kirche innehaben, ist die Vollmacht der Zwölf Apostel derjenigen nicht gleich. Wenn dem so wäre, dann gäbe es zwei gleiche Vollmachten und zwei gleiche Kollegien im Priestertum nebeneinander. Und das könnte nicht sein, denn es muss ein Oberhaupt geben." *(Elder's Journal,* 1. November 1906, Seite 43.)

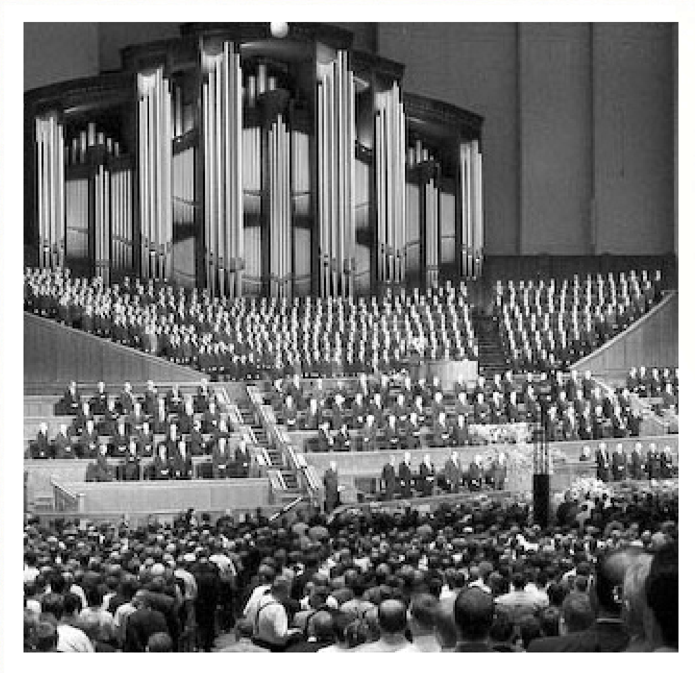
Ebenso werden die Siebziger, die unter der Führung der Zwölf dienen, nur an Vollmacht gleich, wenn die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf aus irgendeinem Grund ausgelöscht werden würden.

Es hat lange Zeitspannen gegeben, in denen es kein Kollegium der Ersten Präsidentschaft gab. Nach dem Tod des Propheten Joseph Smith ruhte die präsidierende Vollmacht auf dem Kollegium der Zwölf Apostel mit Präsident Brigham Young als Präsident. Das dauerte dreieinhalb Jahre. Nach Brigham Youngs Tod ging die Vollmacht wieder an das Kollegium der Zwölf zurück, diesmal für drei Jahre und zwei Monate. Nach John Taylors Tod vergingen ein Jahr und neun Monate, ehe die Erste Präsidentschaft neu organisiert wurde.

Seitdem ist die Neuorganisation der Präsidentschaft innerhalb weniger Tage nach dem Tod des Präsidenten erfolgt. Jedes Mal ist das dienstälteste Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel Präsident der Kirche geworden. Die Rangfolge richtet sich nach dem Datum der Ordinierung zum Apostelamt.

Die Übertragung von Verantwortung

Die Erste Präsidentschaft präsidiert zwar über alle Bestandteile der Kirche und ist dafür zuständig, aber es ist offensichtlich, dass Vollmacht und Verantwortung auf andere übertragen werden müssen, um die gewaltigen



Praktischerweise wird den Zwölf und den Siebzigern, unter der Führung der Ersten Präsidentschaft, viel Verantwortung für die geistlichen Aufgaben der Kirche übertragen.

Unternehmungen der Kirche in der ganzen Welt zu bewerkstelligen.

„Die Zwölf sind ein reisender präsidierender Hoher Rat, der im Namen des Herrn unter der Leitung der Präsidentschaft der Kirche und im Einklang mit der Einrichtung des Himmels amtieren soll, der die Kirche aufbauen und alle Angelegenheiten derselben in allen Nationen ordnen soll, zuerst bei den Andern und danach bei den Juden.

Die Siebziger sollen im Namen des Herrn unter der Leitung der Zwölf, oder des reisenden Hohen Rates, handeln, um die Kirche aufzubauen und alle Angelegenheiten derselben in allen Nationen zu ordnen." (LuB 107:33,34.)

Somit wird praktischerweise den Zwölf und den Siebzigern, unter der Führung der Ersten Präsidentschaft, viel Verantwortung für die geistlichen Aufgaben der Kirche übertragen. Dazu gehören unter anderem die Verkündigung des Evangeliums an alle Nationen der Erde und die Verwaltung der verschiedenen Programme der Kirche unter Beteiligung der Mitglieder der Kirche.

Um all das zu erreichen, müssen andere Aufgaben erfüllt werden. Häuser für die Gottesverehrung müssen gebaut und unterhalten werden, Kirchenliteratur muss übersetzt, Veröffentlichungen müssen gedruckt und viele andere Angelegenheiten zeitlicher Art müssen erledigt werden. Die Verantwortung dafür trägt die Präsidierende Bischofschaft. Die Bischofschaft kümmert sich, wiederum unter der Führung der Präsidentschaft, um das Verfahren und die Mittel zum Einsammeln des Zehnten und anderer Opfergaben der Mitglieder, sorgt für das Wohlergehen der Armen und Notleidenden und nimmt viele andere Aufgaben wahr.

Mit dieser verhältnismäßig einfachen und gut nachvollziehbaren Leitungsstruktur führt die Kirche ihr gewaltiges Programm in der ganzen Welt durch. Die Organisation der Kirche ist so gestaltet, dass ihrem Wachstum durch eine Erweiterung der Gruppe der Siebziger als Beamte mit geistlichen Aufgaben und durch zusätzliche Angestellte für zeitliche Angelegenheiten entsprochen werden kann.

Einer unserer Glaubensartikel lautet ja: „Wir glauben alles, was Gott offenbart hat, und alles, was er jetzt offenbart; und wir glauben, dass er noch viel Großes und Wichtiges offenbaren wird, was das Reich Gottes betrifft." (9. Glaubensartikel.)

Anders gesagt, wir glauben an fortdauernde Offenbarung. Es ist die besondere Verantwortung des Präsidenten der Kirche, Offenbarung für die ganze Kirche zu empfangen. Jeder andere Beamte ist berechtigt, Offenbarung für seinen speziellen Verantwortungsbereich und seine Aufgaben zu empfangen. Aber Offenbarung, die die ganze Kirche betrifft, wird nur dem Präsidenten der Kirche und durch ihn gegeben.

Führung durch Offenbarung

Wir haben Standardwerke, die durch die allgemeine Zustimmung der Mitglieder der Kirche als heilige Schrift angenommen worden sind. Natürlich stellt sich da die Frage: Sind seitdem Offenbarungen empfangen worden, und werden heute noch Offenbarungen empfangen?

Ich habe daran keinen Zweifel.

Ich war in der Kirche unter anderem dreieinhalb Jahre lang als Assistent der Zwölf, einer Gruppe, die später Teil des Ersten Kollegiums der Siebziger wurde, 20 Jahre lang als Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel und 24 Jahre lang als Mitglied des Kollegiums der Ersten Präsidentschaft, die letzten zehn Jahre davon als Präsident, tätig. Ich habe viele Veränderungen erlebt, von denen ich völlig überzeugt bin, dass sie durch Offenbarung zustande kamen.

Hin und wieder bin ich von Vertretern der Medien interviewt worden. Fast jeder hat gefragt: „Wie erhält der Prophet der Kirche Offenbarung?"

Ich antworte, dass sie heute so gegeben wird wie in der Vergangenheit. Dazu habe ich dann immer von Elijas

RECHTS: FOTO VOM EDMONTON-ALBERTA-TEMPEL IN KANADA VON MEL EBELSHAUSER

Erlebnis erzählt, das er nach dem Wettstreit mit den Baalspriestern hatte:

„Da zog der Herr vorüber: Ein starker, heftiger Sturm, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, ging dem Herrn voraus. Doch der Herr war nicht im Sturm. Nach dem Sturm kam ein Erdbeben. Doch der Herr war nicht im Erdbeben.

Nach dem Beben kam ein Feuer. Doch der Herr war nicht im Feuer. Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln." (1 Könige 19:11,12.)

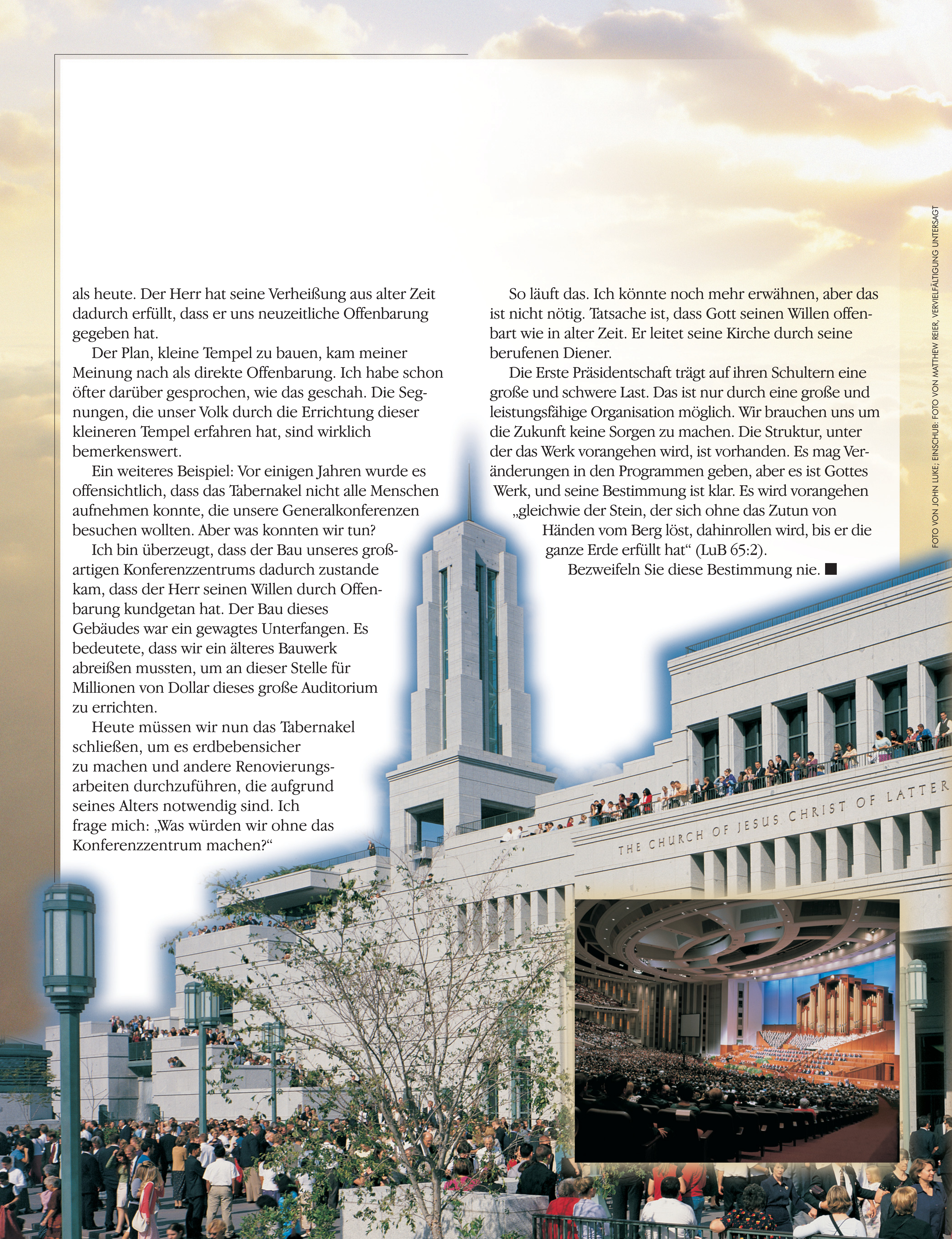
Genauso ist es. Es gibt eine leise, sanfte Stimme. Sie kommt als Antwort auf Gebete. Sie kommt durch das Flüstern des Geistes. Manchmal kommt sie in der Stille der Nacht.

Habe ich irgendeinen Zweifel daran? Ganz und gar nicht. Ich habe ein Beispiel nach dem anderen dafür erlebt. Die wohl bekannteste Offenbarung der letzten Jahre wurde Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) darüber gegeben, dass allen würdigen männlichen Mitgliedern die Segnungen des Priestertums zugänglich gemacht werden (siehe Amtliche Erklärung Nr. 2). Die Auswirkungen dieser Offenbarung waren gewaltig.

Ständige Entwicklung

Viele andere sind nicht so bekannt gemacht worden, z. B. das Verfahren zur Finanzierung örtlicher Einrichtungen der Kirche. Viele Jahre lang zahlten die Mitglieder der Kirche nicht nur ihren Zehnten und Fastopfer, sondern sie trugen auch großzügig zum Budget ihrer jeweiligen Gemeinde bei. Sie beteiligten sich an den Kosten für den Kauf von Grundstücken und den Bau neuer Gebäude. Dann gab es eine bedeutende Veränderung. Es wurde beschlossen, dass all diese Kosten durch den Zehntenfonds der Kirche getragen werden. Diese Veränderung bewies großen Glauben, der auf Offenbarung beruhte.

Heute wird diese ganze Finanzierung durch den Zehnten erbracht. Bemerkenswert und wunderbar daran ist, dass die Kirche finanziell nie besser dagestanden hat



als heute. Der Herr hat seine Verheißung aus alter Zeit dadurch erfüllt, dass er uns neuzeitliche Offenbarung gegeben hat.

Der Plan, kleine Tempel zu bauen, kam meiner Meinung nach als direkte Offenbarung. Ich habe schon öfter darüber gesprochen, wie das geschah. Die Segnungen, die unser Volk durch die Errichtung dieser kleineren Tempel erfahren hat, sind wirklich bemerkenswert.

Ein weiteres Beispiel: Vor einigen Jahren wurde es offensichtlich, dass das Tabernakel nicht alle Menschen aufnehmen konnte, die unsere Generalkonferenzen besuchen wollten. Aber was konnten wir tun?

Ich bin überzeugt, dass der Bau unseres großartigen Konferenzzentrums dadurch zustande kam, dass der Herr seinen Willen durch Offenbarung kundgetan hat. Der Bau dieses Gebäudes war ein gewagtes Unterfangen. Es bedeutete, dass wir ein älteres Bauwerk abreißen mussten, um an dieser Stelle für Millionen von Dollar dieses große Auditorium zu errichten.

Heute müssen wir nun das Tabernakel schließen, um es erdbebensicher zu machen und andere Renovierungsarbeiten durchzuführen, die aufgrund seines Alters notwendig sind. Ich frage mich: „Was würden wir ohne das Konferenzzentrum machen?"

So läuft das. Ich könnte noch mehr erwähnen, aber das ist nicht nötig. Tatsache ist, dass Gott seinen Willen offenbart wie in alter Zeit. Er leitet seine Kirche durch seine berufenen Diener.

Die Erste Präsidentschaft trägt auf ihren Schultern eine große und schwere Last. Das ist nur durch eine große und leistungsfähige Organisation möglich. Wir brauchen uns um die Zukunft keine Sorgen zu machen. Die Struktur, unter der das Werk vorangehen wird, ist vorhanden. Es mag Veränderungen in den Programmen geben, aber es ist Gottes Werk, und seine Bestimmung ist klar. Es wird vorangehen „gleichwie der Stein, der sich ohne das Zutun von Händen vom Berg löst, dahinrollen wird, bis er die ganze Erde erfüllt hat" (LuB 65:2).

Bezweifeln Sie diese Bestimmung nie. ■

Ein Geschenk des Herzens

Lucía Rivero Romero

Im Dezember 1996 erfüllte ich eine Vollzeitmission in der Mexiko-Mission Monterrey Nord. Meine Mitarbeiterin war eine junge Schwester aus Utah. Es war das erste Mal, dass ich Weihnachten nicht bei meinen Kindern und Enkelkindern zu Hause war, und ich musste die ganze Zeit darüber nachdenken, was meine Kinder wohl machten und wer das Essen vorbereitete, denn ich war ja nicht da, um es zu tun.

Ich war stiller als sonst. Deshalb nahm meine Mitarbeiterin mich in den Arm und sagte: „Ich werde uns etwas Leckeres zubereiten." Ich sah in ihr hübsches Gesicht und in ihre schönen blauen Augen, die mich mit so viel Liebe anschauten, wie meine Kinder und Enkelkinder es tun. Ich lächelte sie an.

Das Geschenk meiner Mitarbeiterin lehrte mich, dass Weihnachten dazu da ist, den schönsten Teil von uns selbst zu geben, nämlich das, was von Herzen kommt.

Die Mahlzeit, die sie zubereitete, bestand lediglich aus einem warmen Zimtgetränk. Aber ich fand es einfach köstlich. Ich war 46 Jahre alt, sie erst 21. Ich machte mir immer nur Gedanken ums Geben, dachte aber nicht ans Nehmen. Als Missionare hatten wir kein Geld zu verschenken. Stattdessen gaben wir Liebe und dienten anderen. Ich hatte für meine Mitarbeiterin heimlich ein Paar Handschuhe und einen Schal gekauft, die sie vor der Kälte schützen sollten. Das war mein Geschenk für sie. Aber sie gab mir etwas, was man nicht für alles Gold der Welt kaufen konnte: Liebe und Hilfsbereitschaft.

An diesem Abend lehrte sie mich, dass Weihnachten dazu da ist, den schönsten Teil von uns selbst zu geben, nämlich das, was von Herzen kommt. Ganz schüchern holte ich die Geschenke für meine liebe Mitarbeiterin heraus. Angesichts ihrer großen Liebe stimmte es mich sehr demütig, ihr etwas zu geben, was ich bloß gekauft hatte.

Seit ich von meiner Mission nach Hause gekommen bin, erzähle ich meinen Kindern und Enkelkindern jedes Jahr zu Weihnachten von diesem schönen Weihnachtsfest. Ich werde dem himmlischen Vater und Jesus Christus immer dankbar sein für die heilige Weihnachtszeit und auch meiner Mitarbeiterin für ihr großes Beispiel an Liebe. ■

Lucía Rivero Romero gehört zur Gemeinde Juárez im Pfahl Tenayo in Mexiko-Stadt.



ILLUSTRATION VON DAN LEWIS



Jedes Mal, wenn jemand aus der Familie etwas für jemand anderen tat, legten wir einen Strohhalm in die Krippe.

Stroh für die Krippe

Sue Jones

Als das Bewusstsein unserer Kinder allmählich über die schützenden Mauern unseres Hauses hinauswuchs, drehte sich Weihnachten immer mehr um Weihnachtsmann und Lichterglanz. Als diese Aufregung und Erwartung zunahmen, schien sich die Geburt unseres Erretters immer weiter aus unserem Herzen und unseren Gedanken zu entfernen. Mein Mann Bob und ich versuchten, den wahren Geist der Weihnacht auf eine Art und Weise in unsere Feierlichkeiten zurückzubringen, die für die ganze Familie von Bedeutung sein sollte. In einem Jahr schufen wir einige Traditionen, die uns sehr geholfen und uns viele Jahre lang zu einem besinnlichen Weihnachtsfest verholfen haben.

Für die erste Dezemberwoche wählten wir eine Lektion für den Familienabend aus, in der es um das Dienen ging und wie das Dienen eine Möglichkeit ist, Weihnachten zu feiern. Wir bastelten eine Krippe aus Pappe und stellten einen Behälter mit Stroh auf. Jedes Mal, wenn jemand aus der Familie etwas für jemand anderen tat, legten wir einen Strohhalm in die Krippe. Die Kinder suchten eifrig nach sinnvollen Gefälligkeiten, mit denen sie einen Strohhalm für die Krippe des Jesuskindes verdienen konnten. In diesem Jahr füllten wir die Krippe dreimal.

Bob entdeckte in dem weihnachtlich dekorierten Schaufenster eines Geschäfts zufällig eine altmodische Laterne. Er kaufte sie, und sie brachte uns auf die Idee für den Höhepunkt des geistigen Teils unserer Feierlichkeiten. Nach unserer Familienfeier und dem Abendessen am Heiligen Abend machten die Kinder sich bettfertig und versammelten sich in dem größten Schlafzimmer im Obergeschoss, in einiger Entfernung von der Krippe, die im Wohnzimmer stand. Wir schalteten alle Lichter im Haus aus und erklärten den Kindern,

dass wir eine Pilgerreise machen würden, um den neugeborenen König der Könige aufzusuchen. Wir bereiteten uns auf unsere Reise vor, indem wir bekannte Weihnachtslieder sangen. Als wir dann ins Wohnzimmer gingen, sangen wir „Herbei, o ihr Gläubigen". Bob, der die Laterne mit ihrem flackernden Kerzenlicht hielt, um uns den Weg zu erleuchten, führte uns.

Als wir den kleinen Stall erreichten, setzten wir uns leise hin und sangen noch ein paar Lieder. Dann übergaben wir dem Jesuskind die Krippe. Sie war voller Strohhalme, die ein Sinnbild waren für unsere Liebesgaben, die wir im Laufe des Monats erbracht hatten. Jeder, der wollte, sprach über die Liebe, die er für den Erretter empfand.

An diesem Abend war der Geist des Herrn in unserem Haus und in unseren Herzen. Die Kinder gingen still und leise zu Bett und waren immer noch gespannt auf den kommenden Morgen. Sie verspürten aber auch Liebe und Dankbarkeit für das Jesuskind, dessen Geburt wir feierten.

Jedes Jahr, wenn wir von der Hektik der Weihnachtsvorbereitungen erfasst werden, spüren wir dennoch Frieden in dem Bewusstsein, dass die Kommerzialisierung durch ein paar Augenblicke sinnvoller Andacht wenigstens ein bisschen verdrängt wird. Auch wenn die Kinder dem Weihnachtsmorgen und den Geschenken noch so entgegenfiebern, freuen sie sich doch ebenso auf die besondere Zeit, die wir zu Heiligabend immer mit dem neugeborenen König verbringen. ■

Sue Jones gehört zur Gemeinde Bountiful 31 im Pfahl Bountiful in Utah.

Arbeitslos zu Weihnachten

Iris Lehmann

Im Januar 2001 wurde mein Mann, Peter, arbeitslos. Kurz darauf wurde unser drittes Kind geboren. Als Peter in 800 km Entfernung einen neuen Arbeitsplatz fand, zogen wir weit fort. Obwohl ihm seine Arbeit gut gefiel, war es finanziell ein schlechtes Jahr. Wir hatten kaum genug Geld für Miete und Essen. Unser kleiner Lebensmittelvorrat schwand dahin, und Weihnachten stand vor der Tür. Doch da bekamen wir von Peters Arbeitgeber eine unerwartete „Weihnachtsprämie" – alle Angestellten in Peters Abteilung wurden für einen Monat als arbeitslos erklärt.

Somit war mein Mann wieder ohne Arbeit. Aber der Herr hatte uns nicht vergessen. Peter wurde gebeten, mehreren Mitgliedern zu helfen. Durch diese Arbeit erhielten wir finanzielle Unterstützung. Auch zu Weihnachten vergaß man uns nicht. Eines Tages klingelten die Missionarinnen bei uns und überreichten uns im Auftrag einer Familie aus unserer Gemeinde, die unerkannt bleiben wollte, ein Paket. Als wir es öffneten, entdeckten wir viele liebevoll verpackte Geschenke. Jedes war mit dem Namen eines Mitglieds unserer Familie versehen. Und als ob die Geschenke nicht genug gewesen wären, fanden wir noch einen Umschlag mit Geld.

Heiligabend klingelte es wieder an der Tür. Wieder enthielt ein Päckchen auf der Türschwelle hübsch verpackte Geschenke für jeden von uns. Wir waren überglücklich. Ich dankte unserem himmlischen Vater für die kleinen Wunder, für die er gesorgt hatte. Ich war auch dankbar für die Mitglieder, die so liebevoll waren, obwohl wir doch erst seit fünf Monaten dort wohnten.

Wir wissen nicht, wer uns in dieser schweren Zeit geholfen hat. Ich muss immer an die Worte des Erretters denken: „Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben." (Matthäus 25:35.) ■

Iris Lehmann gehört zur Gemeinde Salzburg im Pfahl Salzburg.



Die Clam-Chowder-Geschichte

Gary B. Lundberg

Jedes Jahr serviert meine Frau am Heiligen Abend meine Lieblingsspeise, Clam Chowder – eine sämige Suppe aus Milch, Kartoffeln und Venusmuscheln. Wir haben die Suppe nicht nur in unsere Weihnachtstraditionen aufgenommen, weil sie uns schmeckt, sondern weil sie uns an die unendliche Liebe des Erretters für uns erinnert. Nach dem Essen erzählen wir die Clam-Chowder-Geschichte, die sich vor vielen Jahren ereignet hat, als unsere Kinder noch klein waren.

Es war Montagabend. Ich war auf dem Heimweg von der Arbeit und freute mich auf einen lustigen und entspannenden Familienabend mit meiner Frau und unseren Kindern. Als ich zur Hintertür ging, erwartete ich, dass die Kinder schön spielten und das Essen auf dem Tisch bereitstand. Dem war nicht so.

Joy, meine Frau, war erst kurz vor mir nach Hause gekommen. Sie hatte einen arbeitsreichen Tag gehabt. Jetzt versuchte jedes unserer Kinder, ihre Aufmerksamkeit zu erlangen. Als wir anfingen, ihre Bedürfnisse zu ergründen, stellten wir fest, dass jedes von ihnen an diesem Abend noch Hausaufgaben zu erledigen hatte. Joy war erschöpft. Wir mussten das Abendessen zubereiten, wir mussten den Familienabend halten und Joy hatte auch noch zugesagt, für das Mittagessen der Frauenhilfsvereinigung am nächsten Tag für 60 Frauen Clam Chowder zu kochen.

Wir teilten die Aufgaben auf. Joy machte das Essen, ich half den Kindern bei den Hausaufgaben, und wir hatten einen kurzen Familienabend. Dann brachte ich die Kinder ins Bett, während Joy mit der Suppe anfing. Um halb zehn lagen die Kinder alle im Bett, und ich ging in die Küche. Joy war eifrig damit beschäftigt, die Zutaten für die Clam Chowder vorzubereiten. Das Rezept braucht ziemlich lange und ist gar nicht so einfach. Die Suppe muss ständig bei der richtigen Temperatur gerührt werden, damit sie nicht anbrennt.

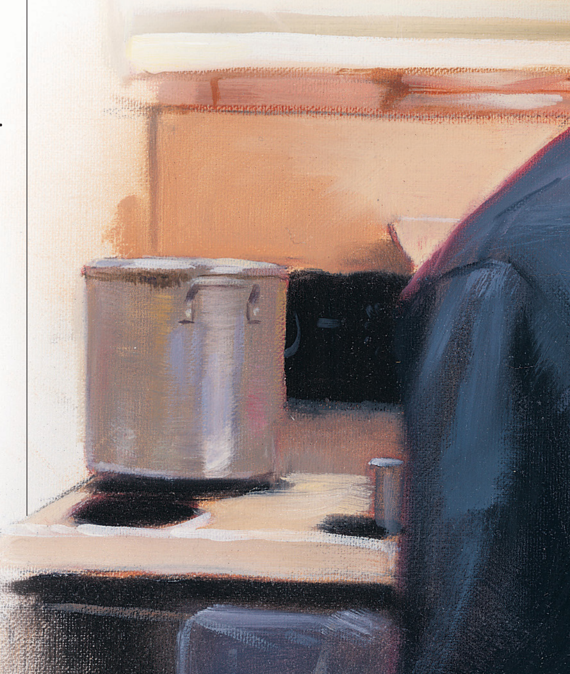
Joy musste am nächsten Morgen um acht Uhr aus dem Haus. Die Suppe musste also an diesem Abend fertig werden. Ich fragte sie, ob ich ihr helfen könne. Sie sagte, sie käme schon klar, und ich ging nach oben, um etwas für meinen Elektronik-Kurs zu tun.

Gegen halb zwölf kam Joy mit einer kleinen Schüssel Clam Chowder ins Zimmer. Ich war gerade dabei, ein Teil an einem Schaltbrett zu verlöten. Als ich aufblickte, war sie weggegangen. Da stand die Schüssel mit dampfender, himmlischer Suppe. Erwartungsvoll nahm ich einen großen Löffel voll in den Mund. Ich war fassungslos. Ich konnte nicht fassen, was ich da schmeckte. Es war entsetzlich! Es schmeckte angebrannt. Das war doch nicht möglich. Wie sollte ich das meiner Frau sagen?

Ich nahm all mein Taktgefühl und meinen Mut zusammen und ging nach unten. Sie saß in der Küche und sah verzweifelt und müde aus. So behutsam wie möglich sagte ich: „Schatz, du kannst das unmöglich anbieten. Es ist angebrannt.“ Sie sah mich an und begann zu weinen. „Ich hatte gehofft, dass du es nicht merken würdest. Ich habe gerührt und gerührt, und auf einmal habe ich gemerkt, wie schwarze Teilchen nach oben kamen. Ich habe die Suppe schnell vom Herd genommen und in einen anderen Topf gegossen, in der Hoffnung, dass ich es noch rechtzeitig bemerkt hatte.“ Sie ließ den Tränen ihren Lauf und sah hoffnungslos aus. „Ich bin so müde, und es ist schon spät. Außerdem haben wir kein Geld, um die Zutaten noch einmal zu kaufen. Was sollen wir nur machen?“

Ich umarmte sie und sagte, dass sie zu Bett gehen müsse. Sie entgegnete: „Ich kann aber nicht. Ich muss noch Karotten schälen und schneiden.“ Ich brachte sie ins Schlafzimmer. Wir beteten gemeinsam, und sie ging schlafen. Sie schlief bereits, als ich die Tür schloss und in die Küche ging und mich fragte, was ich wohl tun könne.

Ich griff nach dem Kochbuch und sah im Stichwortverzeichnis unter „Angebrannte Milchspeisen“ nach. Nichts. Ich versuchte sogar, einen Radiosender anzurufen, der die ganze Nacht hindurch alle möglichen Themen erörterte. Dort war immer besetzt. Deshalb ging ich zurück zur Spüle und schälte Karotten. Ich war völlig in Panik. Ich hatte alles getan, was ich konnte. Es gab nur noch eine



Möglichkeit. Ich ging ins dunkle Wohnzimmer und kniete mich hin.

Mir war nicht ganz wohl, weil ich um so etwas Belangloses bat. Aber für Joy war es nicht belanglos. „Himmlischer Vater“, sagte ich, „ich weiß, dass es viele Menschen mit großen Problemen gibt. Aber niemand sonst kann mir helfen. Ich habe alles getan, was ich konnte. Dies ist ein großes Problem für meine Frau, und deshalb ist es auch wichtig für mich. Sie ist treu und bemüht sich, alles zu tun, worum sie gebeten wird.“ Ich holte tief Luft. „Bitte, Vater, nimm vor morgen Früh diesen angebrannten Geschmack aus der Suppe. Bitte vergib mir, dass ich um so etwas Belangloses bitte, aber hilf doch bitte meiner Frau.“ Dann ging ich zu Bett.

Am Morgen, so gegen halb sieben, setzte meine Frau sich im Bett auf und fragte: „Was soll ich bloß machen?“ Ich sagte ihr, dass die Karotten fertig seien. Sie solle sich anziehen und die Suppe kosten. Sie schöpfte etwas in einen Topf und erwärmte es. Als sie probierte, sah sie mich mit Tränen in den Augen an und sagte: „Da sind ja gar keine schwarzen Teilchen, und es schmeckt auch nicht angebrannt. Was hast du gemacht?“ Ich erzählte ihr, was ich getan hatte, und wir beide erkannten, wie der Herr uns gesegnet hatte. Wir knieten zum Beten nieder und dankten unserem himmlischen Vater für die Liebe und Anteilnahme, die er für uns hatte.

Als meine Frau die Clam Chowder probierte, sah sie mich mit Tränen in den Augen an und sagte: „Da sind ja gar keine schwarzen Teilchen, und es schmeckt nicht angebrannt. Was hast du gemacht?“

Welche Technik hat der Herr angewandt? Ich weiß es nicht. Warum hat er dieser Bitte stattgegeben? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, dass er gesagt hat: „Bittet, dann wird euch gegeben.“ (Matthäus 7:7.) Und ich habe ihm geglaubt. Dieses Mal hat er die Segnung gewährt.

O ja, die Clam Chowder wurde den Schwestern serviert. Sie fanden sie alle köstlich und fragten nach dem Rezept.

Wir finden, dass Weihnachten die beste Zeit im Jahr ist, um uns und unsere Familie daran zu erinnern, wie sehr der Erretter an uns interessiert ist, und dass ihm sogar kleine Dinge wichtig sind. ■

Gary B. Lundberg gehört zur Gemeinde Edgemont 14 im Pfahl Provo Utah Edgemont.



Hätten Sie's gewusst?

„Weit, weit entfernt, dort im Morgenland"

„Weit, weit entfernt dort im Morgenland" ist das einzige Weihnachtslied im englischen Gesangbuch, das von einem Heiligen der Letzten Tage geschrieben wurde. 1869 wollte John Macfarlane aus St. George in Utah, dass sein Chor im Weihnachtsprogramm seiner Gemeinde ein neues Weihnachtslied vorträgt. Nachdem John sich erfolglos abgemüht hatte, ein Lied zu schreiben, erwachte er eines Nachts aus einem Traum und schrieb den Text und die Melodie zu „Weit, weit entfernt, dort im Morgenland." Dieses Lied ist eine schöne Ergänzung der bekannten Weihnachtslieder und ist sowohl bei den Mitgliedern wie auch außerhalb der Kirche beliebt. (*Gesangbuch,* Nr. 141)

DAS EWIGE GESCHENK

„Lassen Sie uns in dieser Weihnachtszeit, der Zeit, in der Geschenke gemacht werden, nicht vergessen, dass Gott seinen Sohn und sein Sohn sein Leben gegeben hat, damit ein jeder von uns die Gabe des ewigen Lebens haben möge."

Präsident Gordon B. Hinckley, „The Son of God", *Ensign*, Dezember 1992, Seite 6.

Führungstipp

Nachdem Sie geplant, gebetet und Verantwortung an Mitglieder Ihrer Klasse oder Ihres Kollegiums delegiert haben, müssen Sie als Führer Ihre Hilfe und Unterstützung anbieten. Sagen Sie ihnen, dass Sie Vertrauen in ihre Fähigkeiten haben und dass Sie sie lieb haben. Ermutigen Sie sie, ihre eigenen Ideen einzubringen. Bestehen Sie nicht darauf, dass immer alles auf Ihre Art gemacht wird. Sie werden jedem Mitglied helfen, seine Fähigkeiten und Talente zu entwickeln, indem Sie liebevoll führen.

Echte Freunde?

Freunde haben großen Einfluss auf unser Leben. Helfen dir deine Freunde, das Beste aus dir zu machen, oder versuchen sie, dich von der Lebensweise abzubringen, die du für richtig hältst? Dieses Quiz kann dir erkennen helfen, was für einen Einfluss deine Freunde auf dich haben. Es kann dir sogar helfen, ein besserer Freund zu sein. Wähle die Antwort, von der du meinst, dass sie am besten beschreibt, wie dein Freund in jeder dieser Situationen reagieren würde. Mit dem Schlüssel am Ende kannst du deine Punktzahl ermitteln.

1. Du hast auf einer Party viel Spaß. Aber dann fangen die Leute an, Alkohol zu trinken. Du möchtest nach Hause gehen, und dein Freund sagt:
   a) Du hast Recht. Wir gehen besser nach Hause. Ich werde meine Mutter anrufen, dass sie uns abholt.
   b) Sei doch nicht so ein Musterknabe. Ein kleiner Drink hat noch keinem geschadet.
   c) Warum bleibst du nicht und hast ein bisschen Spaß? Du brauchst doch nicht zu trinken.

2. Jemand bittet dich, mit ihm auszugehen. Du wirst aber erst in ein paar Monaten 16. Du erklärst, warum du nicht mitkommen willst, und dein Freund sagt:
   a) Spinnst du? Du musst kommen! Das ist die größte Schulfete des Jahres!
   b) OK, aber es wird dir Leid tun. Kannst du nicht dieses eine Mal eine Ausnahme machen?
   c) Nun gut, wenn du das unbedingt so willst. Es ist schön, dass du zu dem stehst, was du glaubst.

3. In der Schule ist eine Hausaufgabe in Erdkunde fällig. Alle vergleichen vor dem Unterricht die Antworten miteinander. Du hast die Hausaufgabe total vergessen. Dein Freund sagt:
   a) Mach dir keine Sorgen. Die eine Hausaufgabe macht nichts aus.
   b) Wenn du dich beeilst, kannst du es vor dem Unterricht noch schaffen.
   c) Beeil dich. Hier sind meine Hausaufgaben. Du kannst von mir abschreiben.

4. Du suchst mit einer Freundin in einer Videothek einen Film aus, den ihr euch anschauen wollt. Sie sucht einen Film mit fragwürdigem Inhalt aus, und du erklärst ihr, warum du solche Filme nicht anschaust. Sie sagt:
   a) In Ordnung. Dann nehmen wir eben einen anderen.
   b) Wir schauen ihn schließlich bei mir zu Hause an. Deine Eltern wissen das ja nicht.
   c) Komm schon. Nur dieses eine Mal. Es kommt nichts wirklich Schlimmes darin vor.

Punkte:

1.	a=3	b=1	c=2
2.	a=1	b=2	c=3
3.	a=2	b=3	c=1
4.	a=3	b=1	c=2

10 bis 12 Punkte: Du hast ein paar tolle Freunde, die dich in deiner Überzeugung unterstützen. Versuche, ihnen auch ein guter Freund zu sein, indem ihr euch gegenseitig dabei unterstützt, rechtschaffen zu leben.

7 bis 9 Punkte: Deine Freunde nehmen scheinbar Rücksicht auf dich, aber sie verstehen nicht so richtig, was es bedeutet, nach dem Evangelium zu leben. Nimm die Gelegenheit wahr und erkläre ihnen, woran du glaubst. Sie werden wahrscheinlich Verständnis haben.

4 bis 6 Punkte: Deine Freunde bestärken dich nicht darin, das Evangelium zu leben und ein besserer Mensch zu werden. Freunde dich mit denen an, die dich aufrichten, deinen Glauben achten und dich ermuntern, dazu zu stehen.



Der himmlische Vater hört zu

Der Artikel „Gebete, die ihr Ziel erreichen" von Elder Joseph B. Wirthlin in der August-Ausgabe 2004 war hervorragend. Ich weiß, dass der himmlische Vater uns zuhört, wenn wir ihm sagen, was wir auf dem Herzen haben. Oft beantwortet er unsere Gebete auch durch andere Menschen. Wenn wir beten, kommen wir ihm näher.

Luis Mario Marcelo Carvajal Arce,
Zweig Teno,
Pfahl Curicó in Chile

Quelle der Inspiration

Der *Liahona* ist ein Führer, der mir hilft, den Weg zu finden, dem ich folgen soll. Ich bin unseren Generalautoritäten dankbar, die uns Botschaften überbringen – sie sind Hirten, die der himmlische Vater uns gegeben hat, damit sie uns führen. Ich kann zeigen, dass ich ihn liebe, indem ich ihren Rat befolge. Ich fordere alle Jugendlichen auf, das Gleiche zu tun.

Alden Yengo, 17,
Gemeinde Kinsoundi,
Pfahl Brazzaville in der Republik Kongo

Das Zeugnis wird gestärkt

Ich möchte mich für den *Liahona* bedanken. Ich warte jeden Monat ungeduldig auf die Zeitschrift. An dem Tag, an dem ich sie erhalte, lese ich sie von vorn bis hinten durch. Im Laufe des Monats lese ich dann jede Botschaft etwas langsamer. Ich lese gern die persönlichen Erfahrungen von Mitgliedern der Kirche, die sich bemühen, nach dem Evangelium zu leben. Sie inspirieren mich, dies ebenfalls zu tun.

Blanca Carrillo de Garza,
Gemeinde Quéretaro,
Pfahl Moderna in Monterrey in Mexiko

Die Beschäftigung mit den Propheten

Mir hat der Artikel „*Lehren der Präsidenten der Kirche:* Wie bereite ich eine Lektion vor?" in der Juni-Ausgabe 2004 des *Liahonas* sehr gut gefallen. Diese Lektionen haben mir sehr viel gebracht. Die Bücher sind eine wunderbare Ergänzung für meine Büchersammlung. Ich freue mich schon auf die Bücher, die noch kommen werden.

Gilbert Staepels,
Gemeinde Antwerpen 1,
Pfahl Antwerpen in Belgien

Ein Licht, das führt

Als ich getauft wurde, gaben die Missionare mir eine Ausgabe des *Liahonas.* Seitdem habe ich ihn jedes Jahr abonniert. Er ist ein wunderbares Licht, das mich in meinem Leben führt. Der himmlische Vater beantwortet mir auf diesen Seiten meine Fragen, insbesondere in der Botschaft von der Ersten Präsidentschaft und in den Artikeln von anderen Führern der Kirche. Ich weiß, dass der Herr weiß, was mit mir geschieht. Er beantwortet meine Gebete durch seine Diener.

Rosario Elisa Gómez Castilla,
Gemeinde Belaunde,
Pfahl Zamácola in Arequipa in Perú

Verschenken Sie den Liahona!

Was ist mit dem Arbeitskollegen, der ab und an mal eine Frage über die Kirche stellt? Oder der weniger aktiven Familie, die Sie als Heimlehrer betreuen? Oder mit Ihrem Angehörigen, der Stärkung braucht? Oder mit dem zurückgekehrten Missionar, der auf Mission eine Fremdsprache erlernt hat? Sie alle sind genau die richtigen Empfänger für ein Geschenkabonnement des *Liahonas.*

Sie können den *Liahona* für sich selbst oder als Geschenk für jemand anders in den folgenden Sprachen bestellen (Erscheinungsumfang variiert bei den einzelnen Sprachen): Albanisch, (Ost-) Armenisch, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Griechisch, Haïtianisch, Hindi, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Singalesisch, Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitianisch, Tamil, Telugu, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch.

Wenden Sie sich an die Führer Ihrer Gemeinde bzw. Ihres Zweiges oder an den für Sie zuständigen Versand, wenn Sie wissen wollen, wie man die Zeitschrift abonniert bzw. bestellt.



In ihrem Herzen bewahrt, **Gemälde von Kathy Lawrence**

Maria „gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln … Und alle, die es hörten, [wie der Engel sagte, dieses Kind sei Christus, der Herr,] staunten über die Worte der Hirten. Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach." (Lukas 2:7,18,19.)



Ein Denkmal aus Granit (oben und links) und ein Besucherzentrum (rechts) weisen auf Joseph Smiths Geburtsort hin. „Dieses Baby, dessen Geburt unter einfachen Umständen im ländlichen Vermont sich in diesem Monat zum 200. Mal jährt, war vorherordiniert, ein machtvoller Führer bei der Umsetzung des Plans zu werden, den unser Vater für alle seine Kinder auf der Erde hat.“ Siehe Präsident Gordon B. Hinckley, „Joseph Smith Jr. – Prophet Gottes und machtvoller Diener“, Seite 2.

GERMAN
4 02259 92150 9